

Damit die Schule im Dorf bleibt!

Drei Gemeinden, die von der Schulschliessung bedroht waren –
und wie sie die Schule gerettet haben

Der LCH zu den Abstimmungen

HarmoS, AHV, Betäubungsmittel, freie Schulwahl



Letec Angebote Winter 08/09

Promo für Lehrpersonen. 1 Gerät/Person. Nur solange Vorrat.

*Nur für Lehrer und Lehrerinnen**

iMac 20", Intel Core 2 Duo 2.4 GHz

20" TFT-Display | 1 GB RAM
250 GB Festplatte
SuperDrive | Bluetooth 2.1
ATI Radeon HD 2400 XT
128MB | Airport Extreme



Fr. 1299.–

statt Fr. 1425.–

*Nur für Lehrer und Lehrerinnen**

MacBook alu 13" Intel Core 2 Duo 2.0 GHz

13" LED-Display | 2GB RAM (2 x 1GB) | 160 GB Festplatte
SuperDrive DL | NVIDIA GeForce 9400M
Airport Extreme | Bluetooth



Fr. 1499.–

statt Fr. 1619.–

**Letec IT Shops.
Alle Apple
Produkte
und Zubehör!**

- Aarau
- Bern
- Chur
- St. Gallen
- Volketswil
- Winterthur
- Zürich

www.letec.ch

... und viele weitere Aktionen

- 10% Rabatt auf alle iPod
- 20% Rabatt auf iPhone-Abos
- super Bundle-Aktionen

Jetzt abholen
Unsere limitierte Winter-Broschüre
in der Form des neuen MacBook!



*Preise inkl. MwSt. Nur solange Vorrat. Irrtum, Änderungen in Preis, Technik oder Modell vorbehalten. Die Schulpreise gelten für Bildungsinstitutionen und LehrerInnen gegen Vorweisen eines entsprechenden Nachweises.

OPITEC

Hobbyfix

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter für
Werken, Technik, Freizeit und Hobby

7¹⁰

Schneemann-Quarzuhr

Geeignet für erste Laubsäge-Übungen. Unsere preisgünstigste Quarzuhr-Werkpackung! Komplett mit Quarzwerk und Uhrzeigern. Mit Papierschablonen zum kinderleichten Übertragen des Motivs auf die Sperrholzplatte.

Höhe 155 mm
Ohne Mignon-Batterie 1,5 V

N° 106.142 1 Stück 7,10

**Katalog-
Gutschein!**



OPITEC bietet Ihnen immer
wieder Anregungen,
Neuheiten und vielfältige
Materialien für Ihre
kreativen Tätigkeiten

So erreichen Sie uns:

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg

Tel.: 026 488 3839 - Fax 026 488 3838 - E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

1207_5_SD

Guten Schultag!

Erst verschwindet die Post. Dann macht der Dorfladen dicht. Und jetzt schliesst auch die Schule ihre Pforten. Ein Szenario, wie es abgelegene Bergdörfer schon lange kennen. Aber auch im Unterland stehen kleine ländliche Gemeinden zunehmend vor ähnlichen Problemen. Ohne Arbeitsplätze, ohne Einkaufsmöglichkeiten und erst recht ohne Schule ist ein Dorf unattraktiv, insbesondere für Familien mit Kindern. Mit dem Verlust der Schule schwindet das Leben aus dem Dorf – eine Angst, die häufig begründet ist.

Die Kinder und Jugendlichen gehen in der nächst grösseren Gemeinde in die Schule, finden dort neue Kameraden und Freundinnen und benutzen auch das dortige Freizeitangebot. Den Vereinen in ihrem Wohnort fehlt der Nachwuchs. Traditionen und kulturelle Identität bröckeln. Das Dorf verkommt zur Schlafstätte. Da mag auch die noch so ruhige Umgebung, die sonnige Lage und die Sicht auf die Berge die mangelnde Infrastruktur nicht aufzuwiegen.



Doris Fischer
Redaktorin

BILDUNG SCHWEIZ hat drei Gemeinden aufgesucht, die aus unterschiedlichen Gründen vom Verlust ihrer Schule bedroht waren und die mit Initiative, Hartnäckigkeit und mutigen Ideen schliesslich ihre Schulen im Dorf behalten konnten (Bericht ab Seite 8).

Mit innovativen Ideen für Kinder und Jugendliche wartet auch die Stadt Bern auf. Dafür durfte sie den diesjährigen Pestalozzipreis entgegennehmen. Im Kinderparlament lernen Kinder und Jugendliche nicht nur, sich auf dem politischen Parkett zu bewegen, sondern sie erkennen, dass sie für ihre Rechte kämpfen können und damit Erfolg haben – eine Erfahrung, die Wanderlehrpersonen im Kanton Zürich mit ihrem Projekt der pro juventute «Kinder lernen ihre Rechte kennen» in Schulen vermitteln und damit einen Grundstein für politisches Bewusstsein legen (Berichte ab Seite 15).

Sind Sie sich bewusst, wieviel Sie arbeiten? Bis September 2009 läuft eine Online-Befragung im Auftrag des LCH, durchgeführt vom Sozialwissenschaftler Charles Landert und seinem Team. Lehrpersonen finden in ihrem elektronischen Briefkasten die Einladung, an der Umfrage teilzunehmen und während einer Woche ihre Arbeitszeit verteilt auf acht Tätigkeitsfelder zu protokollieren. Je zahlreicher die Rückmeldungen sind, desto verlässlicher die Resultate. Wir möchten Sie deshalb auffordern, mitzumachen. Breit abgestützte Zahlen über die Arbeitszeit sind für den Berufsverband wichtig im Kampf um gute Arbeitsbedingungen für seine Mitglieder (eine Zwischenbilanz findet sich Seite 28).

Wir wollen Ihnen aber nicht nur Arbeit bescheren, sondern wünschen Ihnen für die Adventszeit viel Licht, Wärme und entspannende Stunden.

Inhalt

Aktuell

- 4 Positive Bilanz zu den Abstimmungen
- 6 Kein Qualitätsabbau wegen Lehrerinnen- und Lehrermangel
- 15 Kinder und Erwachsene preisgekrönt
- 16 Sauberes Trinkwasser oder Markenkleidung?
- 20 Schulsozialarbeit: freiwillig oder unfreiwillig?
- 34 Illetrismus möglichst früh verhindern

Schule in Gefahr

- 8 Damit die Schule im Dorf bleibt

Bücher und Medien

- 23 Schulschwierigkeiten meistern

Aus dem LCH

- 24 1. Bündner Bildungstag
- 26 In Freiburg braucht es zwei Sprachen zum Erfolg
- 28 Arbeitszeit-Erhebung
- 30 Das «Reisenrad» als Weg zum Wissen
- 31 Berufswahl-Portfolio
- 33 sprechen, écouter, scrivere

Rubriken

- 18 Schulrecht
- 35 Bildungsnetz
- 36 Schule im Netz
- 38 LCH Mehrwert
- 40 Bildungsmarkt
- 43 Impressum
- 44 Bildungsforum
- 47 Vorschau

Rufnummer

- 47 Dezember-Tagebuch

Titelbild: Ohmstal – attraktive Gemeinde für Familien

Foto: zVg.

LCH zieht positive Bilanz über die Abstimmungen vom 30. November

Ganz im Sinne des LCH ist das Ja zum Betäubungsmittelgesetz und die Ablehnung der Hanfinitiative; Freude und Erleichterung herrscht auch über die massive Ablehnung der Initiative «Bildungsvielfalt für alle» im Kanton Baselland. Signalwirkung erhofft der Verband sich von den klaren Zustimmungen zu HarmoS in den Kantonen Zürich und St. Gallen.

«Fünf von acht Vorlagen sind in unserem Sinne entschieden worden.» Der Präsident des LCH, Beat W. Zemp, zieht insgesamt eine positive Bilanz zum Abstimmungswochenende des 30. Novembers.

Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer hatte sich im Vorfeld der Abstimmungen insbesondere für das Betäubungsmittelgesetz und die AHV-Initiative stark gemacht und gegen die Hanfinitiative und die freie Schulwahl Stellung bezogen.

«Problem noch nicht gelöst»

Das Betäubungsmittelgesetz wurde mit 68 Prozent Ja-Stimmen deutlich angenommen, die Hanfinitiative mit 65,2 Prozent ebenfalls klar abgelehnt. Das Betäubungsmittelgesetz stärke den Schulen den Rücken und schütze die Jugendlichen besser. Es setze mit einem Ausbau der Prävention und stärkerer Repression die richtigen Akzente, betont der LCH.

«Das Problem der jugendlichen Kiffer ist aber auch nach der Ablehnung der Hanfinitiative nicht gelöst», erklärt Beat W. Zemp. Aus diesem Grund präsentiert der LCH gemeinsam mit der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) und pro juventute ein mögliches Modell für den Umgang mit Cannabiskonsum.

Dieses sieht vor, dass Cannabis-Konsumentinnen und Konsumenten über 18 Jahre, welche im öffentlichen Raum kiffen, mit einer Ordnungsbusse belegt werden können und kein

Eintrag ins Strafregister erfolgt.

«Für die unter 18-Jährigen sollen auf der anderen Seite die neuen Bestimmungen zur Früherkennung und Frühintervention im Betäubungsmittelgesetz genutzt werden. Damit soll den kiffenden Jugendlichen anstelle eines Strafverfahrens primär Unterstützung angeboten werden, ohne das Signal durch die drohende Bestrafung zu beseitigen», schreiben die drei Organisationen in einer gemeinsamen Medienerklärung. «Die Jugendanwaltschaft soll aber auch die Möglichkeit haben, eine Ordnungsbusse analog den Erwachsenen auszusprechen oder ein ordentliches Verfahren mit Vorladung vor die Jugendanwaltschaft durchzuführen», heisst es weiter.

«HarmoS bleibt auf dem Tisch»

Einigermassen den Erwartungen des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer entsprachen die kantonalen Abstimmungen über das interkantonale Konkordat zur Harmonisierung der Volksschule (HarmoS-Konkordat). Die Kantone Zürich und St. Gallen haben dem HarmoS-Konkordat klar zugestimmt. Sie dürften damit Signalwirkung für die noch folgenden Abstimmungen in anderen Kantonen haben.

Nachdem bereits früher Luzern das Reformprojekt HarmoS bachab geschickt hatte, scheiterte es nun auch in den Kantonen Graubünden und Thurgau. «Mit einer Ablehnung im Kanton Graubünden

mussten wir rechnen. Mit der Sprachenvielfalt und den vielen abgelegenen Tälern gestaltet sich eine Schulkoordination schon innerhalb des Kantons als schwierig», zeigte sich der Präsident des LCH realistisch. Eine negative Überraschung für den LCH hingegen ist das Resultat des Kantons Thurgau. Das Stimmvolk lehnte HarmoS knapp ab, obwohl sich sogar die SVP-Kantonalpartei für die Vorlage ausgesprochen hatte. Mit der Zustimmung von Zürich und St. Gallen haben nun acht Kantone den Beitritt zu HarmoS beschlossen; dies sind SH, GL, VD, JU, NE, VS, ZH, SG. Für ein Inkraftsetzen des HarmoS-Konkordates ist die Zustimmung von zehn Kantonen nötig. «Damit bleibt HarmoS weiterhin auf dem Tisch», so Beat W. Zemp, der jedoch davon ausgeht, dass nach den kommenden Abstimmungen in Genf und Freiburg das Quorum von zehn Kantonen mit grösster Wahrscheinlichkeit erreicht sein wird.

Dann dürfte die EDK das Konkordat im Sommer 2009 in Kraft setzen und die sechsjährige Übergangsfrist beginnt zu laufen, während der alle Kantone (auch LU, TG und GR) Zeit haben, ihre Schulstrukturen schrittweise dem Konkordat anzupassen und die Bildungsstandards zu übernehmen.

Freude und Erleichterung zeigte Beat W. Zemp schliesslich über die klare Ablehnung der Initiative zur freien Schulwahl im Kanton Baselland (siehe nebenstehenden Bericht).

Doris Fischer

«Ein Bekenntnis zur Volksschule»

Fast 80 Prozent der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger im Kanton Baselland haben am 30. November an der Urne der Initiative «Ja! Bildungsvielfalt für alle» der Elternlobby Schweiz eine klare Abfuhr erteilt. «Wir sind natürlich glücklich über das Resultat, das wir in dieser Deutlichkeit nicht erwartet haben», erklärt Bea Fünfschilling, Präsidentin des Lehrerinnen- und Lehrervereins Baselland lvb. «Wir werten das eindeutige Resultat als klares Bekenntnis zur Volksschule Baselland und sind überzeugt, dass dieses nachhaltige Ausstrahlung auf die ganze Schweiz haben wird und den Enthusiasmus der Befürworter mindestens einschränken, wenn nicht brechen wird.» Der Vorstand des lvb hatte sich im Vorfeld der Abstimmung an zahlreichen Podiumsveranstaltungen und in der Öffentlichkeit mit aller Kraft für die Ablehnung der Initiative eingesetzt. «Wir sind sehr früh ins Thema eingestiegen mit einer professionellen Kampagne, mit guten Argumenten und mit einem parteiübergreifenden Komitee.» Diesem Komitee unter der Leitung von Präsidentin Bea Fünfschilling und Vizepräsident Christoph Straumann, der die ganze Koordination übernommen hat, gehörten namhafte und anerkannte Leute aus Bildung und Politik an.

Nicht nur das Abstimmungsresultat in Baselland, sondern auch die Ablehnung von HarmoS in Graubünden und Thurgau hätten gezeigt, dass die Schule und die Schulstrukturen in den Kantonen gut verwurzelt sind, betonte Bea Fünfschilling. Sie rät jedoch den Kantonen, in denen die Initiative der Elternlobby zu einem späteren Zeitpunkt zur Abstimmung kommen wird, die Sache nicht auf die leichte Schulter zu nehmen und auf der Hut zu sein. dfm

Sprachstarkes für die 2. Klasse

Lernen Sie «Die Sprachstarken» für die 2. Klasse kennen.
Profitieren Sie von unseren attraktiven Prüfstückangeboten.



- Übersichtlicher Aufbau erleichtert Einsatz im Unterricht
- Grosses Angebot an binnendifferenziertem Übungsmaterial
- Berücksichtigung unterschiedlicher Begabungsstufen
- Mit ausgereiftem Beurteilungs- und Förderkonzept
- Abgestimmt auf die Lehrpläne der Deutschschweizer Kantone und die HarmoS-Standards

Präsentationen «Die Sprachstarken 2»

Melden Sie sich unter www.klett.ch in der Rubrik Veranstaltungen für eine Präsentation an.

Aarau: Donnerstag, 22. Januar 2009

Bern: Donnerstag, 29. Januar 2009

Wil: Dienstag, 3. Februar 2009

Luzern: Mittwoch, 4. Februar 2009

Basel: Mittwoch, 11. Februar 2009

Jeweils 17.30 bis 19.30 Uhr.

Anmeldeschluss 9. Januar 2009.

An der Veranstaltung überreichen wir Ihnen ein kostenloses Exemplar des Schulbuchs und des Arbeitshefts von «Die Sprachstarken 2».

Prüfstückangebot für Interessierte

Auch wenn Sie nicht teilnehmen, können Sie von unserem Angebot profitieren. Bestellen Sie unter www.klett.ch in der Rubrik Veranstaltungen ein Exemplar des Schulbuchs und des Arbeitshefts von «Die Sprachstarken 2» mit 50% Prürabatt.

Die Sprachstarken 2, Sprachbuch

978-3-264-83610-3, Fr. 14.50 anstatt Fr. 29.00

Die Sprachstarken 2, Arbeitsheft

978-3-264-83611-0, Fr. 9.00 anstatt Fr. 18.00

Bitte mit Vermerk 50 % Prürabatt anfordern.
Angebot gültig bis 27. Februar 2009.

So erreichen Sie uns: info@klett.ch, www.klett.ch

Telefon 041 726 28 50, Fax 041 726 28 51

Klett und Balmer AG, Verlag, Baarerstrasse 95, 6302 Zug

Kein Qualitätsabbau wegen Lehrerinnen- und Lehrermangel

Die Schweiz erwartet in den nächsten 15 Jahren eine Pensionierungswelle bei den Lehrpersonen. Über 30 000 Lehrerinnen und Lehrer müssen ersetzt werden. Die gleiche Situation zeigt sich in den Nachbarländern Deutschland und Österreich. Aus diesem Grunde forderten die Lehrverbände der drei Länder am 20. November in Wien an einer gemeinsamen Medienkonferenz («Erklärung von Wien») Politikerinnen und Politiker auf, dafür zu sorgen, dass auch in Zukunft genügend hoch qualifizierte Lehrerinnen und Lehrer in allen Bildungsbereichen eingesetzt werden. Hier die Medienmitteilung:

«In der Schweiz werden in den nächsten 15 Jahren rund 31 000 Lehrerinnen und Lehrer pensioniert. In den drei deutschsprachigen Ländern Schweiz, Österreich und Deutschland gehen im gleichen Zeitraum insgesamt 600 000 Lehrerinnen und Lehrer in den Ruhestand. Diese müssen durch gut qualifizierte Berufsleute ersetzt werden.

Aus diesem Grund hat der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH gemeinsam mit den Dachverbänden Verband Bildung und Erziehung, Deutschland, VBE, und Gewerkschaft Öffentlicher Dienst, Österreich, GÖD, ein Leitbild für einen zukunftsgerichteten Lehrerberuf ausgearbeitet. Darin machen die Verbände auf wichtige Grundsätze für gelingendes Lehren und Lernen aufmerksam und pochen gleichzeitig auf die unverzichtbare Qualität in der Berufsausbildung.

Um auch künftig motivierte und professionell handelnde Lehrpersonen zu bekommen, wird der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH alles daransetzen, die Attraktivität dieses Berufsstandes zu erhöhen und die Unterrichts- und Arbeitsbedingungen von Lehrerinnen und Lehrern zu verbessern.

Der LCH unterstreicht explizit die Forderung nach einer akademisch anspruchsvollen Aus- und Weiterbildung für alle Lehrpersonen im Bildungswesen. Er verlangt eine Senkung der Pflichtstundenzahl und damit mehr Zeit für Vor- und Nachbereitung. Im Weiteren

setzt sich der LCH für deutlich kleinere Klassenbestände ein. Nur so können Lehrerinnen und Lehrer einen individualisierenden Unterricht aufbauen und mehr Chancengerechtigkeit für alle Schülerinnen und Schüler ermöglichen. Ein weiteres dringliches Ziel ist eine konkurrenzfähige Entlohnung der Lehrerinnen und Lehrer, damit auch in Zukunft engagierte und qualifizierte junge Menschen in den Lehrerberuf einsteigen.

Das Problem des Lehrermangels betrifft die drei Länder gleichermaßen. Mit dem länderübergreifenden Appell zuhanden von Politikerinnen und Politikern sowie aller Bildungsverantwortlichen warnen die Verbände vor Abstrichen an der Qualität der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Sie wollen insbesondere den Einsatz von

nicht stufen- oder fachgemäss ausgebildeten Lehrpersonen verhindern. Es kann auch keineswegs Ziel sein, sich innerhalb der drei Länder gegenseitig die Lehrerinnen und Lehrer abzuwerben.

Das Leitbild, welches die drei Vorsitzenden von LCH, GÖD und VBE in der «Erklärung von Wien» veröffentlicht, stützt sich u.a. auch auf Vorarbeiten des LCH ab, der vor 15 Jahren als erster Lehrerverband im deutschsprachigen Raum ein Leitbild und Standesregeln für den Lehrerberuf erarbeitet hatte. Die «Wiener Erklärung» ist eine Ergänzung zur «Erklärung von Leipzig» vom Juni 2007, in welcher die drei Lehrverbände eine Grundausbildung mit Master-Abschluss für alle Pädagoginnen und Pädagogen verlangen.»

Sieben Grundsätze der Erklärung

- Lehrerinnen und Lehrer sind Fachleute für Lernen und Lehren. Sie fördern und fordern ihre Schülerinnen und Schüler.
- Lehrerinnen und Lehrer haben einen Erziehungsauftrag. Sie sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst.
- Lehrerinnen und Lehrer sind in der Lage, kompetent zu urteilen. Sie diagnostizieren mit pädagogisch-psychologischer und fachdidaktischer Kompetenz.
- Lehrerinnen und Lehrer stellen Anforderungen an ihre Schülerinnen und Schüler. Sie erkennen unterschiedliche Lernvoraussetzungen und reagieren mit individuellen Lernangeboten und Lernanforderungen.
- Lehrerinnen und Lehrer entwickeln ihre Kompetenzen ständig weiter.
- Lehrerinnen und Lehrer steuern die Schul- und Unterrichtsentwicklung massgeblich mit.
- Lehrerinnen und Lehrer brauchen gute Arbeitsbedingungen, um gesund und leistungsfähig zu bleiben.

Der vollständige Text der Erklärung von Wien ist auf der Homepage des LCH unter www.lch.ch abrufbar.

Was, Wann Wo

SBB Schulzug im Verkehrshaus

Vom 12. Januar bis 20. Februar macht der SBB Schulzug im Verkehrshaus Luzern Halt. Mit der nationalen Kampagne «Sicher fair!» steht der Schulzug 2009 ganz im Zeichen der Prävention. Themen sind Verhaltensregeln im öffentlichen Verkehr, Unfallverhütung im Bereich der Eisenbahn, Eindämmung des Schwarzfahrens und des Vandalismus. Ein fachkundiges Team vermittelt Schulklassen Inhalte in praxisnaher Form. Eine Präsentation an Bord des Schulzuges dauert pro Klasse 90 Minuten. Den Klassen aus den Kantonen Luzern, Obwalden und Zug werden Tickets für die Reise ab dem Schulort nach Luzern Würzenbach kostenlos offeriert. Anmeldung und Unterlagen für den Unterricht unter www.sbb.ch/schulen

Schifti Freestyle Tour 2009

Vom 15. bis 19. Juni sowie vom 17. August bis 4. September besucht die Schifti Schulhäuser in der Deutschschweiz und erteilt dort Ernährungskurse, Breakdance-, Footbag-, Skateboard- und Frisbee-Unterricht. Ausserhalb der Tourdaten haben Schulen, Institutionen und Vereine die Möglichkeit, das Angebot der Schifti zu mieten: Mit den Schifti Workshops kann das Programm individuell auf die gewünschten Bedürfnisse angepasst werden. Mehr Informationen finden sich unter www.schifti.ch

Hilfe bei Verlusterlebnissen

Am 22. Januar hält die amerikanische Familientherapeutin und emeritierte Professorin Pauline Boss an der Hochschule für Heilpädagogik HfH in Zürich ein Gastreferat zum Thema «Resilienz: Therapeutische Wege zur Stärkung der seelischen Widerstandskraft bei traumatischen Verlusterlebnissen». Nähere Infos unter www.hfh.ch/agenda

Damit die Schule im Dorf bleibt!

Unterschiedliche Gründe und doch dasselbe Problem. Drei Gemeinden in der Schweiz sahen sich mit dem Problem Schulschliessung konfrontiert. Alle drei haben erfolgreich für ihre Schule gekämpft. BILDUNG SCHWEIZ hat sich mit den Verantwortlichen in Neuenhof, Ohmstal und Binn unterhalten.



Foto: Andres Marques

Viele Bürgerinnen und Bürger befürchten, dass mit der Schliessung der Schule die Attraktivität der Gemeinde abnimmt.

Eine fast unheimliche Stille umgibt das Schulhaus der Oberstufe Neuenhof bei Baden. Der sonst so lärmige Pausenplatz bleibt heute ungenutzt. Die Fenster der Schulgebäude scheinen jeglichen Glanz verloren zu haben. Der graue Himmel verstärkt die triste Stimmung. Eine Schule ohne Kinder gleicht einem Körper, aus dem der Lebenshauch entwichen ist. Ein Glück, dass dieser Zustand nach zwei Wochen Herbstferien wieder vorbei ist und die Schüler der Real- und Sekundarschule Neuenhof wieder dafür sorgen, dass die Schule lebt.

Andres Marques

Viel hätte nicht gefehlt und der Oberstufenstandort wäre für immer geschlossen worden. Als im Zuge des Bildungskleeblatts im Februar 2007 die neuen Oberstufen-Standorte im Aargau präsentiert wurden, war die Oberstufe Neuenhof nicht mehr erwähnt. Die Schülerinnen und Schüler der Real- und Sekundarklassen hätten nach der Reform in Baden zur Schule gehen sollen. «Wir waren geschockt über diese Nachricht. Wir hatten nicht im Geringssten damit gerechnet.» So der Schulleiter

Ueli Zulauf. «Die Oberstufe Neuenhof erfüllte alle Kriterien, die für einen Weiterbestand notwendig sind.»

Warum man auf die Oberstufe Neuenhof verzichten wollte, konnte niemand beantworten. Das Departement für Bildung Kultur und Sport hat sich nie im Detail geäussert. Ueli Zulauf vermutet, das BKS habe mit der Schliessung der Schule und der Eingliederung der Schüler in Baden eine bessere Durchmischung der Klassen erreichen wollen, da die Schule Neuenhof einen sehr hohen Ausländeranteil aufweist.

Geburtenschwankungen als Gefahr

Die Gemeinde Ohmstal (LU) wies schon immer Schwankungen in ihrer Schülerzahl auf. Vor 25 Jahren stand die Schule schon einmal kurz davor, wegen Schülermangel geschlossen zu werden. Mit einer Erweiterung der Bauzone reagierten die Ohmstaler auf diesen Engpass und konnten dank Neuzugängen die Schule weiter halten. Im Jahr 2000 erkannte man jedoch, dass ab 2006 wieder geburtenschwache Jahrgänge in die Schule kommen. Die Gemeinde mit der kleinsten Schule des Kantons Luzern musste sich deshalb etwas einfallen lassen, um die Schule zu retten.

Wie viele andere Bergdörfer hat die Walliser Gemeinde Binn mit der Abwanderung seiner Einwohner zu kämpfen. Zwar belebt der Tourismus im Winter das Dorf, die saisonalen Arbeitsstellen locken jedoch kaum Familien in das idyllische Bergdorf. 1995 gab es in Binn noch acht Schüler. Zwei davon standen vor dem Wechsel in die nächst höhere Schulstufe. Die Gemeinde hätte so die

Mindestzahl von sieben Schülern unterschritten und deshalb die Schule nicht mehr halten können.

Folgschwere Auswirkungen

Die drei erwähnten Gemeinden waren aus unterschiedlichen Gründen von der Schulschliessung bedroht.

Im Fall von Neuenhof wären die Konsequenzen weitgreifend gewesen: «Eine unmittelbar spürbare Folge wären wohl völlig überfüllte Busse zu den Stosszeiten gewesen. Man hätte zur Entlastung Zusatzbusse von Neuenhof Richtung Baden einsetzen müssen», meint Ueli Zulauf. Dies hätte sich dann auch wieder in den Kosten niedergeschlagen. Die Vereine im Ort hätten ein Nachwuchsproblem bekommen. Die Jugendlichen hätten sich bei ihren Freizeitaktivitäten mehr nach Baden orientiert und den Bezug zu Neuenhof verloren. Zulauf verweist auch auf den so genannten negativen Peer-Group-Effekt. Die schon bestehenden Bezugsgruppen wären noch stärker zusammengewachsen. Gerade für Schü-

ler, die schon vorher schlecht integriert waren, wäre die Integration in Baden zusätzlich erschwert worden.

Ueli Zulauf ist überzeugt, dass gerade in Gemeinden mit einer soziodemografischen Zusammensetzung wie in Neuenhof (hoher Anteil an bildungsfernen Familien mit Migrationshintergrund) die Schule einen wichtigen Beitrag zur Integration der Jugendlichen und auch deren Familien leisten kann und muss. Wenn eine Familie stark zurückgezogen lebt, bietet die Schule für die Kinder und indirekt auch für die Eltern eine Chance, ihr Umfeld kennenzulernen sowie Hemmungen abzubauen.

Deshalb sei gerade eine Gemeinde wie Neuenhof mit einem Ausländeranteil von 45% auf die Institution Schule angewiesen, betont der Schulleiter.

Schule als Lebensnerv der Gemeinde

Die Konsequenzen für die Gemeinden Binn und Ohmstal wären wahrscheinlich noch weit einschneidender gewesen. Im Vergleich zu Neuenhof verfügen



Die Einrichtung eines Tagesschul-Angebotes sichert in Ohmstal den Fortbestand der Schule.



Betreuungsangebote ausserhalb des Schulbetriebs locken Familien ins Dorf.

die beiden Gemeinden über weniger Infrastruktur. Mit dem Wegfall der Schule hätte die Attraktivität der Gemeinde enorm abgenommen. Familien mit Kindern würden kaum mehr ins Dorf ziehen. Auswirkungen auf den Dorfalltag wären vorprogrammiert gewesen. «Die Schule hat in Dörfern wie Ohmstal einen hohen Einfluss auf das Leben im Dorf. Anlässe wie die Dorfchilbi oder der Chlauseinzug würden ohne Schule nicht mehr durchgeführt», stellt Benno Schnarwiler, Schulleiter der Schule Ohmstal, fest.

Widerstand in Neuenhof

Noch am selben Tag, an dem die Meldung über die geplante Schliessung der Oberstufe Neuenhof veröffentlicht wurde, stellte sich der Gemeindeammann hinter den Beschluss des Departements Bildung, Kultur und Sport BKS. Im Vordergrund standen in erster Linie finanzielle Überlegungen. Laut der Stellungnahme des Gemeinderates wäre ein Verbleib der Oberstufe in Neuenhof nur mit einer markanten Steuererhöhung zu erreichen gewesen.

Die Argumente des Gemeinderates konnten jedoch nicht alle überzeugen. In den Zeitungen erschienen Leserbrief von besorgten Einwohnern Neuenhofs. Die Schulpflege distanzierte sich von der Position des Gemeinderats, da sie

weder in die Entscheidungsfindung eingebunden war noch über den Beschluss des Gemeinderats im Vorfeld informiert wurde.

Im Herbst 2007 wurde das Komitee «Pro Oberstufe Neuenhof» gegründet. Über 150 Einwohner schlossen sich diesem Komitee an und wollten damit erreichen, dass die Oberstufe im Dorf Neuenhof bleibt.

Rettung durch Gemeindefusion

Da der Gemeinderat von Neuenhof selber an seinem ursprünglichen Entschluss zu zweifeln begann, wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt, mit dem Ziel die Entscheidungsgrundlagen des Gemeinderates noch einmal zu überarbeiten. Zur selben Zeit nahmen die Gemeinden Baden und Neuenhof Gespräche über eine Gemeindefusion auf. Es zeichnete sich ab, dass beide Gemeinden mit dem Verbleib der Oberstufe Neuenhof einverstanden sind. Sollte die Fusion zustande kommen, so wäre der künftige Stadtteil Neuenhof auf eine eigene Infrastruktur angewiesen. Diese beinhaltet unter anderem auch einen eigenen Schulstandort. Somit war für die Oberstufe Neuenhof die Gefahr vorerst gebannt.

Die Tatsache, dass die Gemeinde Ehrendingen sich neu entschlossen hat, ihre

Oberstufenschüler nach Baden zu schicken, hat die Situation für die Neuenhofer weiter entschärft, da nun in Baden nicht mehr genug Schulraum für die Schüler aus Neuenhof vorhanden ist.

Die Suche nach Alternativen

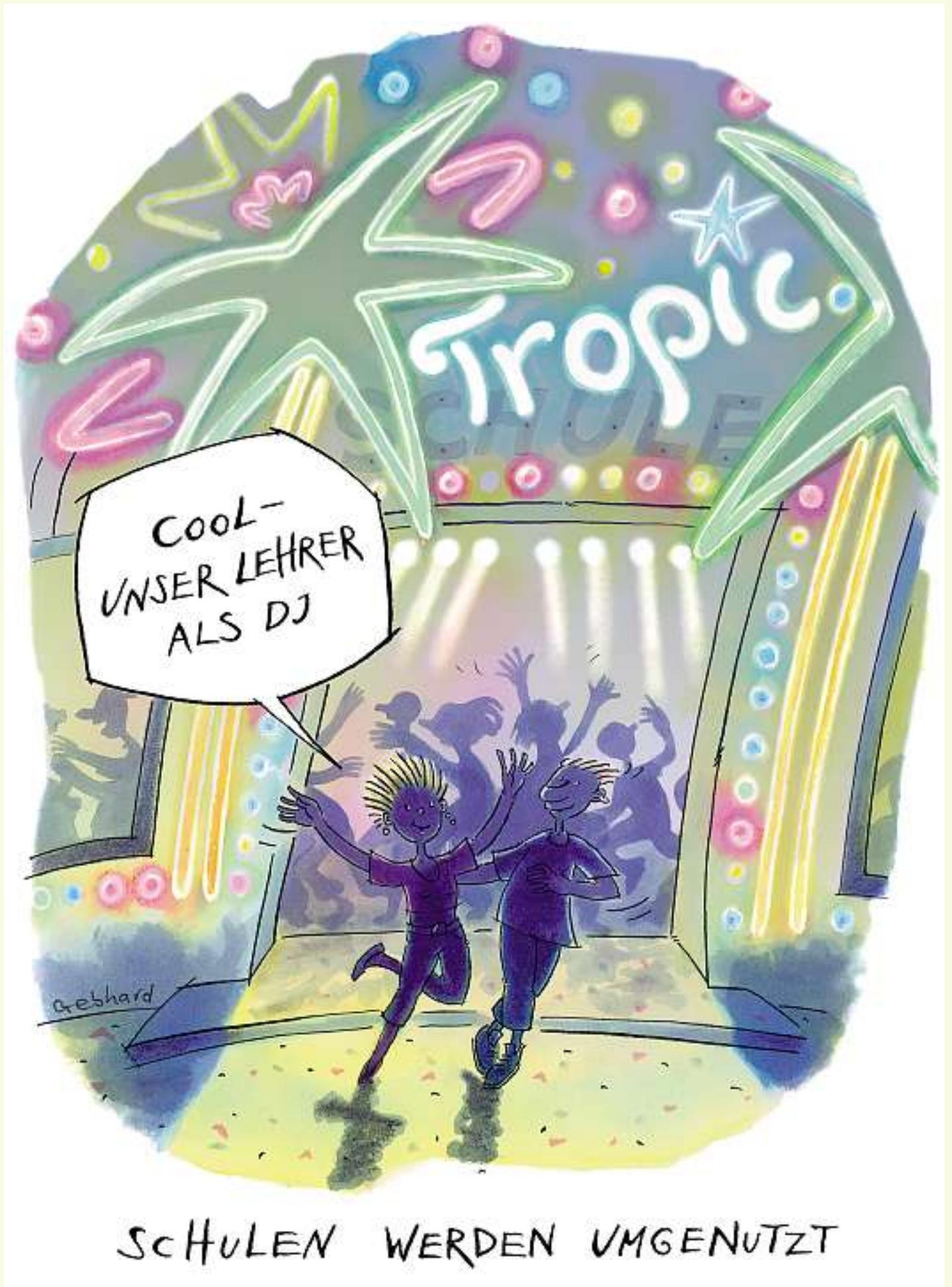
Die Ohmstalerinnen und Ohmstaler begannen in einer Arbeitsgruppe Ideen zu sammeln, wie man generell die Attraktivität der Gemeinde erhöhen und zugleich auch die Schule im Dorf erhalten könnte. Eine der Überlegungen war, die Schule zur Tagesschule auszubauen. Der Gemeinderat installierte eine Projektgruppe, die diese Idee weiterverfolgte. «Wir waren uns bewusst, dass wir uns dabei auf Neuland begeben und auch einiges an Pionierarbeit zu leisten haben», erinnert sich Esther Sidler, damalige Schulleiterin. Die Gemeinde Ohmstal zeigte, dass ihr der Erhalt ihrer Schule etwas wert ist. Man entschied sich, trotz finanziellem Mehraufwand, im Sommer 2001 die Tagesschule zu realisieren.

Vom Betreuungsangebot der Tagesschule machen einige Familien aus umliegenden Dörfern Gebrauch, so dass die Schülerzahl anstieg. Die Einrichtungen der Tagesschulen kommen jedoch auch Ohmstalern zugute. Kinder aus Ohmstal werden ausserhalb der Schulzeit auf Wunsch auch stundenweise betreut. Heute gehen 36 Schülerinnen und Schüler in Ohmstal zur Schule. 16 Kinder profitieren dabei von dem Betreuungsangebot. Die Kinder stammen aus allen sozialen Schichten. Alleinerziehende Eltern machen vom Angebot ebenso Gebrauch wie Doppelverdiener. Zusammen mit den Lehrpersonen sind insgesamt acht Personen bei der Tagesschule angestellt.

Um das Bestehen der Schule längerfristig zu gewährleisten, ging die Gemeinde Ohmstal dennoch eine Zusammenarbeit mit Schötz ein. Ohmstaler Kinder ab der fünften Klasse gehen in Schötz zur Schule, dafür steht den Familien in Schötz das Tagesschulangebot von Ohmstal für Kinder bis zur vierten Klasse zur Verfügung. Für Ohmstal bedeutet dies, dass der Fortbestand der Schule gesichert ist. Die Gemeinde Schötz verfügt dank der Zusammenarbeit über ein Tagesschulangebot und erfüllt damit alle bildungspolitischen Vorgaben.

Werbung für Familien

Im Walliser Bergdorf entschied man sich für einen anderen Weg, um die Schule



halten zu können. Die Gemeinde Binn warb per Zeitungsinserat um neue Einwohner mit Kindern (vgl. BILDUNG SCHWEIZ Ausgabe 13/2000). Die Aktion fand gesamtschweizerisch in den Medien Beachtung. Viele Zeitungen, Radiostationen und sogar das Schweizer Fernsehen berichteten über den Ruf aus den Bergen.

Über 50 Familien meldeten sich darauf bei der Gemeinde. Drei Familien mit insgesamt 15 Kindern liessen sich schliesslich in Binn nieder. Die Schule war somit gerettet. Obwohl sich Binn in den folgenden Jahren oft nahe am Minimum befunden hatte, blieb die Schule bis heute bestehen. Zurzeit gehen sieben Kinder in die Primarschule Binn. Vorausgesetzt es gibt keine Zu- oder Wegzüge, halten sich in den nächsten zwei Jahren die Zu- und Abgänge die Waage.

Schmerzlicher Verlust für Gemeinden

Viele Gemeinden kamen nicht so glimpflich davon wie Neuenhof. Vor allem in weniger dicht besiedelten Gebieten geht das Phantom der Schulschliessung um. Grössere Schulstandorte ersetzen die Gesamtschulen der kleinen Dörfer. Neben dem Spardruck der Kantone sind meistens auch demografische Entwicklungen wie Land- oder Bergflucht an dieser Erscheinung beteiligt. Kleine Gemeinden sehen im Verlust der Schule eine ernsthafte Bedrohung ihrer Existenz. Einen Beleg für diese Befürchtungen liest man in fast jeder Immobilien-Anzeige. Man findet in den Angaben meistens die Distanzangabe zur nächsten Schule. Also kann die Institution Schule für eine Ortschaft durchaus als Verkaufsargument gelten. Hauptsächlich in strukturarmen Regionen kann der Wegfall durch nichts kompensiert werden.

Im Falle Neuenhofs kommt der Schule auch eine stark integrative Aufgabe zu. Wenn eine Familie zurückgezogen lebt, bietet die Schule für die Kinder und indirekt auch für die Eltern eine Chance, ihr Umfeld kennenzulernen sowie Hemmungen abzubauen.

In Neuenhof erfordert die Beibehaltung der Oberstufe Investitionen in Bauten und Strukturen der Schule. Im Zusammenhang mit dem Bildungskleeblatt muss die gesamte Schulstruktur angepasst werden, was die Gemeinde etwa 18 Millionen Franken kosten wird. «Wie viel davon die Oberstufe ausmachen



Foto: zVg.

Gerettet: Binn findet per Zeitungsinserat neue Einwohner mit Kindern. Die Schule bleibt im Dorf.

wird, ist schwierig abzuschätzen, da wir momentan noch nicht wissen, wie die endgültige Form der Oberstufe im Bildungskleeblatt definiert wird», relativiert Zulauf die Zahlen. Je nachdem gehen die Neuenhofer Bezirksschüler, die momentan in Baden unterrichtet werden, in Zukunft auch in Neuenhof zur Schule.

Bedenklich stimmt die Tatsache, dass laut Ueli Zulauf auch viele Einwohner von Neuenhof die Oberstufe gerne in Baden gehabt hätten. «Jugendliche sind laut, treten meist in Gruppen auf und wirken darum auf ältere Menschen oft bedrohlich», erklärt der Schulleiter. «Da-

her wären wohl einige Bewohner von Neuenhof nicht unglücklich gewesen, wenn die Schüler weg vom Dorf wären. Dass das Problem damit nicht gelöst, sondern nur ausgelagert wäre, ist oft egal.»

Schule geschlossen

Die Gemeinde Rümikon musste 2007 ihre Primarschule wegen Schülermangels schliessen. Die umliegenden Gemeinden hatten mit ähnlichen Problemen zu kämpfen. Daher wurde die Kreisschule Belchen gegründet. Die Schülerinnen und Schüler von Rümikon, Mellikon und Wislikofen gehen in Wislikofen in die Schule. An einem zweiten Standort gehen Kaiserstuhler und Fisibacher Kinder in den Unterricht. BILDUNG SCHWEIZ befragte verschiedene betroffene Personen, wie sie die neue Situation erleben.



«Lange Zeit stand die Gemeinde Rümikon im Vergleich zu den umliegenden Gemeinden mit ihrer Schülerzahl sehr gut da. Der Wegzug zweier Familien traf uns unerwartet. Mit nur

noch vier Schülern in der Gesamtschule, entschlossen wir uns, die Schule nach den Sportferien 2006 zu schliessen.

Die Einwohner Rümikons verstanden diesen Schritt. Wie viele andere kleine Gemeinden kämpft auch Rümikon mit einem Generationenproblem. Die Kinder ziehen mit 20 Jahren aus und die Eltern bleiben im Haus wohnen. Dadurch wohnen in vielen Einfamilienhäusern nur noch zwei Personen.

Die Gemeinde liegt in einem Gebiet, das über eine gute Erschliessung durch den öffentlichen Verkehr verfügt. Die Schülerinnen und Schüler sind innerhalb von fünf Minuten in Wislikofen. Viele Schüler von Gemeinden mit eigenen Schulen haben vermutlich einen viel längeren Schulweg. Deshalb ist der Verlust der Schule kein gravierender Standortnachteil.

Auch die Busfahrt ist für die Kinder aus Rümikon keine besondere Schwierigkeit. Der Kindergarten war schon immer in Wislikofen. Daher sind sich die Schüler schon an die Fahrt mit dem Bus gewöhnt.

Für mich, der selber in Rümikon zur Schule gegangen ist, ist es natürlich ein grosser persönlicher Verlust. Für die Gemeinde war es jedoch ein unumgänglicher Weg. Durch eine gute Zusammenarbeit der Gemeinden innerhalb der Kreisschule wurde die Schulschliessung für Rümikon nicht zum Nachteil, sondern zu einer neuen Chance.»

Gottlieb Fischer,
Gemeindevorsteher in Rümikon



«Wir sind mit unseren Kindern nach Rümikon gezogen, nachdem die Schule bereits geschlossen war. Den Schulweg nach Wislikofen sehen wir nicht als Problem. Der Kindergarten ist ja

ebenfalls dort. Wenn unsere Kinder in die Schule kommen, sind sie schon zwei Jahre lang mit dem Bus nach Wislikofen gefahren.

Im ersten Jahr haben wir uns zusammen mit anderen Einwohnern so organisiert, dass immer eine erwachsene Person die Kinder bis zum Schulhaus begleitet hat. Oftmals habe ich die Reise nach Wislikofen anschliessend für den täglichen Spaziergang mit unserem Hund genutzt. Heute können wir die Kinder auch mit gutem Gewissen einmal alleine gehen lassen. Wenn es zeitlich irgendwie passt, gehen wir aber immer noch mit.

Der frühzeitige Kontakt der Kinder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln fördert die Selbständigkeit. Sie lernen, pünktlich zu sein und auch Verantwortung zu übernehmen.

Die Kreisschule hat gegenüber der Primarschule Rümikon den Vorteil, dass die Kinder mehr Klassenkameraden haben. In Rümikon waren oft nur zwei bis drei Schülerinnen oder Schüler in einer Klasse. In Wislikofen haben die Kinder die Möglichkeit, mit vielen Gleichaltrigen in Kontakt zu treten.»

Katarina Brunelli aus Rümikon,
Mutter zweier Kinder

«Ausschlaggebend für die Schliessung war nicht nur der Unterbestand an Schülerinnen und Schülern, sondern auch, dass in absehbarer Zeit kein Anstieg der Schülerzahl erwartet werden konnte. Es gab Überlegungen, die Schliessung ein paar Jahre hinauszuzögern. Meiner Meinung nach hätte das aber keinen Sinn gemacht. Eine Gesamtschule mit erster bis fünfter Klasse und nur vier Schülern wäre weder für die Lehrperson noch für die Kinder angenehm gewesen.

Im laufenden Jahr gehen von Rümikon drei Kinder in den Kindergarten und drei Kinder in die Primarstufe. Den Besuch der Kreisprimarschule halte ich für die pädagogisch und sozial beste Lösung. Die Kinder haben Kontakt zu mehreren gleichaltrigen Klassenkameraden, was in Rümikon nicht der Fall gewesen wäre.

Der Schulweg ins Nachbardorf ist meiner Meinung nach sicherer als derjenige der meisten anderen Schülerinnen und Schüler in der Schweiz. Die Rümiker Schüler müssen keine einzige stark befahrene Strasse überqueren und werden mit dem Bus direkt vor die Schule gebracht.

In Rümikon wird die Schliessung der Schule nicht als negativ empfunden. Im letzten Jahr sind einige Familien mit Kindern nach Rümikon gezogen. Dies zeigt, dass der Schulweg nach Wislikofen kein Problem ist.»

Inge Galbucci,
ehemalige Schulpflegepräsidentin
von Rümikon,
Mitglied der Kreisschulpflege Belchen

Genug vom Lehrerberuf?

Sie sind auf der Suche nach einer Weiterbildung, die Ihre persönlichen Fähigkeiten erweitert? Sie wollen die Kompetenz erlangen, Mitarbeitende und Management in den Bereichen «Führung» und «zwischenmenschliche Beziehung» zu schulen und zu beraten?

Ausbildung zum ManagementTrainer

Kostenloser Schnupperworkshop:
20./21. März 2009

ManagementTrainer.ch

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE LUZERN

Soziale Arbeit

Sozialarbeiter oder Soziokulturelle Animatorin

Bachelor in Sozialer Arbeit mit den
Studienrichtungen Sozialarbeit und
Soziokultur

Studieren Sie praxisnah und flexibel,
Vollzeit, Teilzeit oder berufsbegleitend

Hochschule Luzern –
Soziale Arbeit
Werftstrasse 1
6002 Luzern
T 041 367 48 48

Besuchen Sie unsere Infoveranstaltungen:
14. Jan., 18. Feb., 18. März 2009
jeweils 17.30 bis 18.45 Uhr
(Anmeldung: bachelor-sozialarbeit@hslu.ch)

FH Zentralschweiz

www.hslu.ch/bachelor-sozialarbeit

Schärfen Sie Ihr Profil

Gestalten Sie Ihre Zukunft.

Lehrgang Ausbilder/in Gestaltung

Der Lehrgang Ausbilder/in Gestaltung ist eine zertifizierte, berufsbegleitende Aus- und Weiterbildung im Gestaltungsbereich. Sie führt in den drei Ausbildungsjahren zu einer gestalterischen Grundausbildung mit Einblick in verschiedene Techniken und Materialien. Ausserdem erwerben Sie gleichzeitig auch die Lehrkompetenz. Zu den Aufnahmebedingungen gehört der Besuch eines Einführungstages.

Einführungstage Ausbilder/in Gestaltung

Sa 17.01.09 Klubschule Aarau 09:00–16:50 7 Lek. Fr. 185.00
Sa 21.02.09 Klubschule Aarau 09:00–16:50 7 Lek. Fr. 185.00
Sa 14.03.09 Klubschule Luzern 09:00–16:50 7 Lek. Fr. 185.00

Preisangabe inklusive Material

Startdaten Lehrgang Ausbilder/in Gestaltung im 2009

siehe www.klubschule/business

Beratung und Anmeldung

Klubschule Aarau, Telefon 058 568 98 00
Bleichemattstrasse 42, 5000 Aarau

klubschule

business

MIGROS



swch.ch

schule und weiterbildung schweiz



Kurse swch.ch 2009 Frauenfeld

**Wählen Sie Ihre Weiterbildung aus
250 Kursen und Lehrgängen.**

Kurse swch.ch
6.–17. Juli 2009 in Frauenfeld

Anmeldungen unter
www.swch.ch/de/kurse

Kursprogramm bestellen
swch.ch
Bennwilerstrasse 6
4434 Hölstein
info@swch.ch
061 956 90 70

Kinder und Erwachsene preisgekrönt

Am Tag der Kinderrechte, dem 20. November, übergab LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans den Verantwortlichen der Stadt Bern und Mitgliedern des Kinderparlaments den Pestalozzi-Preis 2008 für kinderfreundliche Lebensräume.



Foto: Michael Gerber/LEBE

Geteilte Freude am Pestalozzi-Check. Von rechts: LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans; Joerg Haeberli, Leiter des Jugendamtes der Stadt Bern; Alex Haller, Bereichsleiter Kinder- und Jugendförderung; Gemeinderätin Edith Olibet, zuständig für Bildung, Soziales und Sport, sowie Mitglieder des Berner Kinderparlaments, ganz links Präsidentin Semi Kaynak.

Ein sonniger, aber kalter Morgen war's, als in einem eigens dafür errichteten Zelt auf dem Berner Waisenhausplatz der Pestalozzi-Preis für kinderfreundliche Lebensräume 2008 in Form eines Checks im Wert von 20000 Franken übergeben wurde. Doch die Stimmung unter den Anwesenden war warm und fröhlich. Über die Gründe, die zur Auszeichnung der Stadt Bern führten, hat BILDUNG SCHWEIZ in Ausgabe 11/08 berichtet. LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans ging in ihrer Laudatio speziell auf das Kinderparlament ein: «Ich gratuliere Bern ganz besonders zu seinem Kinderparlament, das drei Mal jährlich im Rathaus tagt. Ich gratuliere Bern dazu, dass alle Kinder mitmachen können, egal welche Hautfarbe sie haben und aus welchem Land

sie kommen. Im Parlament der Erwachsenen muss man nämlich Schweizer oder Schweizerin sein, um mitbestimmen zu können. Ich gratuliere Bern dazu, dass es viel Vertrauen in die Fähigkeiten der Kinder hat und ihnen auch ein grosses Budget von 30000 Franken pro Jahr zur Umsetzung ihrer Ideen und Wünsche zur Verfügung stellt. Und ich gratuliere den Kindern von Bern, die im Kinderparlament mitmachen, Ideen haben und dann Bern mitgestalten: Ihr macht mir Eindruck und ich bin sicher, dass ihr viel lernen könnt.» Peterhans betonte, der Preis gelte «Kleinen» und «Grossen» gleichermassen. Denn: «Dass vieles in der Stadt Bern so besonders ist, dafür braucht es das Engagement von Kindern und Erwachsenen.»

Der Pestalozzi-Preis wird alle zwei Jahre an eine Organisation verliehen, die sich besonders um kinderfreundliche Lebensräume bemüht. Bewertet werden die Möglichkeiten für Kinder, aktiv am Geschehen mitzuwirken und mitzubestimmen. Wichtig ist aber auch, wie die von der Organisation verfolgte Politik die Kinder unterstützt und wie Kinderinteressen wahrgenommen werden. Getragen wird der Preis vom Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH, gemeinsam mit der Stiftung pro juventute und der UNICEF Schweiz. Der nächste Pestalozzi-Preis wird 2010 vergeben.

hw

Weiter im Netz
www.pestalozzipreis.ch



Die «Digital Natives» im Buch

In BILDUNG SCHWEIZ 11a/08 (Sonderheft Computer und Internet) war ein Artikel über die «Kinder von Handy, Facebook und Wikipedia» zu lesen. Darin wurde aus dem neuen Buch «Generation Internet» von John Palfrey und Urs Gasser zitiert. Leider fehlte der am Schluss des Textes vorgesehene bibliografische Hinweis. Wir liefern ihn hier gerne nach.

John Palfrey, Urs Gasser: «Generation Internet. Die Digital Natives: Wie sie leben – Was sie denken – Wie sie arbeiten», 2008, München, Hanser Verlag, 440 Seiten, Fr. 36.90, ISBN 3446414843

Teacher's Day

BILDUNG SCHWEIZ berichtete in Ausgabe 11a/08 über den Teacher's Day vom 22. Oktober im Verkehrshaus Luzern. Dabei wurde für den nächsten Anlass ein falsches Datum angegeben. Richtig ist: Der nächste Teacher's Day findet statt am 11. März 2009.

www.lch.ch

Neu auf der Website des LCH:
• **Fachkommission Hauswirtschaft: Newsletter FK HW 03108**
• **Fachkommission Textiles Werken: Newsletter FK TW 03108**

Sauberes Trinkwasser oder Markenkleidung?

Kinder haben Rechte. Mit der Ratifizierung der Kinderrechtskonvention 1997 ist die Schweiz eine Verpflichtung eingegangen. Doch noch immer werden grundlegende Rechte verletzt. Mit dem Impulstag für Schulklassen «Kinder lernen ihre Rechte kennen» setzt sich pro juventute für deren Bekanntmachung ein.



Kinderrechte sind ein Thema, das Kinder stark beschäftigt und zu eigenen Gedanken anregt.

Fotos: Angelica Hüsser

«Was glaubt ihr, braucht es, um ein gutes Leben führen zu können?», fragt Wanderlehrkraft Tina Wodiunig. Sofort schnellen die Hände der Kinder der 5. Klasse vom Schulhaus Sihlfeld in Zürich in die Höhe. 12 Nationalitäten sind in der 21-köpfigen Klasse vertreten, doch alle sind sich einig: etwas zu essen, sauberes Wasser, einen Arzt, der sie versorgt, wenn sie krank sind.

Angelica Hüsser

Tina Wodiunig nickt. Heute findet ein etwas anderer Unterrichtstag statt. Die seit zwei Jahren als Wanderlehrkraft für pro juventute tätige Ethnologin ist heute zu Besuch, um mit den Schülerinnen und Schülern über Kinderrechte zu sprechen. Um ihnen zu zeigen, dass sie Rechte haben.

Wünsche und Bedürfnisse

Wünsche haben die Kinder viele, doch dass sie den Unterschied zwischen echten Bedürfnissen und Wünschen kennen, zeigt sich schnell. Keinen Moment zögern sie, warme Kleidung als wichtiger einzuschätzen als etwa Markenkleider. Welches denn für sie echte Bedürfnisse seien, will Wodiunig wissen. «Ich möchte meine Meinung sagen dürfen», antwortet Nedim (11). Die gleichaltrige Bahar fügt ernst an: «Ich möchte geschützt werden vor Drogen.»

Den Kindern sind die Kinderrechte nicht unbekannt. Yasmin Chaudri, Klassenlehrerin, hat schon mit ihnen daran gearbeitet. «Es gibt praktisch kein Thema, das die Kinder so beschäftigt und über das sie soviel erzählen können. Indem ich mit ihnen die Kinderrechte thematisiere, helfe ich ihnen auch, negative Er-

lebnisse zu verdauen und aufzulösen», so Chaudri. Darum sei es für sie umso wichtiger gewesen, das Angebot von pro juventute in Anspruch zu nehmen.

Rechte und Pflichten

Der Film «Scooterfahrer» – über Jungen aus den Philippinen, welche Schwerstarbeit beim Holzhacken leisten, um ihre Familien zu unterstützen – zeigt den Kindern, dass die Grundrechte, je nach Land und sozialem Umfeld nicht gleich erfüllt sind. «Der Film hat mich traurig gemacht», sagt Miguel (11), «die Kinder müssen unter gefährlichen Bedingungen arbeiten und können dann nicht zur Schule.» Dass die Jungen keine Schuhe tragen und erst nachmittags etwas zu essen bekommen, fällt den Kindern ebenfalls auf. Oft werde sie von den Schülerinnen und Schülern gefragt, erzählt

Wodiunig, ob gewisse Rechte nicht gleichzeitig Pflichten ausschliessen. Darum sei es ihr ein grosses Anliegen, den Kindern zu vermitteln, dass sie Rechte hätten, aber ihnen auch aufzuzeigen, wo die Grenzen ihrer Rechte lägen.

Stefanie Gass, Projektleiterin pro juventute Schweiz, unterstreicht zusätzlich, dass man Rechte und Pflichten nicht als Gegensatzpaar betrachten sollte. «Wenn die eigenen Rechte verletzt werden, ist das in erster Linie Unrecht», so Gass.

Helga Minoretti vom Schulhaus Sihlfeld

Die Kinder staunen nicht schlecht, als in der Geschichte, die sie gemeinsam mit Tina Wodiunig lesen, der Bullingerplatz erwähnt wird. «Ja genau, vor über 70 Jahren ging Helga Minoretti hier im Schulhaus Sihlfeld zur Schule», erklärt Wodiunig. Ein Lachen geht durch die Klasse, die Kinder malen sich aus, in welchem Schulzimmer sie wohl sass, wie und wo sie mit ihren Freunden spielte. Doch schnell werden die Kinder wieder ernst. «Was glaubt ihr, welche Rechte, die ihr heute habt, fehlten Helga Minoretti vor 70 Jahren?», fragt Wodiunig und erläutert ihnen in kurzen Zügen die Geschichte der Kinderrechte. Die Schülerinnen und Schüler schreiben interessiert mit und horchen auf, als ihnen klar wird, dass es noch gar nicht solange her ist, dass ihnen Rechte zugesprochen wurden.

Wird heute von Kinderrechten gesprochen, glauben viele, diese seien in der Schweiz bestens umgesetzt. «Doch zum Beispiel das Recht auf Anhörung bei Scheidungsprozessen oder allgemein bei Verfahren wird immer wieder missachtet», weiss Stefanie Gass. Genauso werde im Migrationskontext das Recht auf Bildung oder Gesundheit nicht immer gesichert. Ganz zu schweigen vom Recht auf Schutz vor sexueller Ausbeutung. Dies sei auch der Grund, wieso pro juventute beschlossen habe, das in den Kantonen Zürich und Graubünden etablierte Projekt «Kinder lernen ihre Rechte kennen» neu in der ganzen Schweiz anzubieten.

Empowerment durch Wissen

«Das Wissen um ihre eigenen Rechte stärkt die Kinder, zeigt ihnen auf, dass sie sich dafür einsetzen können», erklärt Stefanie Gass. Die Schule sei der Ort, an dem man alle Kinder erreiche, alle Schüler direkt ansprechen könne, egal ob



«Das Wissen um ihre eigenen Rechte stärkt die Kinder.»

Stadt oder Land. «Eigentlich gehören die Kinderrechte in den regulären Lehrplan», fügt Gass an.

54 Artikel umfasst die Kinderrechtskonvention, die zwölf für die Schweiz wichtigsten sind den 5.-Klässlern vom Schulhaus Sihlfeld nach dem Impulstag bestens bekannt. Auch haben sie in Rollenspielen verschiedene Möglichkeiten erprobt, wie sie in Situationen reagieren

können, in denen ihre Rechte verletzt werden.

Manchmal erhalte sie von den Eltern Rückmeldung, es sei nach solchen Impulstagen ein bisschen «mühsam» zuhause, erzählt die Lehrerin Yasmin Chaudri. Doch auch dies gehöre zur Auseinandersetzung mit den eigenen Rechten dazu und pendle sich rasch wieder ein, fügt sie schmunzelnd an.

Angebot «Kinder lernen ihre Rechte kennen»

Um Schülerinnen und Schüler in der Schweiz über ihre Rechte zu informieren hat pro juventute das Bildungsangebot «Kinder lernen ihre Rechte kennen» entwickelt. Zum Angebot gehören auch Informationen für Lehrkräfte und Elternräte. Das Angebot informiert Schulkinder von Unter- bis Oberstufe sowie deren Eltern und Lehrkräfte über die Uno-Kinderrechtskonvention.

Das Angebot besteht aus folgenden Bausteinen:

- Impulstag von 6 Lektionen, durchgeführt von einer Wanderlehrperson in einer Klasse, im Schülerinnen- und Schülerrat oder in einer ganzen Schuleinheit
- Vor- und nachbereitendes Gespräch mit der Klassenlehrkraft und Vorstellen von didaktischem Material zu Weiterführung des Themas im Schulalltag
- Dossier für Lehrkräfte
- Elterndossier in verschiedenen Sprachen
- Informationsveranstaltung für Elternräte / Elternvereinigungen

Seit 2001 haben in den Kantonen Zürich und Graubünden 1900 Kinder in 80 Klassen den Impulstag besucht.

Weitere Informationen und Kontaktpersonen unter www.pro-juventute.ch

Schweizermacher im Schulzimmer

In einem kürzlich gefällten Urteil hob das Bundesgericht die Einbürgerung eines 17-jährigen Jugendlichen auf. Pikant an diesem Fall ist die Berücksichtigung des schulischen Verhaltens des Gesuchstellers.

Der Gemeinderat von Schwyz hatte der Bürgerversammlung im vergangenen Jahr beantragt, die Eltern und einen damals 14 Jahre alten Sohn, nicht aber dessen drei Jahre älteren Bruder einzubürgern. Begründet wurde dies damit, dass der ältere Sohn an Schlägereien und Sachbeschädigungen beteiligt war. Trotzdem erteilte die Volksversammlung allen vier Familienmitgliedern das Bürgerrecht.

Peter Hofmann

Gegen diesen Entscheid wurde erfolgreich beim kantonalen Verwaltungsgericht Beschwerde geführt. Dieses hob die Einbürgerung des älteren Sohnes auf, weil sich in dessen Schulakten 66 Einträge unter der Rubrik «Arbeits- und Sozialverhalten» fanden. Unter anderem wurde er einmal für drei Tage aus der Schule ausgeschlossen. Er fiel durch aggressives Verhalten auf, zudem schikanierte er seine Schulkollegen.

Das Urteil zog der betroffene Jugendliche erfolglos weiter ans Bundesgericht. In der Begründung hält es fest, dass bei der Prüfung der Einbürgerungs-Voraussetzungen von Jugendlichen, die noch weitgehend in den familiären Verhältnissen leben, auf das Verhalten in der Schule und um die Schule herum abgestellt werden kann. Der Beizug eines «Schulleumundsregisters» sei daher gerechtfertigt.

Besonders schützenswerte Daten

Gemäss Rechtsprechung des Bundesgerichts gehören die Datensammlungen aus dem schulischen Bereich zu den besonders schützenswerten Daten. Grundsätzlich dürfen Daten an Drittpersonen weitergegeben werden, wenn eine gesetzliche Grundlage z.B. Anzeigepflicht bei schweren strafrechtlichen Delikten besteht, die Daten für den Empfänger zur Erfüllung seiner öffentlichen Aufgabe notwendig sind, dies ist z.B. für die Arbeit einer Einbürgerungskommission klar gegeben, oder wenn die betroffene Person in die Bekanntgabe einwilligt.

Dieses Urteil zeigt auf, wie Schulen die in der Bundesverfassung gewährleisteten

Grundsätzlich dürfen Daten an Drittpersonen weitergegeben werden, wenn eine gesetzliche Grundlage besteht. Dies ist z.B. für die Arbeit einer Einbürgerungskommission klar gegeben.

ten Rechte auf Privatsphäre und den Schutz vor Missbrauch von persönlichen Daten handhaben müssen. Die Volksschule bearbeitet im Rahmen ihrer Aufgabenerfüllung personenbezogene Daten von Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern. Im Schulalltag werden Klassenlisten, Verzeichnisse unter Angaben von Namen, Geschlecht, Geburtsdatum und weiteren Angaben zur Person wie Staatsbürgerschaft, Muttersprache, Religion etc. erfasst. Zur Aufgabe der Schule gehört insbesondere auch die Schülerbeurteilung. Diese erfolgt sowohl mündlich als auch schriftlich aufgrund unterschiedlicher Daten wie Arbeiten, Prüfungen, Lernberichte, Selbstbeurteilungen, schriftlich festgehaltener Beobachtungen, Zeugnisse, Förderplanung und Promotionsentscheide etc.

Daten aufbewahren, sichern, vernichten

Beurteilt werden nicht nur Leistungen, sondern auch Verhaltensweisen der Schülerinnen und Schüler. Der pädagogische Auftrag der Lehrerschaft erfordert es zwingend, dass solche Daten festgehalten werden, damit diese die Entwicklung der Schüler nachvollziehen und erzieherisch einwirken kann.

Verantwortlich für das Erheben, Sammeln und Bearbeiten der Daten in der öffentlichen Volksschule ist grundsätzlich die Schulbehörde. Schulleitung, Schulverwaltung und Lehrkräfte ihrerseits tragen Mitverantwortung für den Umgang mit Daten. Die genannten Personen haben auch Zugriff auf die Daten, soweit diese für einen administrativen Vorgang, eine schulische Massnahme oder eine Amtshandlung benötigt werden. Schülerdaten sind so lange aufzubewahren, als dies aufgrund des Schulzwecks und des konkreten Erziehungs- und Bildungsauftrages notwendig ist.

Steht beispielsweise eine Schulpflege vor dem Entscheid, einen Schüler defi-

nitiv von der Schule auszuschliessen, hat diese gemäss bundesgerichtlicher Rechtsprechung im Einzelfall den Nachweis zu erbringen, dass in der Vergangenheit weniger einschneidende Massnahmen nicht zum Ziel geführt haben.

Besonderes Augenmerk ist der Datenaufbewahrung und -vernichtung zu schenken. Die verantwortlichen Stellen sind verpflichtet, Schülerdaten gegen unbefugten Zugriff und gegen Verlust zu sichern. Nicht mehr benötigte Daten wie Schülerarbeiten, Zeugnisse, Lernberichte, aber auch disziplinarische Ordnungskarten sind allenfalls nach Ablauf von Aufbewahrungsfristen den Schülerinnen und Schülern, respektive den Erziehungsberechtigten zurückzugeben oder zu vernichten. Diese haben auch umfassenden Anspruch auf Einsicht in die das Kind und sie betreffende Daten.

Die «Schweizermacher» haben trotz dieses Urteils noch lange nicht Platz im Schulzimmer genommen. Die Angst von Lehrpersonen und Schulbehörden, dass sie nun zu Vollzugsgehilfen eines Schnüffelstaates mutieren, ist unbegründet. Sie haben nämlich nicht von sich aus sensible Daten an Einbürgerungskommissionen zu liefern, sondern nur im Rahmen eines Amtshilfesuches im Einzelfall.

(Urteil: 1D_17/2007 vom 2. Juli 2008 – keine Bundesgerichtspublikation vorgelesen)

Der Autor

Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh», Goldermühlestrasse 2, Postfach 63, 9403 Goldach, Telefon 071 845 16 86, info@schulrecht.ch, www.schulrecht.ch

Bardill & Bond

endlich hochdeutsch!



Liederheft mit Texten,
Noten und Akkorden,
CD, Booklet mit Texten



Liederhefte hochdeutsch
mit Texten, Noten und
Akkorden



Neu:
Die beliebtesten Geschichten
aus dem blauen Wunderland
in einem Sammelband.



Neu:
Erlebnisse, Gedanken, Tipps und Tricks
aus vielen Jahren Singen mit Kindern:
unterhaltsam, kurz und bündig.

www.bardill.ch

www.andrewbond.ch

Markt

Vera und Corina shoppen. Produzenten, Verarbeiter und Händler ringen um Preise und Mengen. Alle sind Teilnehmer im Zusammenspiel des Lebensmittelmarktes. Wie funktioniert dieser? Wie hat er sich entwickelt? Wie frei oder unfrei macht er? – Pick up beschreibt, lässt recherchieren, testen, reflektieren.

Pick up – das Jugendmagazin der Schweizer Landwirtschaft mit den vielen Unterrichtsideen.



16 bunte Magazinseiten mit themenorientierten Beiträgen für Jugendliche und 39 Seiten Unterrichtsideen, Informationen und Arbeitsunterlagen für verschiedene Fächer der Sekundarstufe I. Abrufbar auf www.lid.ch.

Einzel Exemplare und Klassensätze gibt es kostenlos bei:
LID Landwirtschaftlicher Informationsdienst
Weststrasse 10, 3000 Bern 6
Tel. 031 359 59 77, info@lid.ch, www.lid.ch

Bitte senden Sie mir kostenlos

— Ex. 130501 D Pick up Set Nr. 1–20
(1–11 inkl. Lehrerbeilagen)

- Die Themen: 2 Natur – 3 Tourismus – 4 Berufe
- 5 Pflanzen – 6 Europa – 7 Tiere – 8 Technik
- 9 S&Wich 02 – 10 Lebensmittelsicherheit
- 11 Wasser – 12 Geschmack – 13 Sport
- 14 Verpackungen – 15 Boden – 16 Globalisierung
- 17 Arbeit und Beruf – 18 Voll Energie
- 19 GENial !? – 20 Nachhaltige Entwicklung

— Ex. 130647 D Pick up 21, Lebensmittelmarkt

Absender:

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

E-Mail: _____

Einsenden an LID, Weststrasse 10, 3000 Bern 6

Schulsozialarbeit: freiwillig oder unfreiwillig?

Schülerinnen und Schüler schätzen die Unterstützung durch die Schulsozialarbeit mehrheitlich als hilfreich ein. Freiwillig gewählte Beratung bringt jedoch nicht zwingend mehr Nutzen als verordnete Beratung; dies zeigt ein vom Schweizerischen Nationalfonds gefördertes Forschungsprojekt zur Wirksamkeit der Schulsozialarbeit.

Wie wirksam ist Schulsozialarbeit? Und, wie freiwillig kann sie sein? Sind die Erfolge besser, wenn sich Schülerinnen und Schüler freiwillig in Beratung begeben, als wenn Erziehungspersonen diese anordnen? Diesen Fragen und weiteren Aspekten im Zusammenhang mit Schulsozialarbeit sind die Autorinnen und Autoren dieses Artikels nachgegangen. Grundlage bildete ein vom Schweizerischen Nationalfonds gefördertes Forschungsprojekt zur Wirksamkeit der Schulsozialarbeit auf der Ebene der Schülerinnen und Schüler.

Kantone und Gemeinden interessiert

Das Angebot der Schulsozialarbeit ist in den letzten Jahren in der Schweiz auf zunehmendes Interesse gestossen. Gemäss der Kantonsumfrage der Schweizerischen Konferenz der Erziehungsdirektoren EDK wurde die Schulsozialarbeit im Jahr 2006/2007 mindestens in der Hälfte aller Kantone eingeführt; immer mehr Gemeinden befassen sich mit dem Angebot.

Der Berufsverband Avenir Social definiert in seinen Qualitätsrichtlinien die Schulsozialarbeit als freiwilliges und niederschwelliges Angebot. Als ein Handlungsfeld der Sozialen Arbeit gilt die Freiwilligkeit, das Angebot zu nutzen für Schülerinnen und Schüler auch bei der Schulsozialarbeit als grundlegendes Arbeitsprinzip und wird als eine Voraussetzung für den Beratungserfolg bezeichnet.

Freiwilligkeit als Spannungsfeld

Wie eine gesamtschweizerische Bestandaufnahme zeigt, sind in den meisten Kantonen und Gemeinden die bereits bestehenden Probleme der Schülerinnen und Schüler ausschlaggebend für die Einführung der Schulsozialarbeit. Eine Bestandaufnahme im Kanton Bern zeigt zudem, dass die Initiative für die Einführung der Schulsozialarbeit mehrheitlich von den Schulleitungen bzw. Lehrpersonen ergriffen wird.

Häufig erwarten die Schulen, dass die Probleme mit Jugendlichen mittels Schulsozialarbeit gelöst werden können und die Lehrpersonen sich wieder auf ihre Kernaufgaben konzentrieren können. Wenn Schulsozialarbeit jedoch ein freiwillig zu nutzendes Angebot ist, führt dies mitunter zu Missverständnissen in der Zusammenarbeit zwischen Schulpädagogik und Sozialer Arbeit. Deshalb ist es leicht nachvollziehbar, dass die Schulleitungen und Lehrpersonen die Schülerinnen oder Schüler aufgrund des als problematisch wahrgenommenen Verhaltens oder ihrer psychosozialen Belastungen der Schulsozialarbeit zuweisen. Oft wird ein Erstkontakt aktiv angebahnt und eine allfällige anschliessende Beratung als freiwillige Entscheidung möglich gemacht. Ausgehend von diesem konzeptionellen Rahmen für die Freiwilligkeit stellt sich nun die Frage, wie freiwillig die Einzelberatung der Schulsozialarbeit sein kann und welche Bedeutung sie für den Nutzen der Beratung hat.

Jugendliche im Interview: Das Forschungsprojekt

Im Rahmen eines Forschungsprojektes zur Wirksamkeit der Schulsozialarbeit wurden die Schülerinnen und Schüler der Oberstufenschulen in der Stadt Thun und an verschiedenen Standorten im Fürstentum Liechtenstein zweimal im Abstand von 14 Monaten im Jahr 2005 und 2006 anhand von Fragebogen schriftlich befragt. Die befragten Jugendlichen hatten Zugang zu den Angeboten der Schulsozialarbeit. Die Fragebogen beinhalteten neben den Fragen zur Bekanntheit, der Beanspruchung und dem Nutzen der Schulsozialarbeit, auch Fragen zu Ressourcen, zur Gesundheit und zum Verhalten der Jugendlichen. Das Alter der Befragten betrug zum zweiten Erhebungszeitpunkt durchschnittlich 13,5 Jahre. Von den 456 Befragten, deren Daten zu beiden Erhebungszeitpunkten vorliegen, nahmen 53 (32 Schülerinnen und 21 Schüler) min-

destens einmal die Einzelberatung der Schulsozialarbeit in Anspruch. Bei 17 von diesen Jugendlichen aus der Einzelberatung konnten wir zusätzlich ein Einzelinterview durchführen.

Mädchen nutzen freiwillige Beratung mehr als Knaben

20 (38%) der 53 Jugendlichen mit Einzelberatungen gaben an, dass sie freiwillig zur Beratung gingen. 23 (43%) wurden hingegen von anderen Personen zugewiesen und bei 10 (19%) fehlen die Angaben. Dies bedeutet, dass die erste Sitzung der Einzelberatung ähnlich häufig in einem freiwilligen bzw. verordneten Setting erfolgte.

Wir fanden zudem, dass Schülerinnen häufiger selbst den Weg zur Einzelberatung finden als Schüler. Nach den demografischen Merkmalen Alter, Migrationserfahrung und Familienstand bestanden diesbezüglich keine Unterschiede. Hinweise gab es darauf, dass die Jugendlichen, die einen Schulausschluss, eine Klassenwiederholung oder ein familiäres Ereignis wie Trennung der Eltern erleben, häufiger von den Lehrpersonen der Einzelberatung zugewiesen werden. Interessanterweise suchten die Schülerinnen und Schüler, deren Depressivität sehr hoch war, die Einzelberatung häufiger aus eigenem Antrieb auf.

Insgesamt zeigt sich also, dass die freiwillige Beanspruchung der Einzelberatung den Mädchen etwas leichter fällt und dass die für die Lehrpersonen leicht erfassbaren Probleme für eine Zuweisung ausschlaggebend sind: Zudem tendieren die Schülerinnen und Schüler erst dann dazu, von sich aus die Beratung aufzusuchen, wenn ihre psychische Gesundheit durch Belastungen, die für andere Personen nicht immer ersichtlich sein können, gefährdet ist.

Bringt Freiwilligkeit mehr Nutzen?

Wie wirkt sich die Einzelberatung durch Schulsozialarbeit und ihre Freiwilligkeit



Foto: Tommy Furrer

Ein Fall für die Schulsozialarbeit? Schülerinnen und Schüler nutzen das Angebot und fühlen sich in der Mehrheit von den Beraterinnen und Beratern ernst genommen.

aus? Wir untersuchten die personalen Ressourcen (Selbstwert, Selbstwirksamkeit, Autonomie), die Copingsstrategien, die Erfahrungen mit Mobbing (als Täter, als Opfer) und die Gesundheit (Depressivität, Suizidgedanken, Schulstressempfindung, subjektive Gesundheit) der Schülerinnen und Schüler.

Die Jugendlichen mit Einzelberatung wiesen bereits vor der Beratung durch die Schulsozialarbeit durchschnittlich eine höhere Depressivität und eine schlechtere subjektive Gesundheit auf. Sie erlebten zudem während der Erhebungszeit mehr kritische Lebensereignisse wie Scheidung der Eltern, Streitigkeiten oder schlechte Noten, so dass ihre Depressivität und Suizidgedanken häufiger zunahmen. Die Freiwilligkeit der Beratungsbeanspruchung beeinflusst dabei diese objektiv gemessene Veränderung nicht. Die Zunahme der Depressivität unterschied sich zwischen den freiwilligen und zugewiesenen Schülerinnen und Schülern nicht signifikant und auch die personalen Ressourcen, die Copingstrategien und die Mobbing-Erfahrungen veränderten sich nicht unterschiedlich.

Ähnliche Ergebnisse zeigt auch der Zusammenhang zwischen der Freiwilligkeit der Beanspruchung von Beratung und der subjektiven Einschätzung ihres Nutzens durch die Jugendlichen. Die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler (76%) schätzten die erhaltenen Beratungen als ziemlich bis sehr hilfreich ein, bei den Freiwilligen sind es 80%, bei den «Unfreiwilligen» 70%. Dieser Unterschied von 10% ist statistisch gesehen zufällig entstanden und deshalb inhaltlich nicht von Bedeutung.

Auch die Aussagen in den Interviews machen deutlich, dass die freiwillige Inanspruchnahme keinen Einfluss auf die Einschätzung des Nutzens hat. Fast alle Schülerinnen und Schüler bewerten die Schulsozialarbeit positiv. Insbesondere trägt das Gefühl, ernst genommen zu werden und eine zuhörende Ansprechpartnerin zu haben, zu dieser positiven Beurteilung bei.

Information und Kooperation wichtig

Die Freiwilligkeit einer Beratung durch die Schulsozialarbeit scheint nicht zwingend ihren Nutzen zu beeinflussen. Aufgrund dieses Ergebnisses kann gesagt

werden, dass eine zu grosse Zurückhaltung bei den aufmerksamen Lehrkräften und Bezugspersonen gegenüber «Unfreiwilligkeit» nicht begründet ist und auf eine aufmerksame und wohlwollende Zuweisung nicht verzichtet werden sollte. Die Früherkennung von belasteten Jugendlichen gelingt, wie unsere Studie zeigt, auch weil Schülerinnen und Schüler von Personen wie Schulleitenden, Lehrkräften und Eltern zur Beratung zugewiesen werden.

Wie eine Schülerin im Interview berichtete, ist die Motivation der Jugendlichen, eine Beratung in Anspruch zu nehmen, häufig erschwert, da der Gang zur Beratung eine Stigmatisierung bedeuten kann. So werden die Jugendlichen erst dann den Weg zur Beratung selbst wagen, wenn die Belastungen schwerwiegend sind.

Von grösserer Bedeutung ist deshalb zum einen, dass die Schulhäuser und Schulgemeinden über die Tätigkeiten der Schulsozialarbeit hinreichend informiert sind und die Vorurteile sowie Abneigungen gegenüber diesem Beratungsangebot abgebaut werden. Zum anderen machen unsere Ergebnisse deutlich, dass die Kooperation mit den Lehrkräften für den Erfolg der Schulsozialarbeit unerlässlich ist, denn der Zugang zur Beratung der Schulsozialarbeit wird sehr häufig durch die aufmerksamen und besorgten Lehrkräfte geschaffen.

Sawako Egger, Caroline Müller,
Bettina Galliker Schrott,
wissenschaftliche Mitarbeiterinnen;
Carlo Fabian und Matthias Drilling,
Projektleitung

Weiter im Netz

Die Wirksamkeit von Schulsozialarbeit. Eine empirische Untersuchung auf der Ebene der Schülerinnen und Schüler Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz Projektleitung und Kontaktperson für weitere Informationen zur Studie: matthias.drilling@fhnw.ch Mehr dazu unter: www.schulsozialarbeit.ch unter der Rubrik Forschung



MAS Schulmanagement Leiten und Entwickeln von Bildungsorganisationen

Der modular aufgebaute Lehrgang bietet eine professionelle Schulleitungsausbildung an und umfasst:

Zertifikatslehrgang CAS

25 Tage; 10.8.09 – 15.1.10

Spezialisierungsmodule

Unterrichtsentwicklung

9.9.09 – 19.2.10; T. Birri, Dr. R. Peyer

Qualitätsmanagement

29. 10.09 – 22.5.10;
G. Brägger, A. Schoch

Betriebswirtschaft und Recht

6.3.–6. 6.09; Dr. P. Th. Senn

Personalmanagement

7.5.–11.11.09; M.A. Riesen

MAS erfordert 3 von 4 Spezialisierungsmodulen à 10 Tage.

MAS-Abschlussmodul

März 2009 – März 2010
Prof. Dr. St. Huber, M. A. Riesen

Abschluss

MAS in Schulmanagement der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz à 60 CP nach ECTS.



PHZ Luzern, Tel. 041 228 78 14
esther.stalder@phz.ch
www.wbza.luzern.phz.ch



Berufsbezogene Fortbildung in Analytischer Psychologie

Drei verschiedene Programme: Ihre Anwendung in der psychosozialen Arbeit mit Erwachsenen, mit Kindern und Jugendlichen sowie in der seelsorgerischen Tätigkeit.

Allgemeine Fortbildung in Analytischer Psychologie

Dauer 1 – 3 Semester, theoretische und praktische Kurse, persönliche Analyse, Supervisionsgruppen.

C.G. Jung-Institut Zürich, Hornweg 28, 8700 Küsnacht
www.junginstitut.ch, Tel. 044 914 10 40, cg@junginstitut.ch



museum rietberg

KUNST SEHEN? KUNST MACHEN!

Eintauchen in fremde Welten – Asien, Afrika, Amerika und Ozeanien.

Zugang zur kulturellen und religiösen Vielfalt dieser Welt

Angebote für Schulklassen. Einführungen für Lehrkräfte.

infos: www.rietberg.ch | Kunstvermittlung
paedagogik.rietberg@zuerich.ch Telefon +41 44 206 31 60
Museum Rietberg, Gablerstr. 15, 8002 Zürich
Di–So 10–17 Uhr, Mi und Do 10–20 Uhr



SF SCHWEIZER FERNSEHEN

Bild: SF/Oscar Alessio

Besuchstag im Fernseh-Studio

Die Redaktion «SF Wissen mySchool» lädt Sie ein zur Weiterbildung beim Schweizer Fernsehen in Zürich. Am Morgen lernen Sie unser dreiteiliges Angebot kennen: Sendungen, Lehrer-Info und E-Learning. Am Nachmittag machen Sie einen Rundgang durch Studios, Regien und Werkstätten des Schweizer Fernsehens.

Das Angebot ist gratis. Es gilt für LehrerInnen-Gruppen und für Ausbildungsklassen an Pädagogischen Hochschulen.

Anmeldung übers Internet:
www.myschool.sf.tv öffnen und «Weiterbildung» anklicken.

Offene Termine 2009

- Mittwoch 21. Januar 2009
- Mittwoch 28. Januar 2009
- Mittwoch 11. Februar 2009
- Dienstag 10. März 2009
- Dienstag 28. April 2009
- Donnerstag 14. Mai 2009
- Mittwoch 27. Mai 2009
- Donnerstag 11. Juni 2009
- Dienstag 8. September 2009
- Mittwoch 23. September 2009
- Donnerstag 1. Oktober 2009
- Mittwoch 25. November 2009

Arbeitsbesuche machen Schule

Guy Kempfert und Marianne Ludwig geben im ersten deutschsprachigen Ratgeber «Kollegiale Unterrichtsbesuche» Tipps, wie man durch Kollegen-Feedbacks die eigenen Unterrichtsmethoden analysieren und verbessern kann.

Der Besuch als Arbeitsmittel

Das Buch zeigt nicht nur die Vorteile einer Hospitation auf. Es stellt unterschiedliche Methoden vor, die mit Beispielen aus der Praxis ergänzt sind. In einem speziellen Werkstattteil finden Lehrkräfte die Möglichkeit, ihre eigenen Kompetenzen anhand eines Rasters festzustellen. Im Weiteren können Kolllegenbesuche anhand von Vorlagen geplant werden.

Für Schulleitungen haben die Autoren praktische Hilfestellungen erarbeitet, um ein Gesamtkonzept für eine Schule zu erstellen. Davon profitieren nicht nur die einzelnen Lehrpersonen, man steigert auch die Unterrichtsqualität, den Teamgeist im Lehrkörper und man erreicht eine positive Feedback-Kultur; es kommt der ganzen Schule zugute. Mit einem im Buch abgedruckten Code kann man im Internet alle Arbeitsblätter und Kopiervorlagen herunterladen.

ama

Guy Kempfert, Marianne Ludwig: «Kollegiale Unterrichtsbesuche», Herausgeber:

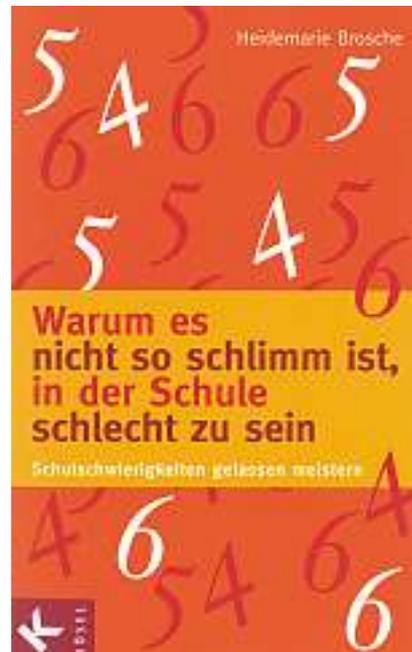
Beltz Verlag, 157 Seiten,

ISBN: 978-3-407-25459-7,

Preis: Fr. 36.-, www.beltz.de

Schulschwierigkeiten meistern

Heidmarie Brosche zeigt in ihrem Buch «Warum es nicht so schlimm ist, in der Schule schlecht zu sein». Ihr Buch soll Eltern helfen, zusammen mit ihren Kindern Schul Krisen zu meistern.



Wie weiter, wenn ein Kind plötzlich schlecht in der Schule ist? Was kann man tun, wenn der Sohn sich nicht für den Unterricht interessiert oder die Tochter einfach wichtigere Dinge zu tun hat als zu lernen? Auf humorvolle Weise beschreibt Heidmarie Brosche verschiedene Szenarien von Schulschwächen, zeigt verschiedene Lösungsansätze auf und hilft Eltern, die ganze Problematik von einer anderen Seite zu betrachten. Wahrscheinlich erkennt jeder, der seine Schulzeit hinter sich gelassen hat, in dem einen oder anderen Beispiel sich selbst oder einen seiner Mitschüler wieder.

Die Autorin ist hauptberuflich Lehrerin und hat drei Kinder grossgezogen. Das Problemfeld Schule kennt sie aus zwei verschiedenen Perspektiven. Im Buch macht sich das durch sehr differenzierte Darstellungen bemerkbar. Mit ihren zahlreichen Fallbeispielen und Berichten will Heidmarie Brosche dazu beitragen, dass Familien

mit schulschwachen Kindern neuen Mut fassen können.

Vielfältige Gründe

Im Buch wird anhand von verschiedenen Fallbeispielen von sogenannten Schulversagern deutlich, dass das oftmals gefällte elterliche Urteil: «Du bist zu faul» in den meisten Fällen nicht zutrifft. Der Text wird aufgelockert durch Berichte von Menschen, die rückblickend ihre Schulkarriere betrachten. Man erfährt so, wie vielfältig die Wege sind, mit Schulschwierigkeiten umzugehen und welche äusseren Einflüsse, wie Lehrpersonen, Leistungsdruck, Schulkameraden etc. massgebend für schulische Leistungen sind.

Andres Marques

Heidmarie Brosche: «Warum es nicht so schlimm ist, in der Schule schlecht zu sein», Kösel Verlag, 191 Seiten, ISBN: 978-3-466-30817-0, Preis: Fr. 25.40, Infos und Bestellung: www.sge-ssn.ch

Chancen nutzen

Das Handbuch «Lernerfolg» ist ein nach modernen Erkenntnissen gestaltetes Lernbuch. Die Autoren empfehlen es ab dem zehnten Schuljahr als Begleiter und Ratgeber zum Fachunterricht und am Arbeitsplatz. In insgesamt 24 Modulen und mit Hinweisen auf weiterführende Internetseiten kann man seine eigenen Stärken und Schwächen erkennen und mit verschiedenen Übungen gezielt trainieren.

Verschiedene Kompetenzen

Das Buch zielt auf drei Bereiche ab. Als Erstes wird die Selbstkompetenz erarbeitet. Verschiedene Faktoren, welche das Lernen beeinflussen, werden erläutert, und eigene Fähigkeiten wie Motivation, Konzentration und Belastbarkeit können in einzelnen Modulen trainiert werden. Bei der Methodenkompetenz wird hauptsächlich der Umgang mit und die Bearbeitung von Informationen angegangen. Im letzten Teil des Buchs hat der Leser zudem die Möglichkeit, an seiner Sozialkompetenz zu arbeiten.

Breiter Anwendungsbereich

Die variierenden Lernstrategien können in einem Kurz-, Normal- oder Vertiefungslehrgang erarbeitet werden. Der Aufbau des Buchs ist so gestaltet, dass es sowohl im Unterricht als auch für das selbstgesteuerte Lernen eingesetzt werden kann. Es eignet sich als Unterstützung zu Weiterbildungen aller Art für allgemeinbildende Schulen und Berufsschulen.

ama

Andreas Häni, Katharina Lehner, Bruno Bettoli: «Lernerfolg», Herausgeber: VSB Verlag für Schule und Beruf, 134 Seiten, ISBN: 978-3-905728-35-4, Preis: Fr. 36.-, www.kauffrau-kaufmann.ch

Gediegene Verpackung – köstlicher Inhalt

Mit dem 1. Bündner Bildungstag in Davos feierte der Verband Lehrerinnen und Lehrer Graubünden LEGR am 12. November sein 125-jähriges Bestehen. 1200 Gäste genossen ein musikalisch-kulinarisch-kabarettistisch-sprachwitziges Festmenü.



Fotos: Marietta Kobald

Die Gästeschar am 1. Bündner Bildungstag nutzte die Gelegenheit, unter anderem beim feinen Mahl mit fremden und vertrauten Menschen über Visionen, Freuden und Leiden des Schulalltags zu diskutieren.

Was dem Weltwirtschaftsgipfel WEF recht ist, ist dem Verband Lehrerinnen und Lehrer Graubünden LEGR billig. Die Verantwortlichen des 1. Bündner Bildungstags bewiesen mit der Wahl des Kongresszentrums in Davos als Tagungsort eine gehörige Portion Mut und Optimismus. Der Aufmarsch von rund 1200 Gästen – Lehrerinnen und Lehrer, Politikerinnen und Politiker, Verantwortliche aus der Aus- und Weiterbildung und weitere an Bildung interessierte Personen – am 12. November gab ihnen Recht. «Wir hatten so viele Anmeldungen, dass wir nicht alle berücksichtigen konnten und etlichen Gästen eine Absage erteilen mussten», erklärte der Präsident des LEGR, Fabio Cantoni.

Doris Fischer

Grund zum Festen gab es gleich zweimal: Einerseits feierte der Bündner Lehrerverein oder der Verband Lehrerinnen und Lehrer Graubünden, wie er heute heisst, seinen 125. Geburtstag. Andererseits nahm der Vorstand des LEGR die Gelegenheit wahr und schenkte der Bündner Bildungswelt als Geburtstagsgeschenk den 1. Bildungstag. Dieses steckte nicht nur in einer gediegene Verpackung, sondern auch sein Inhalt war grosse Klasse. Dies unterstrich bereits der musikalische Auftakt mit Letizia Gemisch aus Malans unter dem Motto «liebe, leben, leidenschaft».

Zukunftsgerichtet

«Wir wollten bewusst keine historische Rückschau veranstalten, sondern gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen, Schulbehörden, Politikerinnen und Politikern in die Zukunft schauen, Neues wagen und ein positives Signal setzen für künftige Zusammenarbeit und für die Schule im Allgemeinen», betonte Fabio Cantoni. Dazu fordert auch die von den Teilnehmenden verabschiedete Resolution auf, in welcher der Verband zum Miteinander von Schule und Eltern, für zeitgemässe Strukturen in den einzelnen Schulen, für motivierte Lehrpersonen und für Unterstützung durch Fachpersonen aufruft.

Atmosphärisch

Der LEGR als Gastgeber machte vor, was der Referent Ludwig Hasler, Publizist und Philosoph, von der Schule und ihren Akteurinnen und Akteuren erwartet: «Den Stein des Sisyphos zum eigenen Stein machen. Und als Lehrerin durch Haltung, Optimismus und Lebendigkeit imponieren.»

«Fackeln entzünden und nicht Fässer füllen», unter diesem Motto rief Reinhard Kahl, Journalist und Filmproduzent, Lehrerinnen und Lehrer auf, «den Raum zu bereiten und die Atmosphäre zu schaffen, damit die Schule hungrig macht und nicht einfach satt».

Keine vollen Fässer, aber ein überaus reich gedecktes Buffet mit warmen und

kalten, pikanten und süssen Köstlichkeiten erwartete die Gäste nach den geistigen Höhenflügen des Vormittags. «En guete, und vergesst nicht, miteinander zu reden, nutzt die Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen», forderte Fabio Cantoni die Gäste auf. «Aus fremden sollen vertraute Personen werden, mit welchen wir heute im direkten Gespräch Visionen haben dürfen, aber auch die Freuden und Leiden des Schulalltags diskutieren können.»

Ganz im Sinne von Marie-Hélène Stäger, Vizepräsidentin des LCH, die dem LEGR in ihrer Grussbotschaft «Erfolg, Ausdauer und Geschick für die Hintergrundarbeit und die Politik der kleinen Schritte» wünschte.

Bildungsdirektor Claudio Lardi dankte den Lehrpersonen für «die wichtigen «Übersetzungsdienste» an der Schnittstelle zwischen der pädagogischen Arbeit und der Umsetzung politischer Aufträge» und machte bereits Werbung für den 2. Bündner Bildungstag, den im Jahr 2010 sein Departement ausrichten werde.

Weiter im Text

Das Bündner Schulblatt, Ausgabe November/Dezember ist ganz dem 125-Jahr-Jubiläum gewidmet.

Weiter im Netz

www.legr.ch

**Letizia Gemsh, Michel Estermann
und Stephan Reinhaller sorgten
für einen «leidenschaftlichen»
Auftakt am 1. Bündner Bildungstag.**



**Initiative Gastgeber, aufmerksame
Zuhörer: Fabio Cantoni, Präsident des
LEGR, und Jürg Mächler, Mitglied der
Geschäftsleitung**

In Freiburg braucht es zwei Sprachen zum Erfolg

Die Deutsch sprechenden Freiburgerinnen und Freiburger sind gegenüber den französischsprachigen in der Minderheit. Das macht die Arbeit des Verbandes Lehrerinnen und Lehrer Deutschfreiburg ldf anspruchsvoll, wie sich beim Besuch von LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans und BILDUNG SCHWEIZ zeigte.



ldf-Präsidentin Jacqueline Häfliger (links) und Marie-Therese Lottaz; im Hintergrund die Freiburger Altstadt mit der markanten gotischen Kathedrale.

Foto: Charly Roppo

«Unsere kulturelle Vielfalt im gegenseitigen Verständnis leben» – so steht es als Motto auf der offiziellen Website des Kantons Freiburg. Der hohe Anspruch und der gute Wille sind das eine; die anspruchsvolle Realität des Zusammenlebens von zwei Sprachkulturen steht auf der anderen Seite. Durch den Kanton Freiburg wie durch dessen Hauptstadt zieht sich der nationale «Röstigraben», und zwar nicht in gerader Linie, sondern gewunden und verschränkt.

Heinz Weber

Was das für die Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer konkret bedeutet, erfährt LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans bei ihrem Besuch in Freiburg von Jac-

queline Häfliger, Präsidentin des ldf seit November 2007, sowie von ihrer Vor-Vorgängerin Marie-Therese Lottaz, die nach ihrem Rücktritt im Jahr 2005 in der Pädagogischen Kommission des LCH aktiv blieb. Sie begleitet mit der Erfahrung und Übersicht aus mehr als 15 Jahren Gewerkschaftsarbeit weiterhin den Kantonalverband und auch dieses Gespräch.

Deutschsprachige Minderheit

Rund zwei Drittel der insgesamt 260 000 Freiburgerinnen und Freiburger sprechen Französisch, knapp 50 Prozent Deutsch und 7,6 Prozent andere Sprachen. «Das sind nicht nur zwei Kulturen, sondern zwei völlig unterschiedliche Schulsysteme», hält Jacqueline Häfliger fest – dies trotz äusserlich identischer, HarmoS-konformer Strukturen.

Beispielsweise ist, ähnlich wie im Kanton Wallis (BILDUNG SCHWEIZ 1/08), die welsche Ecole Enfantine viel stärker auf Schulvorbereitung ausgerichtet als der deutschsprachige Kindergarten. Und in der Primarschule wird auf welscher Seite das Gewicht stark auf die französische Sprache gelegt, während die Deutschschweizer dem Bereich Mensch und Umwelt mehr Aufmerksamkeit widmen. Ebenso ist ein deutschsprachiger Schulleiter etwas ganz anderes als ein «Directeur» französischer Zunge. «Die kooperative Führung wird in der Romandie noch wenig gelebt», erläutert Marie-Therese Lottaz. Die deutschsprachige Seite habe da einen Vorsprung. Die unterschiedlichen Kulturen reichen bis in die Verwaltung. So gibt es ein kantonales «Amt

für deutschsprachigen obligatorischen Unterricht» und einen «Service de l'enseignement obligatoire de langue française». Freiburger Bildungsdirektorin ist die EDK-Präsidentin Isabelle Chassot. Die als kultiviert und äusserst fleissig geltende Magistratin springt in ihren Reden nahtlos vom Französischen ins Deutsche und zurück und betont sehr die gemeinsamen Interessen. Von vielen Deutschfreiburgern wird sie dennoch als Vertreterin der «anderen Seite» wahrgenommen. Kein Wunder, dass Deutsch und Welsch einander im Bildungsbereich aufmerksam beobachten: Welche Schulen sind wie gut mit Personal und Finanzen pro Schüler versehen? Welche Regelungen sollen für beide Seiten gelten (zum Beispiel bei den integrativen Schulformen)

und wo sind sprachregionale Lösungen sinnvoll? Für die deutschsprachige Minderheit gilt es da, möglichst überall Position zu beziehen und sich vernehmen zu lassen.

Will man nicht von der Mehrheit an den Rand gedrängt werden, muss man möglichst den Konsens suchen. Geht es gar um gewerkschaftliche Fragen (Lohn, Anstellungsbedingungen, Pensionskasse), führt kein Weg an einer Einigung mit den Romands vorbei. Als Mitgliedsverband des Dachverbandes der Freiburger Lehrerverbände (DFL), ist der ldf gemeinsam mit der Société pédagogique fribourgeoise francophone SPFF im Rahmen der FEDE (Föderation der Personalverbände der Staatsangestellten) Verhandlungspartner des Kantons.

Hoffnung auf HarmoS

Bis vor einiger Zeit habe in der Bildung eine «toleriertere Autonomie» der beiden Sprachgruppen gegolten, berichtet Marie-Therese Lottaz. Dies habe sich geändert, zunehmend stehe die Minderheit unter Druck, Lösungen der Mehrheit zu übernehmen. Jacqueline Häfliger hofft, dass das grosse Reformwerk HarmoS die dabei entstandenen Unterschiede im Kanton verkleinern und für beide Seiten mehr Verbindlichkeit bringen wird.

Bedingung ist allerdings, dass die Bestimmungen und Standards von HarmoS wirklich umgesetzt und nicht von den Kantonen nach eigenem Geschmack zurechtgebogen werden. Dafür braucht es nicht zuletzt den beharrlichen Einsatz des LCH, den Zentralsekretärin Franziska Peterhans zusichert. Auch die in den letzten Jahren intensivierten Kontakte des LCH mit dem Westschweizer Dachverband, Syndicat des Enseignants Romands SER, können für die Deutschfreiburger Schule und deren Lehrpersonen hilfreich sein.

«Von unseren welschen Partnern ernst genommen werden»

steht denn auch ganz oben auf der Prioritätenliste von ldf-Präsidentin Jacqueline Häfliger. Dazu gehört für die deutschsprachige Seite zwingend, auf einem sehr hohen Niveau Französisch zu sprechen, auch wenn es um komplexe Gegenstände wie etwa Pensionskassenfragen geht. Denn eine ähnliche Sprachkompetenz der Romands im Deutschen darf man nicht von allen erwarten. Jacqueline Häfliger ist unter den Präsidentinnen und Präsidenten der LCH-Sektionen ein Sonderfall, da sie nicht als Lehrerin tätig ist. Zwar hat sie eine pädagogische Ausbildung für die Sekundarstufe I, doch verliess sie vor 15 Jahren die Schule und war anschliessend in der Personalberatung sowie in der Erwachsenenbildung tätig, bildete sich weiter in den Bereichen Management und Qualitätskontrolle.

Weil vor zwei Jahren unter den rund 600 ldf-Mitgliedern niemand bereit war, den Vorsitz zu übernehmen, entschloss man sich, das Präsidium als 40-Prozent-Stelle auszuschreiben. Jacqueline Häfliger: «Als ich das Inserat sah, hatte ich das Gefühl, dies wäre der ideale Schmelztiegel meiner ganzen Ausbildung und Erfahrung.» Die «geschäftsführende Präsidentin» wird unterstützt von einer Vizepräsidentin sowie einem Vorstand von rund einem Dutzend Personen, die einerseits die verschiedenen Stufen vertreten, andererseits bestimmte fachliche Zuständigkeiten haben. Den beiden Gesprächspartnerinnen ist es wichtig, über den Problemen des Zusammenlebens nicht die Vorteile und Chancen zu vergessen. Marie-Therese Lottaz: «Zweitsprachigkeit ist anregend; der Kanton ist ein kulturell spannender Boden und die Stadt Freiburg hat eine lockere Atmosphäre.»

Weiter im Netz

www.ldf.ch

LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans

Voneinander profitieren!



Franziska Peterhans,
Zentralsekretärin LCH

D'accord avec la Traktandenliste. Je rajouterais (si nous avons le temps): Avenir de l'école obligatoire et statut de la 11ème année (entre pré-gymnastique cf EVAMAR et pré-apprentissage cf Transition)

- *Formation des directeurs et autonomie des établissements (cf aussi Eltern Lobby)*
- *Participation des parents et Conseils d'établissement*
- *HarmoS suite (problème des grilles horaires).*

L'intérêt étant de voir si les soucis sont communs et quelles positions nous pouvons envisager d'adopter ensemble.

A demain, bonne soirée à toutes et à tous.

*Amitiés
Georges*

Dies ist ein Auszug aus dem Mailverkehr im Vorfeld der letzten Sitzung vom 27. Oktober 2008 zwischen dem Syndicat des Enseignants Romands SER und dem LCH. Und etwa so ist auch unser mündlicher Austausch: Französisch und Deutsch wild gemischt, flüssig meist und dann wieder mit Stellen, bei denen man genauer nachhaken muss, weil man die

Sprache nicht ganz präzise versteht. Die Zweitsprachigkeit ist auch in unserem Austausch Freude, Inspiration aber manchmal auch Schwierigkeit und Gefahr für Missverständnisse zugleich. Darum verstehe ich die Freiburger umso besser mit ihren ambivalenten Gefühlen gegenüber den Fribourgeois.

Auf Dachverbandsebene haben wir die umgekehrte Situation: Der deutschsprachige LCH dominiert von der Anzahl Mitglieder her ganz klar den welschen SER: 50 000 deutschsprachigen Lehrpersonen stehen gut 10 000 welsche Kolleginnen und Kollegen gegenüber. Aber die Verbandsspitzen auf beiden Seiten haben erkannt: Der Machtkampf ist unnötig, wir lernen und profitieren voneinander, wo es möglich ist!

Jüngstes Beispiel einer wirksamen Zusammenarbeit war die Medienkonferenz vom 10. November 2008 zu HarmoS: Der Präsident des SER, Georges Pasquier, reiste von Genf nach Zürich und stellte sich zusammen mit LCH-Präsident Beat W. Zemp und Anton Strittmatter, Leiter der pädagogischen Arbeitsstelle LCH, sowie dem vpod hinter HarmoS. Dass auch economiesuisse und der SGB dabei waren, betonte noch auf anderer Ebene die Mehrsprachigkeit der Veranstaltung.

Etwas nachdenklich sitze ich nach gemeinsam genossenem Vacherin-Fondue auf der Heimfahrt im Zug: Fribourg war die letzte Station auf meiner Reise zu den Verbandsspitzen der 21 Kantonalsektionen des LCH. Eine höchst anregende und lehrreiche Schweizerreise habe ich da in den letzten beiden Jahren gemacht. Dazu mehr in der nächsten Ausgabe.

Arbeitszeit-Erhebung: Bei Kontakt bitte antworten

Nach acht Befragungswochen in der Arbeitszeit-Erhebung des LCH (AZE '09) zieht Projektleiter Charles Landert Zwischenbilanz: Dass die E-Mail-Adressen von mehr als der Hälfte der LCH-Mitglieder gemeldet wurden, ist ein grosser Erfolg. Noch zu steigern ist die Beteiligungsquote der vom Forschungsteam kontaktierten Lehrerinnen und Lehrer.

Dank grossem Einsatz ist es den Mitgliedsverbänden des LCH gelungen, per Ende Oktober die E-Mail-Anschriften von über 27 000 Lehrerinnen und Lehrern bereitzustellen. Bis Ende September 2009 kann die Projektleitung deshalb Woche für Woche an jeweils über 500 Lehrpersonen eine E-Mail mit dem persönlichen Link zur Online-Befragung zustellen.

Charles Landert, Projektleiter AZE '09

Von 2800 per E-Mail in den ersten sechs Wochen erreichten Lehrpersonen nahmen 530 (rund 19%) an der Arbeitszeit-Erhebung des LCH teil. Rechnet man dieses Ergebnis auf das ganze Jahr hoch, lassen sich nach Abschluss der AZE '09 Analysen auf der Basis von 4600 Kalenderwochen vornehmen. Das sind immerhin 35% mehr als in der Untersuchung von 1997/98 – ein schöner Erfolg. Und dennoch: *L'appetit vient en mangeant* – auch das Forscherteam lebt diesem Sprichwort nach und wünscht sich und dem LCH noch viel mehr online ausgefüllte Fragebögen. Denn: Je mehr per E-Mail kontaktierte Pädagoginnen und Pädagogen ihre Daten eingeben, desto differenziertere und besser abgestützte Aussagen sind möglich.

Die Mitgliedsorganisationen haben durch ihr gutes Adressmaterial bereits einen optimalen Start ermöglicht. Nun liegt der Ball bei den Lehrerinnen und Lehrern. Sie bestimmen, mit welchem Datenmaterial ihr Berufsverband arbeiten kann.

Ziel: Die aktuelle Teilnahmequote von knapp 20% auf über 30% erhöhen

Die bisherigen Teilnehmenden äuserten sich positiv zum Befragungsinstrument, und sie hatten kaum (technische) Probleme mit dem Fragebogen. Einige wunderten sich allerdings: Wie gelangt man von den Protokollen einzelner Lehrerarbeitswochen – jede ist doch wieder anders! – zu verlässlichen Aussagen für die Deutschschweizer Lehrerschaft?

Ein Lehrpersonen-Arbeitsjahr setzt sich aus 52 Wochen zusammen, in denen die Arbeitszeit zwischen 0 und über 50 Stunden streuen kann. Um die Jahresarbeitszeit korrekt abzubilden, braucht es die Arbeitszeitprotokolle möglichst vieler Lehrpersonen. Da diese weitgehend selber bestimmen, in welchen der 12 unterrichtsfreien Wochen sie Ferien machen, sollte eine Untersuchung über die Lehrerarbeitszeit über ein ganzes Jahr laufen. Arbeitszeitstudien, die nur auf wenigen Unterrichtswochen basieren, können bestenfalls zur zeitlichen Beanspruchung in «normalen» Arbeitswochen etwas aussagen.

Um nun die Last des Datensammelns auf möglichst viele Schultern zu verteilen, brauchen die vom Forscherteam kontaktierten Lehrpersonen ihre Arbeitszeit nur während einer einzigen Kalenderwoche zu notieren.

Wie differenziert ausgewertet werden kann, hängt vom Mitmachen der Lehrerinnen und Lehrer ab

Lange ist es her, seit ein Schulmeister ein Vollpensum und alle Fächer unterrichtete und eine Klasse noch eine Klasse war. Heute arbeiten zwar immer noch

über 50% der Pädagoginnen und Pädagogen im Vollpensum. Aber ein bald ebenso grosser Anteil arbeitet in Teilzeit. Dadurch – und weil sie sich in Bezug auf Dienstalster, Unterrichtsfächer, Entlastungslektionen, Zusatzfunktionen, Klassen- und Schulprofile usw. unterscheiden – ist die Lehrerschaft heute viel heterogener als noch vor 20 Jahren.

Der LCH als Standesorganisation kann kein Interesse daran haben, Aussagen über eine ohnehin inexistente Norm-Lehrperson zu machen. Sein Anliegen ist es, die Arbeitssituation aller Mitglieder im Voll- oder Teilpensum, auf den verschiedenen Stufen, in lange oder weniger lange geleiteten Schulen, mit gutem oder schlechtem Support darzustellen und seine Arbeit auf entsprechenden Erkenntnissen abzustützen.

Bereits die erste Zwischenauswertung hat gezeigt, dass der Datensatz ein aussergewöhnliches Potenzial für Feinanalysen enthält. Machen Sie deshalb bei der AZE '09 mit, wenn Sie Post vom LCH bekommen.

Weiter im Text

BILDUNG SCHWEIZ 9/08 – Bericht zum Auftakt der LCH-Arbeitszeit-Erhebung

AZE '09 läuft noch bis Ende September 2009 – machen Sie mit!

Für die Arbeitszeit-Erhebung AZE '09 liegen ausreichend Adressen vor. Nun geht es nur noch darum, dass möglichst viele der vom Forscherteam kontaktierten Lehrpersonen mitmachen.

Sie finden in Ihrem elektronischen Briefkasten die Einladung des LCH zur Umfrage vor? Dann machen Sie mit! Folgen Sie den Anweisungen des Forscherteams, protokollieren Sie die Ihnen zugeteilte Kalenderwoche und füllen Sie anschliessend den Fragebogen aus. Der zeitliche Aufwand ist überschaubar.

Um einen Missbrauch der AZE '09 zu verhindern, erhalten die von den Verbänden gemeldeten Mitglieder in der Zeit bis Ende September 2009 einen persönlichen Link zum Fragebogen. Geben Sie deshalb Ihren Link zum Fragebogen nicht weiter. Sie beugen damit Enttäuschungen von KollegInnen vor, denn Ihr Link wird nach Gebrauch automatisch deaktiviert.

Charles Landert



Mediation im Master of Arts
 zak.ch
 info@zak.ch
 T 061 365 90 60

KAMELTREKKING
 durch die marokkanische Wüste.
 Unsere Spezialitäten sind Kleingruppen und Familien.
 Daten: Frühjahr/Herbst/Neujahr.
 026 672 29 32 / www.marokkotour.ch

Erzähltheater Salaam
 Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.
 Heiner Hitz, Baselstrasse 55, 4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
 Mail: hitz.salaam@freesurf.ch
 www.salaam.ch

Günstiges Ferienhaus! Schrattenblick



egg Marbach 1500 m.ü.M. www.schrattenblick.ch



Seminar für Kunst-, Mal- und Gestaltungstherapie
 Eva Brenner, CH-Frauenfeld



Schulungsweg zum/zur **Kunsttherapeutin – Malen und Gestalten/Plastizieren/Puppenspiel/Biographiearbeit.** – Berufsbegleitend. Educa-Qualitätsanerkennung. Fachverband für Kunsttherapie + Dachverband Kunsttherapie Schweiz. Interkulturelle und anthroposophische Grundlage. – Unterlagen/Sekretariat: Postfach 3066, 8503 Frauenfeld, Tel. 052 722 41 41 oder eva.brenner@bluewin.ch – www.eva-brenner.ch

DATA QUEST The World of Macintosh



Beratung und Verkauf
 Kompetente Verkäufer und ein grosses Macintosh-Sortiment finden Sie in unseren sieben Filialen.

Online Shop www.dataquest.ch – täglich aktuell
 Sie finden über 2'000 Artikel mit Produktbeschreibung und Bild im Shop.

Schulen und Institute
 Edukative Institutionen, Lehrer und Studenten erhalten Spezialrabatte auf Apple Rechner und diverse Software.

24 Stunden Lieferservice
 Alle Bestellungen, die bis 15.30 Uhr bei uns eingehen, werden am gleichen Tag (sofern ab Lager lieferbar) per Post «Priority» versandt.

Service und Support
 Für Notfälle wählen Sie unsere Hotline 0900 57 62 92 (Sfr. 3.13 pro Min.).

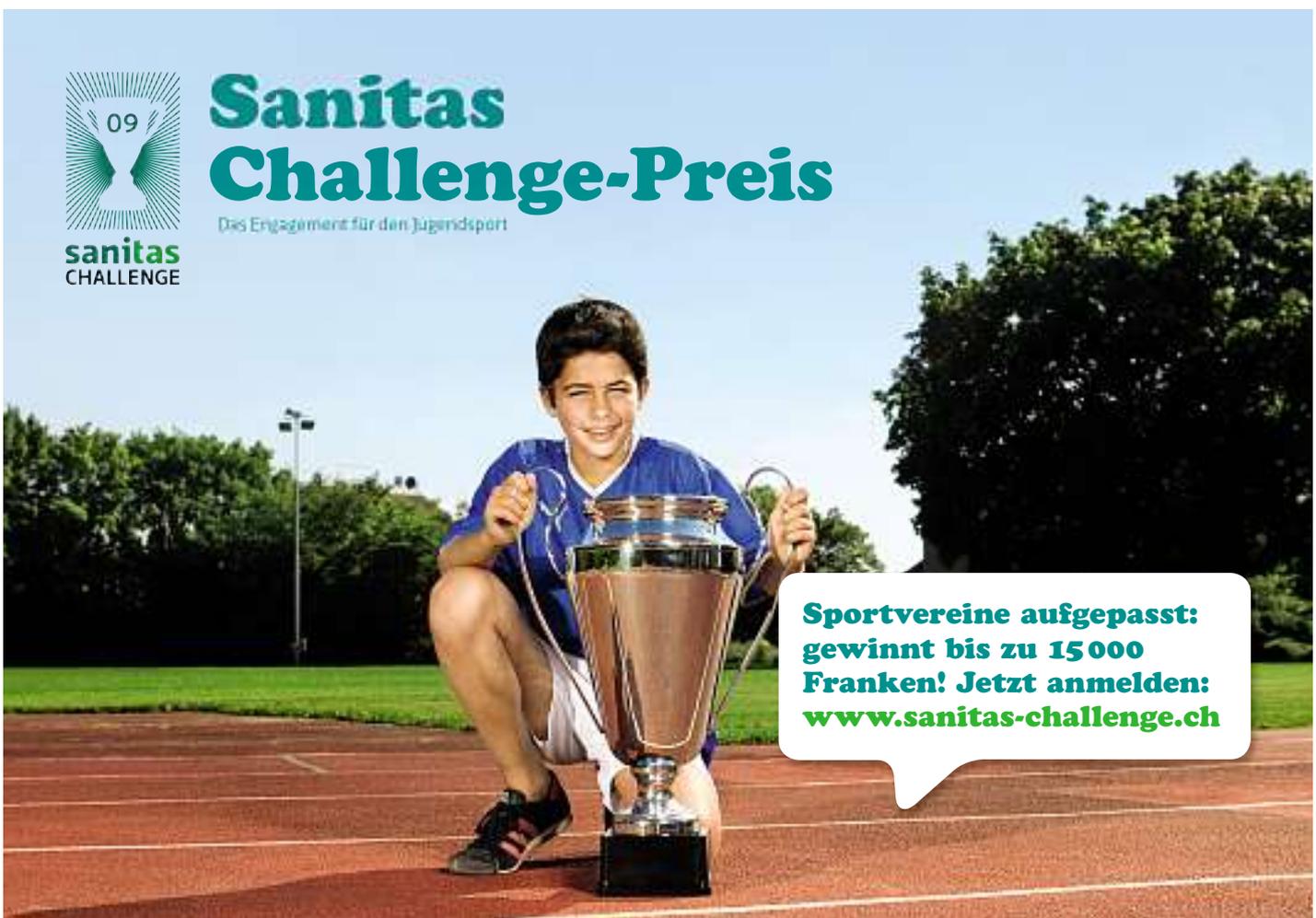
Möbel für Kindergarten u. Krippen
 • Direktverkauf • **Nettopreise**

Spielplatz-Geräte
 • eigene Produktion u. von Aukam
 • Planung nach Ihren Wünschen
 • Hochwertige Materialien • **friedlicher Preis**



vom **www.uhu-spielscheune.ch**
 siehe Online-Shop • 8909 Zwillikon
 044 761 79 44 • uhu@datacomm.ch

	Data Quest AG Theaterplatz 8 3000 Bern 7 Tel. 031-310 29 39 Fax 031-310 29 31	Data Quest AG Riedstrasse 10 8953 Dietlikon Tel. 044-745 77 99 Fax 044-745 77 88	Data Quest AG Pilatusstrasse 18 6003 Luzern Tel. 041-248 50 70 Fax 041-248 50 71	
neu ab 1.11.2008	Data Quest AG Vorstadl 26 6200 Schaffhausen Tel. 052-544 15 00 Fax 052-544 15 01	Data Quest AG Barenstrasse 11 6300 Zug Tel. 041-725 40 80 Fax 041-725 40 81	Data Quest AG Bahnhofplatz 1 8001 Zürich Tel. 044-265 10 10 Fax 044-265 10 11	Data Quest AG Weinbergstr. 71 8006 Zürich Tel. 044-360 39 14 Fax 044-360 39 10



Sanitas Challenge-Preis
 Das Engagement für den Jugendsport



Sportvereine aufgepasst: gewinnt bis zu 15000 Franken! Jetzt anmelden: www.sanitas-challenge.ch

Das «Reisenrad» als Weg zum Wissen

Fehler sind Stolpersteine, Lehrerinnen und Lehrer räumen sie deshalb oft zu schnell aus dem Weg. Damit werden Lerngelegenheiten verschenkt. «Mut zum Risiko – die Hohe Kunst des Scheiterns» war Thema einer Fortbildungsveranstaltung des Berner Berufsverbandes der Lehrpersonen LEBE in Interlaken.



**Seiltänzerin
Alexandra Jäggi:
«Ihr könnt keine
Fehler machen.»
Ist das ein guter
Lernansatz?**

Foto: Claudia Baumberger, «Berner Schuler»

Ist es eine Erfolgsmeldung, wenn man von einer Tagung zum Thema Fehlerkultur schreibt, sie sei perfekt verlaufen? Also eine kleine Mängelrüge: Das Thema «Fehler» mit dem Thema «Scheitern» zu verknüpfen, war nicht optimal. Die beiden Begriffe stehen für ganz unterschiedliche Dimensionen nicht genügenden Handelns und sind kaum unter einen Hut zu bringen.

«Scheitern hat schon etwas Hölzernes, etwas Trockenes, etwas Zerstücktes, etwas Splitterndes an sich, das sich nicht mit Sekundenkleber so rasch wieder beheben lässt», sagte in seinen Begrüßungsworten Martin Gatti, Präsident des Berufsverbandes der Lehrpersonen im Kanton Bern LEBE. Allerdings: Wenn man beim «Scheitern» von Cheminéeholz einen knochentrockenen, vermoos-

ten Klotz zerschlage, dann komme «eine schillernde, reine, helle Oberfläche, die das Licht noch nie gesehen hat» zum Vorschein – «etwas Neues und Ungekanntes, die Grundlage für einen neuen Anfang».

So Martin Gatti. Das Thema Scheitern, Fehler machen setzte jedenfalls die Fantasie in Gang und beflügelte die Gespräche unter den 165 Teilnehmenden im Kursaal von Interlaken. Wir Journalisten haben dank dem sogenannten Druckfehler, der sich «einschleicht» und meistens ein Schreibfehler ist, sowieso eine enge Beziehung dazu. Es gibt aber auch den Lehrer, der im Diktat seiner Klasse 20 Mal das Wort «gib» zu «gieb» korrigierte und sich fragte, weshalb wohl alle Kinder den gleichen Fehler gemacht hatten. Er kann heute darüber lachen.

«Fehler sind Stolpersteine. Wir räumen sie so rasch als möglich aus dem Weg», erklärte Professorin Maria Spychiger in ihrem Referat über «Grundlagen und Anwendungen von Fehlerkultur». Gibt ein Schüler, eine Schülerin eine falsche Antwort, korrigiert die Lehrperson sofort oder geht, den Fehler scheinbar ignorierend, zum nächsten. Durch das Übergehen «verschwindet», so Spychiger, nicht nur das Wissen, das aus dem Fehler zu gewinnen wäre, sondern auch das Kind, das den Fehler gemacht hat. Spychiger hat den Umgang mit Fehlern in einem Team an der Uni Fribourg erforscht und mit Videos dokumentiert. Eine vorgeführte Szene ist eindrücklich: Anstelle von «Riesenrad» hat ein Schüler «Reisenrad» geschrieben. Der Lehrer: «Was ist das, ein Reisenrad?» Der Schüler bleibt stumm. Der Lehrer: «Weshalb schreibst du etwas hin, wenn du gar nicht weisst, was es ist?» Der Schüler hat ungenügend gehandelt. Was an Lerngelegenheit – und an Poesie – in dem Fehler steckt, bleibt unerkannt, ungenutzt. François Loeb ist nicht vom Kaufhauschef und Nationalrat zum Schriftsteller geworden, weil er in seinen Erstberufen gescheitert wäre. Dennoch meinte er als zweiter Referent des Tages: «Ich könnte 70 Bücher schreiben über die Fehler, die ich gemacht habe.» Mindestens eines würden wir gerne lesen. Loeb projizierte drei Additionen an die Wand. «Was fällt Ihnen daran auf?» Die Antwort aus der Lehrpersonen-Runde: «Zwei sind falsch.» Loeb: «Man könnte auch sagen, eine ist richtig.» Er warb für die Bereitschaft, Fehler zu machen und «nicht daran zu ersticken, sondern darin eine Chance zu sehen».

«Ihr könnt keine Fehler machen», sagte Seiltänzerin Alexandra Jäggi, welche die Teilnehmenden immer wieder zu lockernden Leibesübungen anstiftete. Ein Blick in die zum Teil angestregten Gesichter zeigte freilich: Die Diskrepanz zwischen den souveränen Bewegungen der Akrobatin und dem eigenen, unvollkommenen Tun wurde sofort wahrgenommen – als Fehler.

Heinz Weber

Berufswahl-Portfolio gewinnt Worlddidac Award

Ein ausgezeichnetes Lehr- und Arbeitsmittel unter dem Patronat der LCH-Mitgliedsorganisation Sek I CH.

An der diesjährigen Lehrmittelmesse WORLDDIDAC in Basel konnte Reinhard Schmid vom S&B Verlag Bülach aus der Hand von Dr. Peter A. Gloor den begehrten Worlddidac Award 2008 für das erste Schweizer Berufswahl-Portfolio entgegennehmen. Diese bekannteste internationale Auszeichnung im Bildungsbereich wird für innovative und pädagogisch wertvolle Lehr- und Lernmittel verliehen, die ein grosses Potenzial zur Verbesserung oder Erleichterung des Lernens oder des Lehrens haben. Das Lehrmittel ist das erste Berufswahl-Portfolio, das diesen Award erhalten hat.

Entwickelt mit allen Beteiligten

Mit dem Berufswahl-Portfolio wurde ein Lehrmittel ausgezeichnet, das unter Einbezug der Jugendlichen, Eltern, Lehrpersonen, Berufsberatern und Bildungsverantwortlichen erarbeitet worden ist. Es baut auf dem beliebten Schülerheft «Wegweiser zur Berufswahl» auf. Seiner Weiterentwicklung zum heutigen Berufswahl-Portfolio ist ein zweijähriges Projekt vorausgegangen, das unter dem Patronat des Schweizerischen Gewerbeverbandes (SGV), der Gewerkschaft Travail-Suisse und des Schweizerischen Verbands für Berufsberatung (SVB) stand.

Zusammen mit der Elternorganisation Schule und Elternhaus (S&E) führte das S&B Institut im Rahmen dieses Projekts in neun Kantonen Elternabende zum Thema «Berufswahl als Familienprojekt» an Oberstufenschulen durch. Das Projekt wurde von der Hochschule für angewandte Psychologie (HAP) und dem S&B Institut evaluiert.



Award-Übergabe: links Reinhard Schmid, Autor des Berufswahl-Portfolios, rechts Dr. Peter A. Gloor, Präsident der Jury

Aufbauend auf diesen Erkenntnissen wurde in Zusammenarbeit mit Lehrpersonen der Oberstufe das vorliegende erste Schweizer Berufswahl-Portfolio für den Berufswahlunterricht von der 7. bis zur 9. Klasse realisiert. Es garantiert einen Berufsfindungsprozess von A-Z auf einem hohen Niveau. Alle diese Gründe haben den Dachverband Sek I CH dazu bewogen, das Patronat über dieses Lehrmittel zu übernehmen. Die Verleihung des Worlddidac Awards hat nun gezeigt, dass Sek I CH damit den richtigen Schritt getan hat.

Am Messestand des S&B Verlags in Basel informierten sich Lehrpersonen der Oberstufe, Schulleitende und Verantwortliche von Lehrmittelkommissionen über die besonderen

Innovationen dieses Unterrichtsmittels. Sie zeigten sich besonders beeindruckt vom gelungenen Einbezug der Kooperationspartner Schule, Elternhaus, Berufsberatung und Ausbildungsinstitutionen sowie von der Schülerfreundlichkeit und perfekten inneren Vernetzung des Lehrmittels.

Problemlose Integration

Für die Lehrpersonen stehen auf einer CD 60 Lektionsvorschläge zur Verfügung und die notwendigen Arbeitsblätter sind elektronisch aufbereitet. Die einfache Anpassungsmöglichkeit an kantonale Lehr- und Berufswahlfahrpläne, die problemlose Integration in bestehende Berufswahlkonzepte sowie die Zusatzdienstleistungen wie Schulung für

Fachpersonen und Erstellung von detaillierten Stoffverteilungsplänen für Regionen und Kantone sprechen ebenfalls für das Berufswahl-Portfolio.

Dank einer Kooperation des Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverbands (ZLV) mit dem Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons Zürich (VSL) wurde das Werk inzwischen auch in die Liste der zugelassenen Lehrmittel im Kanton Zürich aufgenommen.

Sek I CH freut sich über diesen grossen Erfolg und gratuliert den Verfassern zur verdienten Auszeichnung.

Hansruedi Hottinger,
Vizepräsident Sek I CH

Berufswahl-Portfolio für Berufsfindung und Lehrstellensuche von Reinhard Schmid und Claire Barmettler

Set für Fachleute:

- 1 CD-ROM für Fachleute
- 1 Schülerheft Wegweiser zur Berufswahl
- 1 Elternheft Berufswahl als Familienprojekt
- 1 Ringbuch mit Kapitelregister Einzelexemplar Fr. 200.-*

Set für Schüler und Eltern:

- 1 Schülerheft Wegweiser zur Berufswahl
- 1 Elternheft Berufswahl als Familienprojekt
- 1 Ringbuch mit Kapitelregister Einzelexemplar Fr. 60.-*

* Rabatte SDBB ab 20 Ex. 10%, ab 50 Ex. 15%, ab 100 Ex. 25%.
Erhältlich im kantonalen Lehrmittelverlag Zürich, beim Schweiz. Dienstleistungszentrum für Berufsbildung und Berufsberatung SDBB, Tel. 0848 999 001 oder unter www.s-b-institut.ch im Buchshop

KARAOKE

Sing-Spass der neusten Generation

all-in-one

1. Mic am TV anschliessen
2. Lied-Nummer eintippen
3. Singen & Spass haben

10%
Schulrabatt

www.magic-sing.ch

PrivatMarkt.ch Verlags AG • 9434 Au • 071 74 74 365



WAS MACHT DIE BANK MIT UNSEREM GELD?

Erklären Sie die Globalisierung anhand des packenden Filmes LET'S MAKE MONEY von Erwin Wagenhofer, dem engagierten Regisseur von WE FEED THE WORLD.

Filmvorführungen für Lehrerinnen und Lehrer

Am Samstagvormittag, 13.12.08 finden in Zürich, Bern und Basel kostenlose Kinovorstellungen für Lehrerinnen und Lehrer statt. Anmeldung unter www.frenetic.ch/schule oder 044 488 44 00. Im Internet steht Ihnen ausserdem ein

Dossier für den Unterricht

mit Hintergrundinformationen zum Thema sowie Vorschlägen zur Gestaltung des Schulunterrichts zur Verfügung.

LET'S MAKE MONEY

allegrofilm MEDIA

FRENETIC

AB 22. JANUAR 2009 IM KINO



Unterägeri

Gemeinde Unterägeri
Kanton Zug

Wir sind eine Schule mit rund 900 Schülerinnen und Schülern und über 90 Lehrpersonen. Die kooperativ geführte Oberstufe umfasst 13 Abteilungen mit 190 Jugendlichen und 27 Lehrpersonen. Sie befindet sich im Oberstufenschulhaus Schönenbüel. Weitere Informationen über unsere Schule sind unter www.schule6314.ch zu finden.

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 2009/10

zwei Klassenlehrpersonen und eine Fachlehrperson für die Oberstufe

2 Klassenlehrpersonen für Sekundarklassen

(90–100%-Pensum)

für folgende Fächer: Lebenskunde, Deutsch, Französisch und/oder Englisch, Welt und Umwelt, Bildnerisches Gestalten

1 Fachlehrperson Oberstufe

(90–100%-Pensum)

für folgende Fächer: Deutsch, Französisch und/oder Englisch, Welt und Umwelt, Bildnerisches Gestalten

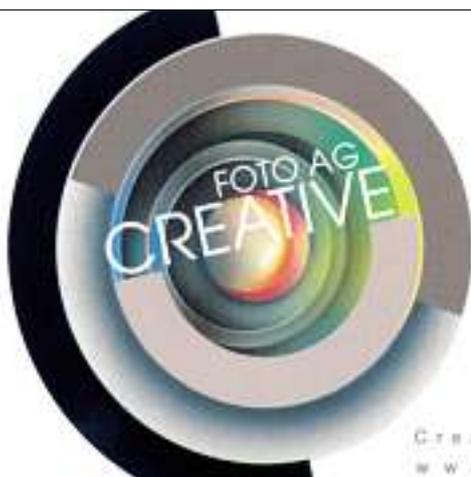
Wir bieten angenehmes Arbeitsklima, grosszügige, neuere Schulanlage mit zeitgemässer Infrastruktur (gut ausgebautes ICT-Netz, interaktive Whiteboards, Gruppenräume).

Haben Sie Interesse?

Senden Sie Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis Dienstag, 16. Dezember 2008 an das Schullektorat, Postfach 561, 6314 Unterägeri. Auskünfte erteilen der Rektor Marco Egli oder der Schulhausleiter Oberstufe Arthur Walker unter Telefon 041 754 51 51 (Schulsekretariat).

**8. Studienreise nach Finnland
für Lehrpersonen und Bildungsfachleute
13. bis 18. April 2009**

www.hansjoss.ch



Schulfotografie

- Flexible Fototermine
- Regionale Fotografen vor Ort
- Qualitätsgarantie
- Offene Preisgestaltung
- Digitale Bildbearbeitung

Creative Foto AG, Huzibachstrasse 31, 6023 Ruthenberg
www.creative-foto.ch Tel.: 041 238 65 10

sprechen, écouter, scrivere – Verständigung über Sprachgrenzen

Das Projekt und der Wettbewerb «Linguissimo» des Forum Helveticum will Jugendliche für Fremdsprachen begeistern und die Kommunikation zwischen den Sprachregionen fördern. Der LCH und der Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer VSG unterstützen das Projekt.



Archivbild: Peter Larsson

Wer eine Fremdsprache spricht, findet leichter Kontakt zu fremden Kulturen.

Musik verbindet Menschen über die Sprachgrenzen hinaus. Das Projekt «Linguissimo» des Forum Helveticum und verschiedener Partnerorganisationen, unter anderem des Verbands Schweizerischer Gymnasiallehrpersonen VSG, soll Jugendliche aus allen Sprachregionen der Schweiz durch Musik und Sprache in Kontakt bringen. Es soll Interesse für ihre Landsleute aus den anderen Sprachregionen wecken, die konkrete Anwendung von Fremdsprachen ermöglichen und die interkulturelle Kommunikation fördern sowie den Schüler- und Lehrpersonenaustausch anregen. Der LCH als Mitgliedsorganisation des Forum Helveticum unterstützt das Projekt und ist auch im Beirat vertreten.

Sprachen-Wettbewerb

«Linguissimo» knüpft an das frühere Projekt «4 linguas» an.

Das neue Projekt richtet sich an Jugendliche zwischen 16 und 21 Jahren. Das Projekt ist als Wettbewerb gestaltet und startete am 10. November unter dem Motto «Musik und Song schreiben».

Im ersten Projektteil findet ein nationaler Schreibwettbewerb auf dem Internet statt. Jugendliche aus allen Sprachregionen senden zwei kurze Texte ein. Den ersten Text verfassen sie in der Muttersprache über ihre Beziehung zur Musik. Der Text kann inhaltlich und stilistisch frei gestaltet werden. Der zweite Text ist ein Selbstporträt in einer anderen Landessprache.

Im zweiten Teil begegnen sich Autorinnen und Autoren der 50 besten Arbeiten an einem Wochenende zum Sprachentreffen. Dort erhalten sie die einmalige Gelegenheit, Musikerinnen und Musikern aus den vier Sprachregionen zu be-

gegnen, die sie mit dem Schreiben von Liedtexten vertraut machen.

Anschliessend geht es für die Jugendlichen darum, im Rahmen von zweisprachigen Tandems Melodien zu vertexten, die von den Musikern zur Verfügung gestellt werden. Die drei besten Tandems gewinnen den Preis des Sprachentreffens: Eine gemeinsame Reise in eine europäische Metropole.

Weitersagen erwünscht

«Linguissimo» ist auf die Unterstützung von Lehrpersonen, insbesondere der Sekundarstufe II angewiesen, da sie zu den engsten Bezugspersonen der betroffenen Jugendlichen gehören. Es dürfte speziell Lehrpersonen interessieren, die Sprachen (als Erst- oder als Fremdsprache) unterrichten. Die Initiantinnen und Initianten rufen jedoch alle von der Projektidee überzeugten Lehrpersonen auf, die Information zu verbreiten.

Auf der Website www.linguissimo.ch stehen Kleinplakate und Flyers in gedruckter und elektronischer Form zur Verfügung. Ausserdem finden Lehrpersonen Vorschläge, wie sie beim Arbeiten mit ihrer Klasse vom Wettbewerb profitieren können.

Anmeldeschluss ist der 19. Januar 2009. Einsendeschluss für die beiden Texte ist der 28. Februar 2009. Doris Fischer

Weiter im Netz

www.linguissimo.ch

www.forum-helveticum.ch

Weichen stellen

Die soziale Herkunft ist nach wie vor ein wichtiger Indikator für die künftige Bildungslaufbahn von Schulabgängerinnen und Schulabgängern. Dies geht aus einem Mediencommuniqué des Departements Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau zur Umfrage STEP I bei rund 7000 Jugendlichen hervor. Von den erfassten Abgängerinnen und Abgängern des Schuljahres 07/08 wechseln 20 Prozent direkt an eine Mittelschule und 54 Prozent beginnen nahtlos eine Ausbildung in einem Lehrbetrieb. 18 Prozent greifen auf ein Brückenangebot oder auf eine Zwischenlösung zurück. Rund 2 Prozent der Lernenden sind kurz vor Abschluss der Volksschule noch ohne Anschlusslösung.

Die Chancen auf einen direkten Einstieg nehmen mit steigendem Anspruchsniveau des besuchten Schultyps zu. Die Ausgangslagen der Schweizer und der ausländischen Jugendlichen sind schon auf Sekundarstufe I verschieden, denn der Anteil der ausländischen Schülerinnen und Schüler von durchschnittlich 25 Prozent variiert im Abschlussjahr je nach Schultyp: Realschule 45 Prozent, Sekundarschule 19 Prozent und Bezirksschule 11 Prozent. Eine Folge davon ist, dass nur 12 Prozent der immigrierten Jugendlichen an eine Mittelschule wechseln. Ausländische Jugendliche haben auch weniger Chancen auf einen Lehrstellenplatz (19 Prozent). Die Quote der weiblichen Jugendlichen wächst in der Mittelschule auf 60 Prozent an. Im Gegenzug dazu steigen die männlichen Jugendlichen häufiger direkt in die berufliche Grundbildung ein (59 versus 41 Prozent). In der Gruppe der Jugendlichen, die ohne Anschlusslösung sind, sind die männlichen Jugendlichen übervertreten (58 versus 42 Prozent).

B.S.

Illettrismus möglichst früh verhindern

Das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM erhielt den Alpha-Preis 2008 des Schweizerischen Komitees zur Bekämpfung des Illettrismus. Prämiert wurde das Leseförderungsprojekt «Schenk mir eine Geschichte – Family Literacy», das sich an Familien mit Migrationshintergrund wendet.



Foto: Heinz Weber

Lesanimation ist ein wichtiger Schlüssel zum Spracherwerb.

Nicht weniger als 28 Projekte hat das Schweizerische Komitee zur Bekämpfung des Illettrismus, der Schweizerischen UNESCO-Kommission auf seine Preisausschreibung «Alpha 2008» vom vergangenen Frühjahr hin erhalten. Die Ausschreibung hatte laufende Projekte angesprochen, die sich der Prävention des Illettrismus in der frühen Kindheit aus verschiedenen Perspektiven verschrieben haben. Sie richtete sich an Personen und Organisationen in der ganzen Schweiz, die sich im Bereich der Betreuung, Bildung und Erziehung kleiner Kinder und in der Prävention des Illettrismus engagieren.

Urs Vögeli-Mantovani, SKBF

Der erste Preis, dotiert mit 6000 Franken, ging an das Projekt «Schenk mir eine Geschichte – Family Literacy», das vom Schweizerischen Institut für Kinder und Jugendmedien SIKJM getragen wird. Das Projekt regt Eltern mit Migrationshintergrund gezielt dazu an, ihren Kindern Geschichten zu erzählen, gemeinsam Kinderbücher anzuschauen und vorzulesen. Eltern, die anderweitig schwer

erreichbar sind, werden in Quartiertreffs, über Organisationen der Migration und über interkulturelle Vermittlerinnen angesprochen. Das breit angelegte Projekt setzt damit Erkenntnisse zum Spracherwerb und zur Erreichbarkeit nicht-bildungsorientierter Gruppen konsequent um. Der zweite Preis im Umfang von 4000 Franken ging an die «Association Prévention de l'illettrisme au préscolaire» mit Sitz in Colombier (NE). Das Projekt «Prévention de l'illettrisme au préscolaire PIP» hat zum Ziel, jene Diskriminierungsketten zu durchbrechen, über die Illettrismus von einer Generation zur nächsten weitergeht. Das Projekt arbeitet auf verschiedenen Ebenen: Lesanimation mit Kindern in benachteiligten Quartieren, Sensibilisierung der Eltern für ihre Rolle als Lesevorbilder, Qualifizierung von Vorschul-erzieherinnen für Leseförderung und Aufklärung von Öffentlichkeit und Politik über das Phänomen Illettrismus. Neben diesen beiden Preisträgern wurden drei weitere Projekte mit einer symbolischen Auszeichnung versehen:

- «Cià c'am va: il territorio letto dai bambini per i bambini», ein Projekt, einge-

reicht durch PuntoBregaglia in Vicosoprano (GR), in dem Kinder und ihre Perspektive im Zentrum stehen. Eine Annäherung an die Lesefähigkeit geschieht über die Wahrnehmung, das fotografische Festhalten und die wieder erkennende «Lektüre» von konkreten Orten, Momenten, Symbolen und Gegenständen aus der Umgebung des Kindes.

- Im Projekt «Du langage de l'adulte à l'éveil de la parole de l'enfant», eingereicht von der Krippe «La Petite Maisonée» in Genf, geht es darum, die Qualität der sprachlichen Kommunikation in Einrichtungen der Bildung, Erziehung und Betreuung kleiner Kinder zu verbessern. Es verbindet einen Forschungsansatz mit der Ausbildung von Fachleuten in diesem Bereich und leistet damit Gewähr, dass die Erkenntnisse unmittelbar in die Praxis einfließen können.
- Das Projekt «Bertie geht auf Reise», eingereicht von der Kinderkrippe «KiddiesCare» in Au (ZH), stellt über die Verbindung der zentralen Lebenswelten der Kinder – Familie und Krippe – einen emotionalen Bezug zu Sprache und Schrift her. Das Interesse der Kinder an Sprachlichem wird zudem über die bewusst eingesetzte Mehrsprachigkeit des Personals unterstützt.

Ausgewählt von einer Jury, die sich aus Fachpersonen dreier Sprachregionen und unterschiedlichster Kompetenzbereiche zusammensetzte, wurden Preise und Auszeichnungen im Rahmen der Illettrismustagung «Lesekultur für alle: Schriftlernen zwischen Frühförderung und Nachholbildung» vom 31. Oktober in Bern überreicht.

In ihrer Laudatio würdigte die Generalsekretärin der Schweizerischen UNESCO-Kommission, Madeleine Viviani, die Projekte und dankte allen, die Eingaben gemacht hatten, für ihr Engagement gegen den Illettrismus.

Weiter im Netz

Angaben zu den preisgekrönten und ausgezeichneten Projekten finden sich unter www.lesenlireleggere.ch

Was Religion virtuell macht

Glaube ist ein globales Thema, das Internet ein globales Medium. Dass dies gut zueinander passt, zeigen viele brauchbare Websites für den Religions- und Ethikunterricht.

Religion, ein alter Zopf? Mithras. Gott erscheint digital wie nie zuvor. Beispielsweise auf www.godtube.com, dem christlich gefärbten Pendant des beliebten Videoportals youtube.com. Der Amerikaner Chris Wyatt sammelt auf Godtube Videos mit religiösem Bezug und will ein Netzwerk für interessierte Christen aufbauen. Jedoch: Die bestbewerteten Videos drehen sich um die Widerlegung der Evolutionstheorie oder den Kampf gegen Abtreibung; es kommt hauptsächlich ein wertekonservatives Christentum zum Ausdruck.

Andererseits gibt es im Internet etliche Infoportale, die das Thema Religion in ein objektiveres Licht rücken, angefangen bei www.religion-online.info, einer Informationsplattform zu den fünf Weltreligionen. Auch die Website der katholischen Kirche Schweiz geht den Weltreligionen auf die Spur und zeigt, wo diese in der Schweiz aufscheinen (www.kath.ch, Rubrik Wissen).

Eine thematische Sammlung von Artikeln und Reportagen zu den Weltreligionen hält die deutsche Wochenzeitung «Die Zeit» bereit (www.snurl.com/6p5vs). Kindgerecht und interaktiv kommt die Kindersite des Südwestrundfunks daher (www.snurl.com/6p74f). Sie verdeutlicht in diversen Grafiken und gut lesbaren Texten, wie die Religionen entstanden und wie sie heute verbreit-



Visuell überzeugend, inhaltlich dicht: rpi-virtuell.net nutzt moderne Internettechnologien, ohne den Fokus aufs Wesentliche zu verlieren.

ter sind. Highlight ist ein Lernspiel, das Kindern die drei dem Orient entspringenden Weltreligionen Judentum, Islam und Christentum in einer animierten Umgebung näherbringt. Ebenso mediengerecht konzipiert ist der Webquest zu den fünf Weltreligionen des deutschen Lehrers Paul-Gerhard Orzessek. Diverse Arbeitsblätter führen Jugendliche ins Thema ein, in einem zweiten Schritt folgt dann der Input für die Internetrecherche zu ausgewählten Fragestellungen (www.snurl.com/6pd8f).

Dreimal top: rpi-virtuell.net

Ein ausgezeichnete Ankerpunkt auf der Suche nach unterrichtsrelevantem Material, das neben religiösen auch ethische Aspekte betont, ist das Fachportal für Religionspädagogik und Religionsunterricht www.rpi-virtuell.net, getragen von der Evangelischen Kirche in Deutschland. Dieser Internetauftritt verdient aus mehreren Gründen Bestnoten: Er ist grafisch gelungen, funktionell überzeugend und inhaltlich äusserst reichhaltig.

Dieser Eindruck rührt nicht von irgendwoher, wird doch rpi-virtuell.net von einer Redaktion professionell betreut. «Besonders attraktiv für unsere

Besucherinnen und Besucher ist der Materialpool. Dort finden sich nach Unterrichtsthemen geordnete Ressourcen, Literatur und Medien», sagt Julia Born, die im Leitungsteam bei rpi-virtuell.net arbeitet und sich um aktuelle und unterrichtsbezogene Inhalte kümmert. Sämtliche Materialien lassen sich bewerten und kommentieren.

Über die Materialsuche hinaus bietet rpi-virtuell.net auch eine persönliche Registrierung an, diese wird von nahezu 40000 Lehrpersonen und Interessierten genutzt. Einmal registriert, steht ein Wiki zur Verfügung; jeder Nutzer kann Seiten anlegen und Seiten anderer ergänzen. So entstanden diverse Themenportale, die laufend ergänzt und aktualisiert werden. Dabei tauchen auch historisch ausgerichtete Sammlungen wie «Der Versailler Vertrag» oder «Der Holocaust» auf. In geschützten Bereichen können Lehrpersonen zudem virtuelle Lernräume anlegen und den Unterricht so interaktiv begleiten.

Was die Zukunft anbelangt, so rechnet Julia Born damit, dass das Internet für die Schule wichtiger wird. «Mit immer kleineren Geräten, die über einen Internetzugang verfügen, werden Lehrpersonen, Schüle-

rinnen und Schüler das Internet künftig so selbstverständlich nutzen wie heute einen Taschenrechner», hält Julia Born fest. Umso wichtiger seien virtuelle Lernräume, die das Klassenzimmer erweitern und öffnen.

Willkommen im Adventsblog

Mit ähnlich interaktiven Mitteln beschreitet www.kathbern.ch in der Schweiz den Weg, den rpi-virtuell.net vorzeichnet. Ein Adventsblog ermöglicht Besucherinnen und Besuchern ihre Gedanken festzuhalten. Dazu führt kathbern.ch in die Grundtechnologien des WWW ein – Chatroom, Mailinglist, Forum: Hier bleibt keine Frage offen.

Auf eine ganze Serie an Arbeitsblätter zu Themen wie Beten, Okkultismus oder Sekten stösst man auf www.rk-rel-material.de. Ähnlich praxisnah orientiert sich die Website der Theologischen Fakultät Graz: Über 70 Arbeitsblätter, zumeist zu biblischen Inhalten, stehen zum Download bereit (www.snurl.com/6pl3a).

Wer sich für aktuelle Strömungen in der Sektenlandschaft interessiert, findet auf www.sektenberatung.ch professionelle Anlaufstellen und Literatur aus erster Hand.

Adrian Albisser

Die neuen Gratisquellen für den Wissensdurst

Wissen und Lern-Ressourcen sollen frei zugänglich und möglichst kostenlos sein. Das ist der Gedanke hinter den Open Educational Resources (OER). Lehrmittelproduzenten sehen dadurch allerdings ihr Geschäft in Frage gestellt. Eine Tagung in Bern förderte die Vernetzung und die Diskussion zum Thema OER.

Wissen ist Kapital – sei es in Form von Forschungsergebnissen, von Nachrichten und Informationen jeder Art oder von Lehrmitteln. Produzenten von Lehrmitteln decken das Bedürfnis nach Wissen ab und wollen Geld verdienen durch Aufbereitung von Lernstoff zur fach- und stufengerechten Vermittlung. Bisher geschieht das vorwiegend durch Bücher.

Heinz Weber

Das traditionelle Geschäftsmodell der Medien und speziell der Lehrmittelbranche ist bedroht durch eine Entwicklung, die das Internet mit sich gebracht hat: Zunehmend wird Wissen – mehr oder weniger didaktisch aufbereitet – als Open Educational Resources (OER) frei zugänglich und gratis ins Netz gestellt. Die Suchmaschine «Google» mit ihren verschiedenen Zweigen (News, Geografie, Geschichte usw.) oder das aus freiwilligen Beiträgen bestehende Netz-Lexikon «Wikipedia» sind mächtige Vorreiter. Die britische «Open University» setzt Massstäbe im Bereich des strukturierten Lernens via OER. Aber auch in der Schweiz gibt es gute Beispiele für frei und gratis zugängliche Bildungsangebote, etwa SF Wissen MySchool (das ehemalige Schulfernsehen) oder «iconomix» von der Schweizer Nationalbank.

Gewichtige Fürsprecher

Der Trend zu OER entwickelt sich einerseits internetgemäss, also ungesteuert und chaotisch. Andererseits wird er von grossen Organisationen wie UNESCO, OECD und EU unterstützt und in Bahnen gelenkt. Für Schlagzeilen sorgte kürzlich die Online-Bibliothek «Europeanana», die Dokumente, Bücher, Gemälde, Filme und Fotos aus europäischen Sammlungen kostenlos im Internet zugänglich macht. Ein unerwarteter Ansturm von Interessenten zwang wenige Stunden nach der Eröffnung den Server in die Knie; demnächst soll der Neustart mit zusätzlicher Kapazität erfolgen. Auch hierzulande hat OER gewichtige Fürsprecher. So übernahm immerhin die Bundeskanzlei die Schirm-

herrschaft des Swiss Forum for Educational Media, bei dem sich am 20./21. November in Bern mehr als 100 Fachleute zum Thema «Freier Zugang zu Bildungsmedien und Qualität» austauschten.

«OER wurzelt in akademischen Traditionen – Wissen als ein mit Steuern finanziertes Allgemeingut – und ist gleichzeitig Antwort auf den verschärften Konkurrenzdruck in einer globalisierten Wissensgesellschaft.» Dies sagt Hanna Muralt Müller, ehemalige Vizekanzlerin des Bundes, heute Präsidentin der Stiftung für audiovisuelle Bildungsmedien (SSAB) und in dieser Funktion Initiantin der Berner Tagung.

Zugespielt formuliert es Per Bergamin vom Institut für Fernstudien- und eLearningforschung (IFel) in Brig: «Freier Austausch unterstützt die Forschung, fördert die gesellschaftliche Entwicklung und vermindert soziale Ungleichheiten. In ein paar Jahren wird man von Bildungsinstitutionen erwarten, OER-Programme zu haben, wie heute von ihnen erwartet wird, eine Website zu haben.»

Und die Zürcher Nationalrätin und Gymnasiallehrerin Kathy Ricklin meint: «Das alte Paradigma, wonach es sich lohnt, Wissen zurückzubehalten, zum Beispiel aus Konkurrenzgründen oder zur Absicherung von Machtpositionen, sollte überholt sein.» Der freie Zugang zu Bildungsmedien sei essentiell, «weil die Informations- und Wissensgesellschaft so zum Nutzen aller gefördert werden kann».

Zum Nutzen aller? Die Lehrmittelverlage sind skeptisch. Dass Wissen etwas kosten darf, war bisher Konsens – nicht nur wegen der Kosten von Papier, Druckerschwärze und Vertrieb, sondern auch wegen des geistigen Aufwandes. Aber was geschieht, wenn das Wissen nicht mehr zwischen zwei Buchdeckeln steckt?

Wer bezahlt elektronischen Inhalt?

Heute wird kein grösseres Lehrwerk mehr ohne elektronische Ergänzung entwickelt, auf CD-ROM oder im Internet. Und da geht es schon los: Soll der mit dem Printprodukt verbundene «E-Content» nichts kosten dürfen und ohne Lizenz oder Passwort zugänglich sein? Staatliche Bildungseinrichtungen, deren Professoren mit öffentlichem Geld forschen und publizieren, wären dadurch in einem skandalösen Vorteil gegenüber privaten Verlagen und freien Autoren.

Peter Egger vom Bildungsverlag hep plauderte an der Tagung aus dem Nähkästchen. Sein Grundsatz: Alles im Netz ist gratis; die Kosten werden von hep als Marketing abgebucht. Er weiss genau, dass sein Internet-Angebot auch von Lehrpersonen genutzt wird, die das dazugehörige Printprodukt nicht gekauft haben. Aber wenn der «E-Content» gut ist, kauft der Lehrer es vielleicht für die nächste Klasse. «Wir müssen die Rechte unserer Autorinnen und Autoren schützen; der Respekt vor deren Leistung droht zu verfallen», mahnt hingegen Daniel Fasnacht, Geschäftsführer des Lehrmittelverlags Sauerländer. Doch auch für Fasnacht ist klar: «Unser Geschäftsmodell wird sich ändern, wir wissen nur noch nicht, in welche Richtung.»

Das weiss auch nach den Berner Gesprächen noch niemand; auch die Experten sehen nicht um die nächste Ecke. Klar ist: Qualität kostet! Wer zahlt? Hält am Ende die Werbung auf breiter Front Einzug in die Bildung? Gibt der Staat Geld, für alles was gratis im Netz steht? Kommen Internet-Konzessionsgebühren?

Die Entwicklung geht weiter, ebenso die Diskussion. Die nächste Tagung zu OER findet statt am 19./20. November 2009.

Weiter im Netz

www.educationalmedia.ch

Dass Wissen etwas kosten darf, war bisher Konsens – nicht nur wegen der Kosten von Papier, Druckerschwärze und Vertrieb, sondern auch wegen des geistigen Aufwandes.



Arbeiten in Thailand

Die Deutschsprachige Schule in Bangkok/Thailand ist eine von der Schweiz, Deutschland und Thailand staatlich anerkannte internationale Privatschule unter dem Patronat des Kantons Luzern.

Sie ist eine konfessionell neutrale Institution und wird von rund 240 vorwiegend deutschsprachigen Schülerinnen und Schülern von der Krabbelgruppe bis zur Eidgenössischen Matura besucht.

Die Schule liegt am Rande des pulsierenden Stadtzentrums in grüner, ruhiger Umgebung.

Auf August 2009 suchen wir zur Komplettierung unseres wachsenden Kollegiums

3 Primarlehrer/-innen

mit Klassenlehrerfunktion

1 Basisstufen-Lehrer/in

ohne Klassenlehrerfunktion

1 Kindergarten-Lehrer/-in

1 Gymnasiallehrer/-in

Mathematik/Physik (75%)

Neben einem internationalen Umfeld in faszinierender Umgebung bieten wir die Nutzung von Weiterbildungsangeboten Deutschlands und der Schweiz sowie zeitgemässe Anstellungsbedingungen. Ebenfalls unterstützen wir Sie bei allen Reiseformalitäten und der Haussuche. Kindern von Lehrpersonen wird das Schulgeld an unserer Schule erlassen.

Der Erstvertrag wird über drei Jahre abgeschlossen.

Anforderungen an die Lehrperson:

- abgeschlossene Ausbildung zur Lehrperson
- mindestens drei Jahre Berufserfahrung als Lehrperson auf der entsprechenden Stufe
- sehr gute Englischkenntnisse
- Wille und Fähigkeit, im Team zusammenzuarbeiten

Für weitere Informationen steht Ihnen der Direktor, Herr Dr. Daniel Halter, unter daniel.halter@dssb.org gerne zur Verfügung. Hilfreich ist sicher auch unsere Website www.dssb.org.

Kandidatinnen und Kandidaten laden wir ein, ihre Bewerbung mit Begleitschreiben, CV, Foto, Zeugnissen und den Namen zweier Referenzen per E-Mail (PDF-Format) bitte bis **30. Dezember 08** unter dem Stichwort «Primar09» bzw. «KiGa09» bzw. «Physik09» an Herrn Dr. Halter, jobapplication@dssb.org, und eine elektronische Kopie an das Bildungsdepartement des Kantons Luzern, Herrn Lustenberger, juerg.lustenberger@lu.ch, zu senden.

Wir freuen uns, aussichtsreiche Kandidatinnen und Kandidaten beim Interview Ende Januar 2009 in Luzern kennen lernen zu können.



Unser Schulleiter will sich beruflich verändern und übernimmt eine neue Aufgabe. Wir suchen deshalb auf das neue Schuljahr 2009/10 Sie als

Schulleiter oder Schulleiterin

Pensum 80–90% (kann durch Unterricht auf 100% ergänzt werden)

Unsere 400 Schülerinnen und Schüler mit ihren 55 Lehrpersonen freuen sich darauf, mit Ihnen zusammen die Schule weiter zu entwickeln. Die Kreisschule Safenwil-Walterswil ist eine innovative Schule an zwei Standorten mit 25 Abteilungen vom Kindergarten bis zur Oberstufe. Unterstützt werden Sie von zwei Stufenleitungen, einer professionellen Schulverwaltung und einer aufgeschlossenen Schulbehörde. Seit mehr als fünf Jahren sind wir eine geleitete Schule, legen Wert auf Qualität und eine gesunde Schulentwicklung.

Ihre Hauptaufgaben

- Operative Führung im personellen, pädagogischen und administrativen Bereich
- Schulentwicklung und Weiterführung des Qualitätsmanagements
- Budget und Finanzkontrolle

Von Ihnen wünschen wir uns folgendes Profil

- Abgeschlossene bzw. vor Abschluss stehende Ausbildung als SchulleiterIn
- Pädagogische Grundausbildung mit Berufserfahrung
- Führungserfahrung
- Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Sozialkompetenz, Flexibilität und Belastbarkeit
- Kenntnisse des aargauischen Schulsystems und IS-Erfahrung

Wir freuen uns über Ihre schriftliche Bewerbung bis 09. 01. 2009 an: Kreisschulpflege Safenwil-Walterswil, 5745 Safenwil

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne die Schulleitung unter der Tel.-Nr. 062 788 40 50 oder

André Hüsey, Präsident der Kreisschulpflege, Tel. 062 797 38 10. Besuchen Sie uns auch im Internet unter www.ks-sawa.ch

Die SIS Swiss International School ist die grösste zweisprachige Tagesschule der Schweiz.

Wir suchen auf das neue Schuljahr 2009/10 für die Standorte Zürich und Männedorf

Kindergärtner/in und Primarlehrer/in

Der Unterricht findet zu gleichen Teilen in deutscher und in englischer Sprache statt. Sie unterrichten in Ihrer deutschen Muttersprache nach den Vorgaben des Lehrplans des Kanton Zürich sowie des National Curriculums UK.

Wir erwarten:

- mehrjährige Unterrichtserfahrung
- Interesse an Schulentwicklung und neuen Projekten
- deutsche Muttersprache und gute Englischkenntnisse
- stufenübergreifendes Denken
- Konflikt- und Teamfähigkeit
- Die Einstellung «Ich will etwas bewegen»

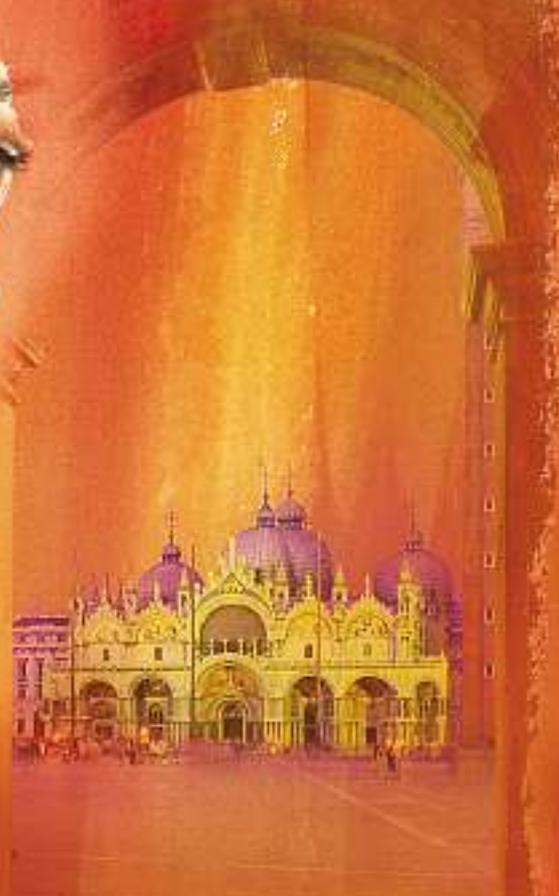
Wir bieten:

- kollegiales und dynamisches Team
- flexible, aufgeschlossene Schulleitung
- Arbeit in zweisprachigem Schulsystem
- Beratung und Unterstützung in schulspezifischen Fragen
- interne Weiterbildung
- Alltag in zweisprachiger Umgebung

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen.

SIS Swiss International School
Seestrasse 271, CH-8038 Zürich
Tel. +41 (0)43 399 88 44
info@sis-zuerich.ch
www.swissinternationalschool.ch





Vielfalt, die fasziniert – Eindrücke, die bleiben

Ob Andalusien oder Vietnam, Ägypten oder Zypern – in den neuen Studiosus-Katalogen 2009/2010 finden Sie über 1000 Reisen in mehr als 100 Ländern. Ganz neu im Programm: Kolumbien und Saudi-Arabien.

Egal, wofür Sie sich entscheiden, Ihr Reiseziel entdecken Sie immer in allen Facetten: Sehenswürdigkeiten und Kultur, Märkte, Strände und die Menschen.

Studienreisen für jeden Geschmack

Erleben Sie Ihr Wunschziel ganz wie Sie wollen: zum Beispiel aktiv beim Wandern, an Bord eines Kreuzfahrtschiffs oder ganz intensiv auf einer KlassikStudienreise.

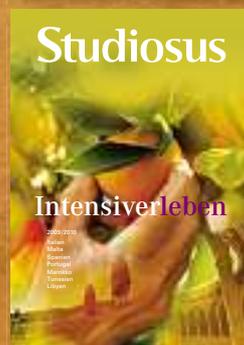
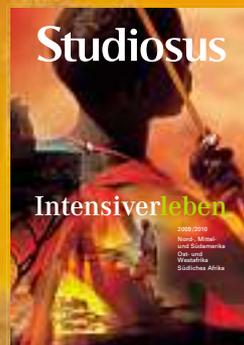
Erstklassige Reiseleitung

Ihr hervorragender Studiosus-Reiseleiter, dessen Aus- und Weiterbildung sogar zertifiziert ist, zeigt Ihnen alle Sehenswürdigkeiten und die Schönheiten am Wegesrand. Ebenfalls selbstverständlich bei Studiosus – die perfekte Organisation und das RundumSorglos-Paket zu Inklusivpreisen.

Weitere Reiseangebote

Ideal für Singles und Alleinreisende sind die Reisen von **Studiosus me & more**. Für die kleinen Ferien zwischendurch gibt es **Studiosus CityLights** – Städtereisen mit Programm. Und bei **Studiosus Sprachreisen** findet jeder das Richtige – von Standard- bis Intensiv-, von Schüler- bis Businesskurs.

Wenn Sie mehr über Studiosus erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an.



Die LCH-Finanzplanung hilft den Lehrerinnen und Lehrern bei den wichtigen Fragen zu Pensionierung und Vermögensanlagen

Fragen zur finanziellen Sicherheit und zur Frühpensionierung stellen die zukünftigen Pensionierten vor für sie ungewohnte Herausforderungen. Die VVK AG bietet mit ihrer über zehnjährigen Erfahrung in der LCH-Finanzplanung für Lehrerinnen und Lehrer eine verständliche, unabhängige und kostenlose Beratung, die sich für alle Altersstufen lohnt.

Die Unsicherheit ist gross

Hören Sie auch immer wieder, dass die AHV schlecht sein soll, die Pensionskassen Mühe hätten und die Versicherungen und Banken nur auf den eigenen Vorteil schauen? Wissen Sie auch nicht so genau, wie die Trends in der Finanz- und Steuerpolitik verlaufen? Möchten Sie ebenfalls Steuern sparen? Sind Sie richtig versichert? Ist Ihr Geld sicher angelegt? Wissen Sie eigentlich, ob Sie sich früher pensionieren lassen können? Wenn Sie diese oder ähnliche Fragen planen, dann ist es höchste Zeit für einen ersten Schritt hin zu einer Übersicht Ihrer eigenen finanziellen Situation.

Die LCH-Finanzplanung gibt Ihnen Sicherheit

Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) arbeitet seit über zehn Jahren mit der VVK AG in Teufen/AR zusammen. Über 1500 Kundinnen und Kunden, davon ein grosser Teil Lehrerinnen und Lehrer, werden von diesem Finanzplaner-Unternehmen schweizweit betreut. Die Feedbacks sind durchwegs positiv und das Unternehmen genießt grosses Vertrauen bei den Kundinnen

und Kunden, aber auch bei den Produktpartnern wie Banken, Versicherungen und Fondsgesellschaften.

Unabhängig und neutral

Diese Grösse erlaubt es den Verantwortlichen der VVK, eine dezidierte eigene und unabhängige Meinung und eine eigene Position zu den Herausforderungen auf dem Finanzmarkt zu vertreten. Diese spürt man sowohl in den Seminaren wie in den individuellen Plänen: Nur was im jeweiligen Einzelfall für eine Vermögensanlage, die Absicherung der Familie oder die Vorbereitungen für eine Frühpensionierung nötig ist und den Kunden einen direkten Nutzen bringt, wird aufgezeigt und empfohlen.

Die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden stehen an erster Stelle und dies bereits seit über zehn Jahren. Dies erklärt auch die Treue der Klienten.

Eigene, bewährte Planungsstrategien

Diese konsequente Suche nach dem Kundenvorteil hat die VVK auch mit eigenen verwalteten Fondsstrategien umgesetzt. Eine breitere Streuung, eine einfache und effiziente Verwaltung der

ausgesuchten Fonds sowie deren unabhängige Auswahl erlauben eine deutliche Unterscheidung von den Mitbewerbern.

Daneben werden den Ratsuchenden immer steuerbegünstigte kapitalgarantierte Produkte empfohlen, die sich gerade in diesen turbulenten Zeiten sehr bewähren. Diese Mischung macht den langfristigen Erfolg der erprobten und erfolgreichen LCH-Finanzplanung aus, eine Finanzplanung, die alle Beteiligten auch in stürmischen Zeiten ruhig schlafen lässt.

Falsche Entscheide sind rasch gefällt und lassen sich schwer korrigieren. Warten Sie deshalb nicht, bis die (Früh-)Pensionierung vor der Türe steht – vereinbaren Sie heute noch Ihren Beratungstermin bei Ihnen zu Hause oder suchen Sie auf www.vvk.ch einen Ihnen zusagenden Seminartermin.

Ihre Ansprechpartner:



Willy Graf, lic. iur. HSG
Finanzplaner und
Inhaber der VVK AG



Krisiti Leibur
Finanzberaterin
bei der VVK AG

Antworttalon

Der schnellste Weg zur guten Beratung

Ja, ich interessiere mich generell für eine Finanzplanung und wünsche ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zu Hause.

Ich interessiere mich für folgende Bereiche:

- | | | | | |
|--|--|--|--|---|
| <input type="checkbox"/> Frühpensionierung | <input type="checkbox"/> Vermögensverwaltung | <input type="checkbox"/> Versicherungen | <input type="checkbox"/> Steueroptimierung | <input type="checkbox"/> Fonds-Anlagen |
| <input type="checkbox"/> Pensionsplan | <input type="checkbox"/> Erbschaftsplanung | <input type="checkbox"/> Fonds-Sparpläne | <input type="checkbox"/> Säule 3a | <input type="checkbox"/> bitte nehmen Sie mit mir Kontakt auf |

Name _____ Vorname _____

Geburtsdatum _____ LCH-Mitglied _____

Strasse _____

PLZ _____ Ortschaft _____

Telefon privat _____ Telefon Geschäft _____

E-Mail _____

Erreichbar Wochentage _____ von _____ bis _____

Antworttalon einsenden an: VVK Vorsorge- und Vermögenskonzepte AG
Hauptstrasse 53 | Postfach 47 | CH-9053 Teufen
Telefon 071 333 46 46 | Fax 071 333 11 66



AV-Geräte und Einrichtungen

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen

• Video-/Hellraum- und Diaprojektoren • Audio-/Videogeräte

• Leinwände • Dienstleistungen (Installationen, Reparaturen)

Bestellungen oder detaillierte Informationen und Auskünfte bei:

AV-MEDIA & Geräte Service
Gruebstr. 17 • 8706 Meilen

www.av-media.ch
(mit Online-Shop!)

T: 044-923 51 57 • F: 044-923 17 36
Email: info@av-media.ch



Dienstleistungen



Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54

www.swissdidac.ch

Computer und Software

www.LehrerOffice.ch

Das zeitgemässe Werkzeug für Lehrpersonen!

... weil Erfolg kein Zufall ist!

Das vielfältige, multimediale Lernsystem für Schule und Selbststudium

Verein Revoca Lernsoftware
Feststrasse 14
8570 Weinfelden

verkauf@revoca.ch
Tel. 071 622 89 40
www.revoca.ch



Lehrmittel/Schulbücher

Berufswahlunterricht von A – Z



...entwickeln Sie Ihr Konzept in 2 Tagen:

www.s-b-institut.ch > Berufswahl-Portfolio

- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN



Heilpädagogischer Lehrmittelverlag
Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin
Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen
Fon / Fax 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch – E-Mail: lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

...Ideen für den Schwimmunterricht



Lehrbücher, Material & Weiterbildung
für Ihren Schwimmunterricht
055 214 41 08 - www.schwimmheft.ch



Schule und Medien

Jugend testet

Der beste Haargel, die schülerfreundlichste Bank, die unverwüthlichsten Kugelschreiber: Jetzt sind die Jungen dran. Das Konsumentenmagazin «Kassensturz» vom Schweizer Fernsehen startet zum zweiten Mal den Wettbewerb «Schweizer Jugend testet».

Die Jugendlichen dürfen alles testen, was sie interessiert und ihnen Spass macht. Wirken Anti-Pickel-Mittel wirklich? Welches ist das beste Schwimmbad in der Region? Welcher Eistee schmeckt am besten? Welche Internetgames halten, was sie versprechen? Die Jugendlichen entscheiden selbst, welche Produkte oder Dienstleistungen sie auf Herz und Nieren prüfen wollen.

Teilnehmen können alle im Alter zwischen 15 und 19 Jahren. Ob allein, mit Freunden oder mit der Schulklasse. Die besten Arbeiten werden prämiert: 3000 Franken erhalten die Sieger, 2000 Franken die Zweitplatzierten und 1000 Franken die Dritten. Eine unabhängige Jury bewertet die eingereichten Testarbeiten. «Kassensturz» wird in der Sendung die spannendsten zehn Tests vorstellen.

Ab sofort können Schülerinnen und Schüler, Lehrlinge und Vereinskollegen loslegen. Die schriftlichen Testberichte müssen bis 5. Mai 2009 eingereicht werden. Informationen:

www.kassensturz.sf.tv

Interkulturelles Lernen

Rabe mit Stachel im Fuss

Die zweisprachige Märchenpublikation «Der Rabe mit dem Stachel im Fuss» zeigt, wie interkulturelles Lernen angeregt und umgesetzt werden kann. Die Geschichte des Raben, der einen Stachel aus seinem Fuss zieht, ihn einem Grossmütterchen zum Aufbewahren gibt, am Ende aber mit einer Flöte weiterfliegt, ist eines von fünf auf Deutsch und Türkisch erzählten Märchen. Diese traditionellen und neueren Märchen aus verschiedenen Ländern wurden von Schülerinnen und Schülern türkisch-kurdischer Herkunft von Deutsch auf Türkisch und umgekehrt übersetzt, bearbeitet und illustriert. Die Geschichten und Zeichnungen wecken das Interesse an Mehrsprachigkeit und den vielfältigen kulturellen Erfahrungen in der Schweiz. «Der Rabe mit dem Stachel im Fuss», Märchen aus fünf Ländern in Deutsch und Türkisch, Verlag Pestalozzianum, 40 Seiten, Fr. 20.–. Information/Bestellung: www.verlagpestalozzianum.ch

Ausstellungen

Was Essen mit Macht zu tun hat

Wenn Menschen Tiere töten, um sie zu essen, wenn Menschen Essen spenden oder es vorenthalten, wenn Lebensmittel weltweit gehandelt und konsumiert werden, wenn Gefangene in Hungerstreik treten – immer dann ist Macht im Spiel. «Essen und Macht» ist eine Ausstellung im Zürcher Museum «Mühlerama» betitelt, die vom Schlemmen, Schlachten und Hungern handelt. Sie beleuchtet damit ungewohnte Seiten des Essens, gewährt umgekehrt aber auch neue und spannende Blicke auf Machtverhältnisse. Die Ausstellung dauert bis zum 27. September 2009. Weitere Informationen: www.muehlerama.ch.

PRO-LEHRSYSTEME

PHYSIK * CHEMIE * BIOLOGIE * GEOGRAFIE * AV * MOBILIAR
Worbentalstrasse 28 – 3063 Ittigen – Tel. 031/924'10'20 – Fax 031/924'10'30
Besuchen Sie uns auf www.pro-lehrsysteme.ch

Weiterbildung

Netzwerk Gewaltprävention

Um den Schulen eine umfassende Palette an Gewaltpräventions-Dienstleistungen mit nur einem Ansprechpartner anbieten zu können, vernetzt das Schweizerische Institut für Gewaltprävention (SIG) die wichtigsten öffentlichen und privaten Anbieter von Gewaltpräventions-Dienstleistungen. Nach einer Situationsanalyse mit der Schulleitung und dem LehrerInnenkollegium vermittelt das SIG aus dem Netzwerk der Gewaltpräventions-Dienstleister die geeigneten Spezialisten. Schulen haben weiter die Möglichkeit, beim SIG Lehrpersonen ausbilden zu lassen. Auch für schulinterne LehrerInnenfortbildungen vermittelt das SIG Fachleute aus seinem Netzwerk. Nähere Infos unter www.sigp.ch

Ausstellung

Biber zum Staunen

Der Biber geniesst bei vielen Menschen grosse Sympathie. Seine verborgene Lebensweise fasziniert, seine Leistungen als Holzfäller, Damm- und Burgenbauer lassen staunen. Von jahrhundertelanger Bejagung, die zur Ausrottung führte, über die erfolgreiche Wiederansiedlung bis zum Sympathieträger für heutige Naturschutzanliegen – die Geschichte des Bibers war, ist und bleibt spannend! Bis zum 19. April 2009 zeigt das Natur-Museum Luzern die Sonderausstellung «Baumeister Biber». Mehr Information unter www.naturmuseum.ch

Lehrmittel

Kolumbien im Koffer

Eine Gruppe Kolumbien-Interessierte haben einen Koffer mit Bildungsinhalten zu Kolumbien für die 5. bis 7. Klasse

zusammengestellt. Den Kern des Kolumbien-Koffers bildet Ursula Haslers Jugendbuch «Pedro und die Bettler von Cartagena», welches als Klassensatz im Koffer vorhanden ist und die dazugehörige Literaturkartei mit Aufgaben zum Textverständnis wie auch weiterführenden Aufträgen. Das Buch schildert exemplarisch das Leben eines Strassenkinds und macht so das Alltagsleben Kolumbiens sehr greifbar. Ergänzend zum Buch sind verschiedenste Materialien zu Kolumbien (Landkarten, Spiele, Musik, Filme, Rezepte, Fotoshows,...) enthalten. Zu beziehen ist der Kolumbien-Koffer bei der Stiftung Bildung und Entwicklung verkauf@globaleducation.ch oder beim Didaktischen Zentrum Freiburg dz@edufr.ch.

Weiterbildung

Pädokriminalität verhindern

Die durch die Schweizerische Kriminalprävention SKP lancierte Kampagne «Stopp Kinderpornografie im Internet» widmet sich gezielt der Problematik Pädokriminalität. Die Hochschule für Angewandte Wissenschaften FHS St. Gallen bietet einen Kurs an unter dem Thema «Ausstiegsberatung». Die Ausbildung soll die Teilnehmenden aus unterschiedlichen Professionen dazu befähigen, den Konsumierenden von Kinderpornografie erste Schritte aus ihrer sexuellen Devianz zu ermöglichen. Zugelassen zum modulartig aufgebauten Kursangebot sind Personen mit anerkanntem Tertiärabschluss. Start der Ausbildung ist der 2. März 2009. Die Zertifizierung erfolgt durch die Schweizerische Kriminalprävention SKP. Informationen unter www.stopp-kinderpornografie.ch

Lehrmittel/Schulbücher

Auf privater Basis erstellte
Übungsaufgaben zu mathbu.ch

www.mathueb.ch

SCHUBI Lernmedien – Für unsere Kinder!
 Kopiervorlagen · Lernspiele · Praxisbücher
 Bildergeschichten · Fördermaterial u.v.m.
Tel. 052 / 644 10 10 · www.schubi.ch


LernZiel Thalwil
 • Kopfrechnen
 • Einmaleinstraining
 • Grundoperationen schriftlich
 Durch Lernen zum Ziel

www.amonit.ch

Musik/Theater

Artistik • Zauberei • Musik

 Daniel Tschanz • Jägerweg 15 • 3014 Bern
 031 819 72 78 www.daenu.ch
 zauberhafte variëtäten

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

www.biwa.ch

 biWA Schulbedarf AG Tel. 071 997 00 00
 9631 Lifabach-Wattwil Fax 071 987 00 01

Schuleinrichtungen/Mobiliar

Höhenverstellbare Arbeitstische für eine ergonomisch richtige Haltung in der **Schulwerkstatt**

Lehrwerkstätten Bern – Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
 Tel. 031 337 37 89 / Fax 031 337 37 99 – www.polywork.ch – lwb@lwb.ch

Ausstellwände Brandes

www.holzspezialist.ch Tel. 071 422 20 30
 Bischofszell Fax 071 422 22 24

hunziker
 schulungseinrichtungen
 Hunziker AG Thalwil Telefon 044 722 81 11
 Tischenloostrasse 75 Telefax 044 722 82 82
 Postfach 280 www.hunziker-thalwil.ch
 CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch

Franz Xaver Fährndrich
 Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen

Franz Xaver Fährndrich GmbH
 Spielplatzring 12, 6048 Horw
 Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83
 E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch
www.werkraumeinrichtungen.ch
 • Beratung
 • Planung
 • Mobiliar
 • Werkzeuge
 • Maschinen
 • Revisionen, Service und Reparaturen
 • Aus- und Weiterbildung

CH-8630 Rüti ZH
 055 251 11 11
www.embru.ch


Internet

Wissen aus dem Web

Weshalb ist der Himmel blau? Warum ist Gähnen ansteckend? Diese und weitere Fragen beantwortet www.simplyscience.ch. Jugendliche finden dort Informationen rund um Naturwissenschaften und Technik, Hilfe bei psychologischen Fragen sowie bei der Studien- und Berufswahl. Die interaktive und dialogorientierte Website richtet sich an Jugendliche zwischen 12 und 16 Jahren.

Multimedia

Videohandwerk lernen

Der Videoguide ist eine neue Form des Vermittelns von In-

halten. Auf der Webseite www.videoguide.sf.tv bietet SF einen interaktiven Lehrgang mit den Grundlagen des Videohandwerks an. Erfahrene Videojournalisten geben darin ihr Know-how an ambitionierte Amateur-Videofilmer weiter. Das Projekt ist bis dato einzigartig und stellt eine neue interaktive Möglichkeit dar, Wissen zu vermitteln.

Ausstellung

Goldschätze entdecken

Vom 21. November bis zum 22. März zeigt das Schweizerische Landesmuseum in Zürich die Sonderausstellung «Römische Goldschätze – vergraben und wiederentdeckt». Der berühmte römische Goldschmuck von Lunnern im Reusstal steht im

Mittelpunkt der Ausstellung. Die Einbettung der Funde in das gesellschaftliche und historische Umfeld vermittelt ein lebhaftes Bild von den Verhältnissen der damaligen Zeit. Infos: www.landesmuseen.ch

Weiterbildung

Psychisch krank?

Die Körperzentrierte Psychotherapie IKP ist eine Therapiemethode für Menschen mit psychischen Erkrankungen. Der Zugang zu einer «verwundeten Seele» erfolgt nicht nur über das Gespräch, sondern über zahlreiche an- und spannende Körperübungen. Im anerkannten und berufsbegleitenden Diplomlehrgang «Körperzentrierte Psychotherapie IKP» lernen die Kursteil-

nehmerinnen und -teilnehmer diese Therapiemethode kennen und eröffnen sich neue berufliche Perspektiven. Am 20.1.2009 findet ein Gratis-Infoabend am Ausbildungsinstitut für Ganzheitliche Therapien IKP, Kanzleistrasse 17, 8004 Zürich statt. Weitere Informationen unter www.ikp-therapien.com. Telefon 044 242 29 50

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

Interaktive Whiteboards

ICT in Schulen

SMART Board™ DAS ORIGINAL

Novia AG, Ifangstrasse 93, CH-8153 Rümlang, Tel. +41 (0)44 817 70 30
info@novia.ch, www.schoolware.ch

mobil
www.mobilwerke.ch

Activboard von Promethean
 Alleinvertreibspartner für Promethean (CH,FL)
 mobilWerke AG, 9442 Berneck
 071 747 81 83, info@mobilwerke.ch

PROMETHEAN

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Kunstkurse **www.fluxs.ch**
 Kunstwerkstatt, Malen, Zeichnen, Drucktechnik, usw. / Zürich, Berlin, Italien, Bergell, Bergün. Sie müssen nicht Können. Nur Wollen. Infos, gerne: Telefon 044 260 66 12, info@fluxs.ch

«Das Paradies für Künstler und alle die es werden möchten!»

boesner
 Fachmarkt für Künstlerbedarf

5035 Unterentfelden
 Telefon 062 737 21 21
 9542 Münchwilen/TG
 Telefon 071 969 43 00
 3270 Aarberg/BE
 Telefon 032 391 66 00
www.boesner.ch
 Gratis Katalog

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Hofstetter
 9230 Flawil, St. Gallerstrasse 48
 T 071 393 11 12
 F 071 393 11 27
info@hofstetter-world.ch

Kaninfelle, Lammfelle, Lederresten, Trommelleder, zum Basteln und Werken

Nabertherm Schweiz AG
 Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf
 Tel. 062/209.60.70, Fax 062/209.60.71
info@nabertherm.ch, www.nabertherm.ch

Nabertherm
 MORE THAN HEAT 30-3000°C

Werkraumeinrichtungen...
 Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen, 8302 Kloten

OESCHGER
 Wir richten ein.

T 044 804 33 55, F 044 804 33 57
schulen@opo.ch, www.opo.ch

Wetstein AG
 Werkstoffbau

Beratung
 Planung
 Produktion
 Montage
 Service
 Revision

8272 Ermatingen **Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller**

071/664 14 63 www.gropp.ch

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

FELDER Hammer
 MASCHINEN MARKT

HM-SPOERRI AG
 Weieracherstrasse 9
 8184 BACHENBÜLACH
 Tel. 044 872 51 00
 Fax 044 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

Die ganze Welt der Holzbearbeitung
www.etienne.ch

Kreissägen, Hobelmaschinen, Bandsägen, Universalmaschinen, Occasionen usw. Service aller Marken und Typen.

ETIENNE
 Etienne AG, Horwerstr. 32, 6002 Luzern
 Tel. 041 319 21 11, Fax 041 319 21 99
 E-Mail: info@etienne.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar

mobil
www.mobilwerke.ch

Komplettanbieter von Schul- und Bildungseinrichtungen
mobil Werke AG, 9442 Berneck
071 747 81 83, info@mobilwerke.ch

NOVEX
MÖBELBAU

Baldeggstrasse 20
6280 Hochdorf
Tel. 041 914 11 41
Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

ZESAR.ch
SCHULMÖBEL / MOBILIER SCOLAIRE

Rue de la Dout 11
2710 Tavannes
Tel. 032 482 68 00
www.zesar.ch
info@zesar.ch

Spiel und Sport

BIMBO
Vielseitige Spiel- & Pausenplätze für mehr Action & Bewegung. Alle Spielgeräte nach Sicherheitsnorm SIA 1176/77.
HINNEN Spielplatzgeräte AG · 6055 Alpnach · Tel 041 672 91 11 · www.bimbo.ch

buerli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach, 6212 St. Erhard
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar

GS
geprüfte Sicherheit

RUDOLF KIDS ON THE MOVE
...die natürlichen Pausenplätze
Beratung, Planung, Produktion, Montage alles von Rudolf
Telefon +41 (0)71 688 56 12
www.rudolf-spielplatz.ch

GTSM_Magglingen
mit mehr Erfahrung und Sicherheit für mehr Bewegung und Spass
Aegertenstr. 56, 8003 Zürich · ☎ 044/461 11 30 · Fax 044/461 12 48
gtsm@bluewin.ch

- Spiel- & Sportgeräte
- Pausenplatz-Anlagen
- Spielplatz-Beratung

Oeko-Handels AG
Spiel- & Sportgeräte
CH-8545 Rickenbach Sulz
Telefon 052 337 08 55

HAGS
...inspiring a new Generation!
www.oeko-handels.ch
info@oeko-handels.ch

Corocord-Raumnetze
Herkules-Skateanlagen
Richter-Spielgeräte

LudoCrea.ch
Spielraumkonzepte

Grossteilerstr. 50
6074 Giswil
T: 041 675 0 367
F: 041 675 0 368

Wandtafeln

CH-8630 Rüti ZH
055 251 11 11
www.embru.ch

embru

NOVEX
MÖBELBAU

Baldeggstrasse 20
6280 Hochdorf
Tel. 041 914 11 41
Fax 041 914 11 40
www.novex.ch

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil

Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie nach Bedarf separat;
155. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
E-Mail: beat.w.zemp@lch.ch
 - Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
E-Mail: f.peterhans@lch.ch
 - Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflistr. 6, 2504 Biel-Bienne
E-Mail: a.strittmatter@lch.ch
- Zentralsekretariat/Redaktion:
Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 12.00 und 13.50 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16.00 Uhr)

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor, Doris Fischer (dfm), Redaktorin
E-Mail: bildungschweiz@lch.ch
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout
E-Mail: p.waeger@lch.ch

Ständige Mitarbeit

Adrian Albisser, Madlen Blösch (mb), Wilfried Gebhard, Ute Ruf, Urs Vögeli-Mantovani skbf
Foto: Tommy Furrer, Peter Larson

Internet

www.lch.ch
www.bildungschweiz.ch
Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54, E-Mail: adressen@lch.ch.
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von Bildung Schweiz im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 103.50	Fr. 175.–
Einzelexemplare: jeweils zuzüglich Porto/MwSt. (ab 5 Exemplaren Fr. 6.–)		Fr. 8.–

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration:
Zentralsekretariat LCH
E-Mail: adressen@lch.ch
Reisedienst: Monika Grau
E-Mail: m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Kretz AG,
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 044 928 56 09, Fax 044 928 56 00
Anzeigenverkauf: Martin Traber
E-Mail: martin.traber@kretzag.ch

ISSN 1424-6880

Baustelle Volksschule

In den letzten Jahren entwickelte sich unsere Volksschule zu einer riesigen «Baustelle». Viele Schwachstellen wurden eliminiert, aber auch bewährte Strukturen, Lehrformen und anderes wurde und wird umgekrempelt, teils unkoordiniert.

Als Beispiel möge die Einführung des Modells C auf der Oberstufe in Graubünden erwähnt sein. Ohne entsprechende Lehrmittel, ohne bauliche Massnahmen wurde die Realisation vollzogen. Versprochen wurde zu Beginn eine Standortbestimmung nach dem ersten dreijährigen Durchgang. Die ersten Klassenzüge haben bereits die Schule verlassen oder stehen unmittelbar davor. Kurzfristig wurde beispielsweise in Chur die Auswertung um ein Jahr verschoben, um auch noch aufs «neue» Schulmodell die Integration aufzuladen. Externe Experten dürften herbeigezogen werden. Die Erfahrungen der Lehrpersonen dürften nur sehr rudimentär miteinbezogen werden.

Weitere Flickstellen

Rückwirkend auf September änderte der Kanton Graubünden die Übertrittsbestimmungen an weiterführende Schulen. Lehrende und Lernende konzentrierten sich während zweieinhalb Jahren auf Italienisch als Prüfungsfach, doch knapp ein halbes Jahr vor der bevorstehenden Aufnahmeprüfung wird Englisch als Prüfungsfach festgelegt.

Neu erfolgt der Übertritt aufs Gymnasium, an die FMS oder HMS auf Druck der Privatschulen nach der zweiten Sekundarklasse. Das dritte Oberstufenjahr, das neunte Schuljahr insgesamt, verkommt zur Farce. In den Köpfen der Schulstrategen geistert ein Berufswahljahr, ein Werkjahr oder ähnliches herum. Doch auch hier sind

die Weichen – ein Jahr vor der Umsetzungs- noch nicht gestellt. Vom Erziehungsdepartement sind erste Auskünfte frühestens anfangs des Jahres 2009 zu erwarten. Macht es wirklich Sinn, das Berufswahljahr im letzten Jahr zu verwirklichen, in einer Zeit, in welcher bereits schon von Anfang an Lehrverträge abgeschlossen werden (müssen)? Geflickt wird in Graubünden auch in den sprachlichen Fächern. Englisch oder Italienisch, Italienisch oder Englisch. Französisch wurde im Obligatorium gestrichen.

Der Niveauunterricht in Mathematik/Geometrie basiert auf dem Lehrmittel von Prof. Hohl und stammt aus dem Jahre 1978/1991. Es ist nicht niveaunkompatibel und zudem unzeitgemäss. Alte europäische Währungen haben doch nichts mehr in den Lehrbüchern verloren.

Jede erwachsene Person besuchte einst die Schule(n) und ist deshalb prädestiniert, Fachperson in Sachen Schule zu sein. Es war und ist richtig, die Rechte der Erziehungsberechtigten zu verbessern. Leider wird damit oft Missbrauch betrieben. Mit absoluten Mitspracherechten der «Eltern» werden allfällige seriöse Betrachtungen und Erwägungen der Lehrpersonen zur Farce. Vielmals lähmen auch Diskussionen um Schul- und Kleiderordnung und ähnlichem zwischen Erziehenden und Lehrkräften das Kerngeschäft der Wissensvermittlung. Wegschauen anstatt Hinschauen hält vermehrt Einzug. Weitere schulische Aufgaben wie Mittagstisch, Blockzeiten, Aufgabenhilfen sind, individuell angebracht, mit deren allgemeiner Einführung eine Entlastung für die Erziehenden, aber zu Lasten der Trägerschaft Schule. Mit all den Baustellen dürfte der Lehrer(innen)beruf kaum mehr attraktiv sein und demzufolge gemieden werden.

Paul Furrer,
Sekundarlehrer, Chur

«Keine Schule ohne Volk»

BILDUNG SCHWEIZ 11/2008 «HarmoS braucht die Lehrerinnen und Lehrer»

Das Schweizer Stimmvolk hat im Jahre 2006 deutlich einer landesweiten Harmonisierung in der Bildungslandschaft zugestimmt. Der im Zusammenhang mit HarmoS viel zitierte Art. 62 unserer Bundesverfassung definiert somit auch richtigerweise folgende Grundsätze:

- Für das Schulwesen sind die Kantone zuständig.
- Der Grundschulunterricht ist obligatorisch und an öffentlichen Schulen unentgeltlich.
- Behinderte Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 20. Altersjahr erhalten eine ausreichende Sonderschulung.
- Die Dauer und Ziele der einzelnen Bildungsstufen, der Übergänge sowie die Anerkennung von Abschlüssen und der Schuljahresbeginn werden harmonisiert.

Das Schweizer Stimmvolk hat genau diese Ziele als Umsetzungsauftrag der EDK (Eidgenössische Erziehungsdirektorenkonferenz) übertragen. Und gegen eine sinnvolle Standardisierung kann kein vernünftiger Mensch etwas haben. Auch ich selbstverständlich nicht! Doch beim vorliegenden HarmoS-Paket geht es um sehr viel mehr! Die EDK hat das ihr vom Volk aufgetragene Mandat in Eigenregie zu einem umfassenden Infrastrukturprogramm erweitert, das den Staat zur erzieherischen Anstalt aufrüstet. Dies ist ein klarer Verstoß gegen die Gewaltentrennung! Erziehungsdirektoren sind ein Teil der Exekutive; sie dürfen nicht als faktisch gesetzgebende Instanz wirken!

- Konkordatsrecht steht gemäss schweizerischem Staatsrecht über kantonalem Recht.
- Ein kantonales Gesetz kann mit einem parlamentarischen Vorstoß auf parlamentarischen Weg im kantonalen Parlament oder mit Volksinitiative

in einzelnen Punkten oder gesamthaft zur Revision vorgeschlagen werden.

- Konkordatsrecht unterliegt keinerlei kantonalem Initiativ- oder Referendumsrecht!
- Im Kanton Zürich ist beispielsweise vorgesehen, die geplanten Tagesstrukturen vor allem auch für die Integration fremdsprachiger Kinder zu nutzen. Klar ist dabei: Die Eltern dieser ausländischen Kinder werden die Kosten für die dann wohl obligatorische Nutzung der Tagesstrukturen in den meisten Fällen nicht übernehmen können.
- HarmoS sieht weiter vor, dass die Kantone unter Beachtung der religiösen und politischen Neutralität Kurse in heimatlicher Sprache und Kultur für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund unterstützen. Die damit verbundene Kostenfolge für die Kantone ist nicht bekannt; in jedem Fall ist sie beträchtlich.

Wieso muss ein fixes Einschulungsalter festgelegt werden? Vernünftiger wäre es, eine Spanne zwischen vier und sechs offen zu lassen, damit die Eltern je nach Entwicklung des Kindes selbst entscheiden können. Und haben wir uns schon mal überlegt, ob vierjährige Kinder genügend verkehrstauglich sind? Könnte unter diesem Aspekt nicht auch die Einführung einer generellen Transportpflicht der Schulgemeinden mit all ihren Kosten auf uns zukommen?

Der zentrale Punkt, weshalb ich HarmoS ablehne, ist die Tatsache, dass nach einem Beitritt zum HarmoS-Konkordat «das Volk» und damit die Eltern politisch entmachtet sind. Die Möglichkeit eines parlamentarischen Vorstoßes zu Volksschulfragen gibt es dann nicht mehr! Ebenso wenig die Möglichkeit einer Volksinitiative! Deshalb, keine Volksschule ohne Volk!

Paul Wenger, Reinach BL,
Lehrer, Landrat SVP

2009 – Ferienjobs in den USA

Dringend gesucht Betreuer für Kinder von 6 bis 14 Jahren für die Zeit von ca. 15. Juni bis Ende August 2009. Sind Sie zwischen 19 und 28 Jahren alt, besitzen gute Englischkenntnisse sowie pädagogische Erfahrung im Umgang mit Kindern oder als Sportinstruktor, melden Sie sich bitte sofort bei

INTERNATIONAL SUMMERCAMP
Postfach 1077, 3000 Bern 23
 Telefon 031 371 81 77, Fax 031 371 97 95
 E-Mail: summercamp@swissonline.ch



Die Gemeindeschule Schwyz wird seit 3 Jahren als geleitete Volksschule geführt. 1200 Schülerinnen und Schüler werden in 5 Schulkreisen von 130 Lehrpersonen in 11 Kindergärten und 56 Primarschulabteilungen der 1. bis 6. Klasse unterrichtet.

Auf Beginn des Schuljahres 2009/2010 suchen wir ein

Schulleitungsmitglied, 70–100% TeamleiterIn im Schulkreis Seewen

Leitungspensum: 10 Wochenlektionen (35%)
 Unterrichtspensum: mindestens 10 Wochenlektionen
 Verantwortungsbereich: 22 Lehrpersonen, 230 Schülerinnen und Schüler, 11 Primarklassen, 2 Kindergärten in zwei Schulhäusern

Ihr Aufgabenbereich

- Sie führen das Lehrpersonal des Schulkreises Seewen in pädagogischer, personeller und administrativer Hinsicht.
- Sie sind mitverantwortlich für die innovative Weiterentwicklung der Schule.
- Sie unterrichten nebst der Führungsfunktion als Fach- oder Klassenlehrperson.

Ihr Profil

- Sie verfügen über eine pädagogische Ausbildung sowie Berufserfahrung auf der Primarstufe und haben die Schulleiterausbildung abgeschlossen oder sind bereit, diese zu absolvieren.
- Sie verfügen über Führungserfahrung, sind belastbar und legen Wert auf zielorientierte Zusammenarbeit.
- Sie zeichnen sich durch eine hohe Eigenmotivation, Ihre kommunikativen Fähigkeiten sowie Kritik- und Moderationsfähigkeit aus.

Wir bieten Ihnen

- eine verantwortungsvolle Kaderfunktion in einem kompetenten Schulleitungsteam
- eine vielseitige und herausfordernde Tätigkeit in einem motivierten Lehrerkollegium
- die Möglichkeit der Einarbeitung durch den jetzigen Stelleninhaber

Weitere Informationen und unser neues Leitbild finden Sie unter www.gemeindeschwyz.ch/bildung.htm. Für weitergehende Auskünfte kontaktieren Sie bitte Schulleiter Paul Stalder, Telefon 041 819 07 92, paul.stalder@gemeindeschwyz.ch.

Wir freuen uns über Ihre schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Foto, Zeugnissen und Referenzen. Diese richten Sie bitte bis **2. Januar 2009** an: Schulleitung Gemeinde Schwyz, Postfach 550, 6431 Schwyz.



An der interkantonalen Berufsfachschule Verkehrswegbauer BFS VWB in Sursee werden im Berufsfeld Verkehrswegbau zur Zeit über 1000 Lernende ausgebildet (www.verkehrswegbauer.ch).

Möchten Sie als

Lehrperson mit Diplom der Sekundarstufe I

in einer **Führungsfunktion** an unserer Berufsfachschule tätig werden?

Verfügen Sie

- über ein anerkanntes Lehrdiplom für die Sekundarstufe I, idealerweise in sprachlicher Richtung?
- wenn möglich über den Abschluss als Berufsfachschullehrer für Allgemeinbildenden Unterricht oder Sie sind bereit, diesen Diplomaltegang mit unserer Unterstützung zu absolvieren?
- nebst Ausbildungserfahrung über ein Flair für organisatorische und betriebswirtschaftliche Belange?
- über analytisches, konzeptionelles und ganzheitliches Denken?
- über die Ausstrahlung Kommunikations- und Teamsituationen flexibel und stufengerecht zu führen?
- nebst Deutsch wenn möglich auch über Kenntnisse in einer zweiten Landessprache?
- über ein Idealalter zwischen 40 und 50 Jahren?

Dann sind Sie möglicherweise unser/e zukünftige/r

Leiter/in Fachkurse

Ihre zukünftigen Hauptaufgaben

- Sie erteilen Unterricht in den Allgemeinbildenden Fächern ABU (ca. 70%)
- Sie betreuen als Mitglied der Schulleitung (ca. 30%) die 2- und 3-jährige Grundbildung
- Sie gestalten und begleiten weitere Ausbildungen
- Sie arbeiten an der permanenten Weiterentwicklung der BFS VWB mit
- Sie unterstützen und fördern den hohen Qualitätsstandard der BFS VWB

Sind Sie interessiert? Dann senden Sie bitte Ihre Bewerbung an den von uns beauftragten externen Berater, Hr. Peter Bähler, lic. oec. an die untenstehende Adresse oder rufen Sie ihn für eine eventuelle telefonische Vorabklärung an. Volle Diskretion wird zugesichert.

RESKOM

Peter Bähler, lic. oec., Winzerstr. 11, 8049 Zürich,
 Tel. 044 342 28 10, Fax 044 342 28 40, Email: info@reskom.ch
 Unternehmens-, Führungs- und Personalberatung, Kommunikationstraining



Das Bildungs- und Berufswahljahr (BBJ) der Academia Engiadina in Samedan ist ein vom Kanton anerkanntes Brückenangebot (10. Schuljahr). Infolge Pensionierung suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2009/10 eine

Lehrpersönlichkeit 70 - 90%

Im BBJ unterrichten Sie eine Fächergruppe in Absprache mit dem Team und zeigen dabei eine gewisse Flexibilität. Sie verfügen über ein Diplom als Berufswahl-, Real- oder Sekundarlehrer/in. Sie freuen sich, für die Region eine wichtige und erfolgreiche Funktion bei der Berufsfindung und Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen zu erfüllen und sind bereit, unser Schulkonzept gemeinsam weiterzuentwickeln. Es erwartet Sie ein motiviertes Umfeld und eine gut ausgebaute Infrastruktur.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte bis am 10. Januar 09 an:
 Academia Engiadina
 Stephan Heiniger, Leiter BBJ
 Quadratscha 18, CH-7503 Samedan
 Telefon 081 851 06 12
 www.academia-engiadina.ch



Die
**SCHWEIZERSCHULEN
 IN MEXIKO**

suchen für das Schuljahr 2009/10

2 Primarlehrkräfte (Mittelstufe)

(für die Hauptschule in Mexiko-Stadt)

1 Kindergärtnerin und 2 Primarlehrkräfte (Unterstufe)

(für die Zweigschule in Cuernavaca)

1 Primarlehrkraft

(für die Zweigschule in Querétaro)

Wir erwarten:

- einige Jahre Unterrichtserfahrung
- ausgeprägte Einsatzbereitschaft
- Anpassungs- und Integrationsfähigkeit
- Bereitschaft, bis zum Stellenantritt (Mitte August) Spanisch zu lernen
- Von Vorteil: Unterrichtserfahrung DaF

Wir bieten:

- attraktive Arbeits- und Anstellungsbedingungen
- einen zwei- oder dreijährigen Anfangsvertrag
- bezahlte Hin- und Rückreise sowie eine Übersiedlungspauschale
- ein interessantes und abwechslungsreiches internationales Umfeld

Informationen zu den Schweizer Schulen in Mexiko finden Sie unter: www.csm.edu.mx

Bewerbungsunterlagen und Informationsmaterial erhältlich bei: Dr. Denise Da Rin, Generaldirektorin Schweizer Schulen Mexiko, Tel. +52 55 55 43 78 65.

E-Mail: df.direccion@csm.edu.mx

Die **Bewerbungsfrist** läuft am 12. Januar 2009 ab.

MPB
Management- und Personalberatung AG
 Rekrutierung, Selektion und Evaluation von Führungskräften und Spezialisten
 Executive Search
 Assessments

Die Handelsschule KV Basel

gliedert ihr Angebot in die drei Abteilungen Grundbildung, Weiterbildung und Kaderbildung. Mit ihren vielfältigen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten liefert die Handelsschule KV Basel einen wichtigen Beitrag zur Bildung in der Region. Sie gehört zu den grossen kaufmännischen Berufsfachschulen in der Schweiz und unterrichtet durchschnittlich 1'600 Lernende der Grundbildung und 1'400 Kursteilnehmende. Wir sind von unserer MandantIn beauftragt, Sie als

Rektorin / Rektor

zu rekrutieren. Sie sind verantwortlich für die Leitung der Schule in pädagogischer und organisatorischer Hinsicht, führen das Lehrerinnen- und Lehrerkollegium und pflegen die Beziehungen zu den staatlichen Behörden, kantonalen Ämtern, Verbänden und Institutionen der Wirtschaft. Darüber hinaus planen und überwachen Sie den Finanzhaushalt der Handelsschule und stellen eine transparente Kommunikation und koordinierte Öffentlichkeitsarbeit sicher. Sie fördern ein bedürfnisgerechtes Weiterbildungsangebot und bauen Brücken zwischen den unterschiedlichen Zielgruppen. Kommunikationsfähigkeit, Initiative, Durchsetzungsvermögen und ganzheitliches Denken zählen zu Ihren Stärken. Sie haben ein sicheres Auftreten in der Öffentlichkeit und können sich auf unterschiedlichen Parketts bewegen. Das „Produkt“ Bildung und das duale Berufsbildungssystem liegen Ihnen am Herzen und die Bildungslandschaft Schweiz ist Ihnen bestens vertraut. Um in dieser Position erfolgreich agieren zu können, verfügen Sie idealerweise über einen fachwissenschaftlichen Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluss, der, wenn möglich, mit einer Lehrbefähigung für die Sekundarstufe II ergänzt wird. Und vor allem weisen Sie sich über eine entsprechende Berufs- und Führungserfahrung aus. Falls Sie diese herausfordernde Position reizt, freuen sich die beauftragten Berater, Frau Sabine Denner und Herr Helmut Zimmerli-Menzi auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen. Absolute Diskretion ist selbstverständlich.

MPB Management- und Personalberatung AG
 Kirschgartenstrasse 14, 4010 Basel, www.mpb.ch
 Tel. +41 (0)61 226 99 44, info@mpb.ch

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Die Not mit den Noten

Noten geniessen sowohl bei Lehrerinnen und Lehrern, bei Schülerinnen und Schülern als auch bei den Eltern eine hohe Akzeptanz. Amet Dzelili hat sich in seiner Lizentiatsarbeit kritisch mit Noten auseinandergesetzt. BILDUNG SCHWEIZ fragt nach Alternativen.

Präsidentenkonferenz

Die Präsidentenkonferenz LCH befasst sich mit dem Thema Flexibilisierung der Arbeitszeit der Lehrpersonen und dem Übergang in den Ruhestand.

LCH unterwegs

Zentralsekretärin Franziska Peterhans hat jede der 21 Kantonalsektionen des LCH besucht und mit ihnen über Erfolge und Probleme in ihrer Verbandsarbeit diskutiert. BILDUNG SCHWEIZ zieht Bilanz.

Die nächste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ erscheint am 6. Januar 2009.

Dezember-Tagebuch

Ute Ruf

Ich schreibe Tagebuch. Aber nur immer im Dezember. Und wollt Ihr mal wissen, was letzten Dezember war?

1. Dezember: Dritte Klasse. Thema: Alphabetisch etwas suchen und finden. «Schreibt eine Maschinen-Wunschliste für Weihnachten! Von A bis Z. Ja, das Y gehört auch dazu.»

Eduardo wünscht sich eine

B	Beeren-Suchmaschine
E	Erdkrust-Erforschmaschine
G	GC-Jubelmaschine
H	Hühner-Rupfmaschine
M	Myrrhe-in-die-Kirche-Tragmaschine
N	Nebel-Wegsaugmaschine
R	Rentier-Anbindmaschine
Y	Yoga-Übungsmaschine
Z	Zorn-Vertreibmaschine

5. Dezember: Wir schauen uns im Schauspielhaus ein tolles Weihnachtsmärchen an. Auf dem Heimweg singen ein paar meiner Kinder im Tram «Stille Nacht». Doch, was hör ich da?

«Buddha, der Retter ist daaa, Buddha, der Retter ist da!»

«Was soll das?»

«Damit sich unsere Ausländer nicht ausgeschlossen fühlen.»

9. Dezember: Eine Mütze gekauft, blau, kuschelig, 50% Ermässigung. Joshua sagt: «Mit der Mütze siehst du geil aus.» Na bitte.

11. Dezember: Ärger wegen eines Schülers. Er hat zu unserer hübschen Kenianerin «Bruuns Biescht» gesagt. Ich schreibe das auf und verlange die Unterschrift von den Eltern.

12. Dezember: Lachend wird mir die Unterschrift präsentiert. Die Eltern hätten nicht geschimpft. Und weshalb nicht? Weil er einen Zettel dem Brief beigelegt habe mit der Bitte: «Macht kein grosses Hallo wegen dieser Unterschrift.»

16. Dezember: Heute frage ich: «Wie heisst die Krankheit, bei der die alten Leute so vergesslich werden?» – «Altersheimer.»

18. Dezember: Wir sind zehn Minuten zu früh fertig. Was machen wir?

«Fragen Sie uns etwas Schwieriges.»

«Also: Es gibt eine Frage und darauf kann man niemals mit <ja> antworten.

(Hier verrät ich's: «Schläfst du schon?»)

Langes Rätselraten. Ich helfe ein wenig. «Es hat was mit Schlafen zu tun.»

«Willst du mit mir schlafen?», fragt einer.

besucherstrom



by kik AG

Wie kommt Strom in unsere Steckdose? Wie wird er dahin transportiert und wo und wie wird er produziert? Strom bestimmt vieles in unserem täglichen Leben – meist unbewusst. Lernen Sie in unseren Besucherzentren die Strombranche und im Speziellen die Kernenergie mit all ihren Facetten einfach und anschaulich kennen. Stellen Sie uns Ihre Fragen – wir beantworten sie gerne. Wir freuen uns auf Ihren Besuch vor Ort oder auf www.kernenergie.ch.

Besuch im KKW Beznau

www.nok.ch

Besuch im KKW Gösgen

www.kkg.ch

Besuch im KKW Leibstadt

www.kkl.ch

Besuch im KKW Mühleberg

www.kkm.ch

Besuch im Axporama

www.axporama.ch

Besuch im Zwilag

www.zwilag.ch

Besuch im Felslabor Grimsel

www.nagra.ch

kernenergie.ch

Eine Informationsdienstleistung von swissnuclear